Klassenkampf

Kommunistisches Organ für den Bezirk Halle-Merseburg

...ung erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei ...0 Mark, durch die Post bezogen 2.00 Mark ohne Zustellungsgebühr. Verlag und ...genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH. Halle, Leuchtenfeldstraße 14

Mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung **Der Rote Stern**

Anzeigenpreis: 13 Pf. f. d. mm Höhe u. Spalte; 70 Pf. im Textteil. Fernrufe: (Red.) 21045, (Verl.) 21047, (Prod.-Gen.) 22251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonten: Commerz- u. Privat-Bank Halle; Friedmann & Co. Halle; Kreisbank d. Saalkreises, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 106848 Frix Kroh, Halle.

...elpreis 15 Pf. | Halle, Montag, 18. Februar 1929 | 9. Jahrgang • Nr. 41

Wachsende Rebellion der SPD.-Arbeiter

...sozialdemokratische Wehrwirrwarr — Die Rüstungspolitik — Das Kriegsprogramm der SPD. ...heraus aus der SPD. — Einheitsfront in Betrieb und G.werkschaft — Hinein in die KPD.

...e zweite Rate für Panzerkreuzer A

...wird trotz der Proteste der SPD.-Arbeiter von den SPD.-Führern bewilligt

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 18. Februar

...Reichsrat beginnt heute mit der Beratung des Hilfer...ts, der auch die zweite Rate für den Panzerkreuzer A ... Trotz aller Beschlüsse sozialdemokratischer Konfe...zen und Mitgliederversammlungen haben bekanntlich die ...Minister der zweiten Rate für den Panzerkreuzer A ...stimmt.

...mit zuverlässig erfahren, hat das preußische Kabinett ...ntwurf von Otto Braun und Grzesinski eben...falls einstimmig beschlossen, für die zweite Rate des Panzerkreuzerbaues zu stimmen. Die preußischen Stimmführer im Reichsrat wurden dementsprechend instruiert.

Auch alle übrigen sozialdemokratischen Koalitionsregierungen (Braunschweig, Mecklenburg, Hessen, Baden usw.) werden sich diesem Vorgehen der preußischen Regierung anschließen, so daß im Reichswehrministerium erwartet wird, daß die zweite Panzerkreuzerrate im Reichsrat ohne jede Schwierigkeit bewilligt wird.

...egen Gesinnungszwang in den freien Gewerkschaften

...ger Entrüstung hat die Arbeiterschaft der Anmaßung ...m Berliner Metallarbeiterverband zu spalten, begegnet. ...ist wir in der Lage, eine Entschließung des Vor...standes der Zentralverbände der Zimmerer, ...Berlin, wiederzugeben, die in aller Schärfe gegen den ...ngriff der freien Gewerkschaften protestiert:

...Vorstand des Zentralverbandes der Zimmerer, Zahlstelle ..., hat in der Sitzung am 15. Februar 1929 Kenntnis ge...mmen von dem Vorgehen der Ortsverwaltungen des DMVB. ...gegen Fabrikarbeiterverbandes gegen oppositionelle Mitglieder, ...sich Unterschrift von Reversen zu bestimmten Hand...lungen verpflichtet werden sollen, die mit ihrer politischen Ueber...zeugung zur Betriebsrat im Widerspruch stehen.

...Vorstand erklärt in voller Oeffentlichkeit, daß diese Vor...gehen

einen unzulässigen Gesinnungszwang

...über der Mitgliedschaft der freien Gewerkschaften bedeutet.

Ein solcher Gesinnungszwang muß ohne Zweifel zur Zersplitterung der freigewerkschaftlichen Kräfte und letzten Endes zur Spaltung der Verbände führen. Der Vorstand verurteilt aufs schärfste solche Methoden einer freien Gewerkschaft.

Die freien Gewerkschaften sind Organe der gesamten Arbeiterschaft.

In ihnen muß Raum sein für alle politischen Richtungen in der Arbeiterschaft. Der Vorstand warnt die dem ADGB. angeschlossenen Gewerkschaftsvorstände, dem vom DMVB. und Fabrikarbeiterverband eingeschlagenen Kurs zu folgen und ruft die Mitglieder der freien Gewerkschaften auf, dagegen Stellung zu nehmen und alle Maßnahmen zu treffen, die die Einheit der Gewerkschaftsbewegung sicherstellen.

Der Vorstand."

Die proletarische Abwehr gegen die sozialimperialistischen Spalter wächst. Jeder Tag muß den Urich und Konsorten neue Niederlagen bringen!

...reigewerkschaftler fordern revolutionäre Betriebsräte!

Kampfprogramm einer Zahlstelle des Bergarbeiterverbandes

...Zahlstellen-Mitgliederversammlung des freigewerk...schaftlichen Bergarbeiterverbandes Rellinghausen, die am ...Sonntag stattfand, wurde mit übergroßer Mehrheit ein von der ...Partei vorgeschlagenes Kampfprogramm angenommen. ...Darin die Kündigung des Mehrheitsabkommens und des ...Manteltarifvertrages zum 30. April gefordert und als Ziel die Sieben...stundenschicht unter Tage und 1 Mark pro Mann und Schicht ...aufgestellt.

...Sehr wichtig für die gesamte Arbeiterschaft ist, daß die Mit...gliederversammlung dieser großen Zahlstelle die Richtlinien der ...Partei in den Betriebsrätewahlen begrüßt und sie sich völlig ...zu eigen macht. In dem Kampfprogramm heißt es wörtlich:

...Der Kampf gegen das Unternehmertum ...und das Schlichtungswesen muß sofort ...aufgenommen werden. Deshalb können in diesem ...Jahre nur solche Kandidaten zu den Betriebs...ratswahlen aufgestellt werden, die gewillt sind, ...die Koalitionspolitik, Wirtschafts...demokratie und Schlichtungswesen zu ...bekämpfen."

...Durchführung der Betriebsrätewahlen und des Lohn- und ...Tarifkampfes werden im Kampfprogramm folgende sofort zu ...treffende Maßnahmen aufgeführt:

...Bildung der einheitlichen Front der organisierten und ...unorganisierten Kameraden, die Wahl eines vorbereitenden Kampfausschusses in jeder Belegschaft, in dem die organisierten und unorganisierten Kameraden vertreten sind.

Belegschaftsversammlungen, in denen zu den Forderungen der Opposition und zum Kampfprogramm Stellung genommen wird, und die vorbereitenden Kampfausschüsse gewählt werden!

Die vorbereitenden Kampfausschüsse und die revolutionären Betriebsratskandidaten und Betriebsräte müssen in den Betrieben Bücherkontrollen durchführen, für Masseneintritte in die freie Gewerkschaft, zur Stärkung der revolutionären Kampfkraft und gesteigerte Bekämpfung der verderblichen Koalitionspolitik, Wirtschaftsdemokratie, Schlichtungswesen und Massenausschlüsse oppositioneller Kameraden, für die sofortige Wiederaufnahme aller Ausgeschlossenen sorgen.

Kampfundgebungen, Herstellung eines Kampfbündnisses mit anderen wichtigen Arbeiterschichten!

Engste Verbindung mit den Erwerbslosen, Stärkung der Internationalen Arbeiter-Hilfe!

*

Dieses Kampfprogramm der Rellinghausener Bergarbeiter ist vorbildlich für die gesamte Arbeiterschaft. Es zeigt sich, daß dort, wo in den freien Gewerkschaften das Kampfprogramm der Opposition energisch vertreten wird, die Arbeiter in Massen zustimmen trotz der infamen Hetze der sozialdemokratischen Führer.

Darum folgt überall dem Beispiel der Rellinghausener Bergarbeiter!

Los von der SPD.!

Bekenntnisse eines 30 Jahre organisierten SPD.-Arbeiters

Gerade in den letzten Jahren habe ich mich manchmal kopfschüttelnd gefragt: „Ist denn die von dieser Partei eingeschlagene Taktik wirklich noch proletarischer Natur?" Otto Bilke, Freyburg a. U.

Während es der sozialdemokratischen Führerclique beim Panzerkreuzervolksbegehren im wesentlichen noch gelang, ihre Anhängerscharen von einer gemeinsamen Handlung mit den Kommunisten, der Einzeichnung in die Listen, abzuhalten, erkennen jetzt immer größere Mengen sozialdemokratischer Arbeiter die Notwendigkeit der gemeinsamen Kampffront mit den Kommunisten gegen den Kriegskurs der Trustbourgeoisie und der sozialdemokratischen Führer.

Die SPD. befindet sich tatsächlich in tiefster Zersetzung. Der im Wehrprogramm festgelegte Kriegskurs kann den Arbeitern nicht so schnell begreiflich gemacht werden, wie es die Hermann Müller, Hilferding und Severing erhofften. Die „Säuberungsaktion" der Gewerkschaften von der Opposition, die Massenausschlüsse usw. stoßen auf steigenden Widerstand in den Reihen der SPD. Die Koalitionspolitik, die Rolle der sozialdemokratischen Polizei- und Regierungspräsidenten findet immer mehr Mißbilligung durch die Massen der SPD.-Proleten. Während die Führer immer weiter nach rechts marschieren, wandern die Massen immer weiter nach links. Dieser Linksmarsch führt in den Betrieben und Gewerkschaften zum geschlossenen Kampfe gegen die Spaltungsversuche, gegen die reaktionäre Streikstrategie und Taktik, gegen den Kriegskurs.

Dieser Gärungsprozeß in der Sozialdemokratischen Partei ist für die weitere Entwicklung des Klassenkampfes in Deutschland von ungeheurer Bedeutung. Gelingt es den sozialdemokratischen Führern, ihren reaktionären Kurs unter dem Gros der sozialdemokratischen Mitglieder populär zu machen, dann hat die Trustbourgeoisie freie Bahn zu weiterem Lohnabbau, zu weiterer Abwälzung aller Lasten auf die Schultern des Proletariats, zu neuen Kriegsrüstungen und zu neuem Völkermorden. Darum müssen wir Kommunisten noch viel, viel energischer als bisher in Betrieb und Gewerkschaft um jeden sozialdemokratischen Arbeiter kämpfen und mit allen Kollegen eine geschlossene und einheitliche Kampffront auf der Basis proletarischer Forderungen und revolutionärer Losungen herstellen.

*

Zum Beweis für die Richtigkeit der aufgestellten Behauptungen und die Möglichkeit der Loslösung großer Massen sozialdemokratischer Arbeiter von der Panzerkreuzerpartei wollen wir heute den Brief eines fast drei Jahrzehnte in der SPD. organisierten Arbeiters abdrucken. Der Brief zeigt typisch, wie immer und immer wieder sich dieser Arbeiter die Frage vorgelegt hat, ist denn das, was Deine Führer machen, noch proletarische Politik? Genau wie er legen diese Frage täglich Hunderttausende, vielleicht Millionen sozialdemokratischer Mitglieder und Anhänger vor. Auch der Schreiber dieser Zeilen hat nicht den Mut aufgebracht, von sich aus den Bruch mit den zu Klassenfeinden gewordenen SPD.-Führern vorzunehmen. Er hat sicherlich in dem guten — aber irrigen! — Glauben, die Politik der SPD. von unten und innen durch die Mitglieder ändern zu können, versucht, einer proletarischen Klassenpolitik zum Durchbruch zu verhelfen. Wo er selbst etwas mitzusagen hatte, zum Beispiel im Querfurter Kreistage, stimmte er sehr oft mit den Kommunisten. Das führte zu einem wüsten Kampfe der SPD.-Führer des Bezirks gegen ihn, womit sie wiederum ein typisches Beispiel dafür lieferten, daß die SPD.-Führer auf jeden Fall ihren Kurs fortsetzen und mit aller Kraft die Einheitsfront des Proletariats im Interesse ihrer Koalitionspolitik verhindern werden. Wer dagegen ernstlich aufmuckt, der fliegt.

Doch nichts konnte Otto Bilke von seiner gesunden proletarischen Einstellung abhalten. Er ging weiter mit den Kommunisten zusammen und wurde dafür aus der SPD. ausgeschlossen. Die SPD. kann in ihren Reihen eben keine Arbeiter dulden, die ernstlich für die Durchsetzung der proletarischen Klassenpolitik eintreten. Wer davon redet, wie die „linken" Sozialdemokraten in Zeitz und anderswo, im übrigen aber treu und brav im Koalitionssturs mitmarschiert, der schadet der SPD. nicht nur nicht, sondern dient ihr als Lockvogel für linke Arbeiter, die im Grunde ihres Herzens die Koalitionspolitik hassen und die von den Kommunisten vertretene Klassenpolitik befürworten.

*

Otto Bilke, Freyburg, schreibt:

„Nachdem ich nahezu 30 Jahre in der Sozialdemokratischen Partei organisiert gewesen bin und meine ganze Kraft in den Dienst dieser Partei gestellt habe, bin ich nun einer Handvoll gerissener Renegaten zum Opfer gefallen und durch deren wüste Hetz- und Wühlarbeit aus der Partei herausbugsiert worden. Wer sich nun dem Glauben hingegeben haben sollte, daß einem Ausschluß durch persönliche Zustellung und Bekanntgabe in der Parteipresse Genüge getan ist, der kennt nicht die rigorose Tendenz (und den bürgerlichen Charakter, d. Red.) dieser sozialdemokratischen Führer.

Es ist geradezu der Gipfel eiender politischer Verlumpung, wenn ein Unterbezirksleiter eines sozialistischen Partei die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290218-14/fragment/page=0001

Redaktionen bürgerlicher Stadt- und Kreisblättchen bitten, die Aufnahme einer Bekanntmachung über den Ausschluß eines Parteimitgliedes zu veröffentlichen.

Ist das vielleicht die Grundsatztreue einer proletarischen Partei, die vorgibt, auf allen Gebieten der gesamten bürgerlichen Presse den allerschärfsten Kampf entgegenzusetzen und diesen Kampf dadurch in die Tat umsetzt, daß sie diese Bourgeoispresse bittend angeht, den Ausschluß eines ihr [illegible] gewordenen Mitgliedes in der Oeffentlichkeit bekanntzugeben?

Doch wie kann ich mich denn über eine solche Einstellung eigentlich noch wundern? O nein!

Gerade in den letzten Jahren habe ich mich manchmal kopfschüttelnd gefragt: „Ist denn die von dieser Partei eingeschlagene Taktik wirklich noch proletarischer Natur?"

Immer mehr und mehr mußte ich zu der Erkenntnis gelangen, daß das nicht der Fall ist und für mich ein solcher Weg unmöglich würde. Stets hieß ich mich von dem Gedanken leiten, nur wirklich proletarische Politik zu treiben. Ich habe mich nie gescheut, überall dort, wo es galt, die Interessen der arbeitenden Bevölkerung zu wahren, meiner Meinung freien Ausdruck zu geben, trotz aller sogenannten „Kopfwäschen", die mir vor allem von dem Herrn Parteigewaltigen des Unterbezirks zuteil wurden.

Ist denn nicht gerade bei der letzten Wahl mit den Wählern dieser Partei direkt Schindluder getrieben worden?

Kann und soll man es etwa noch proletarische Politik nennen, wenn diese Partei vor den Wahlen millionenweis Flugblätter unter die Massen wirft, welche jeder Verschleuderung von Reichsmitteln für Kriegsrüstungen usw. ganz energisch entgegentraten und es dann nach Abschluß der Wahlen regierende Minister dieser Partei fertigbringen, die Mittel zum Bau eines Panzerkreuzers mitzubewilligen? Zeugte ferner auch etwa die Wissellsche Gesetzesvorlage, die Saisonarbeiter betreffend, von proletarischer Politik? So wie im großen Reichsparlament sehen manchmal die Taten der sozialdemokratischen Vertreter in den kleinen Gemeinde- und Kreisparlamenten aus.

Was sind nun

die Gründe meines Ausschlusses?

Wir lesen darüber in der bürgerlichen Presse: „Die Sozialdemokratische Partei Deutschlands, Unterbezirk Merseburg-Querfurt, bittet uns um Veröffentlichung des Nachstehenden: Der Kreistagsabgeordnete Bilke aus Freyburg (früher Weißschütz) ist wegen grober Verletzungen seiner Pflichten als Parteiangestellter der Sozialdemokratischen Partei, wegen Verletzung der Parteisatzungen und politischer Quertreibereien aus der Sozialdemokratischen Partei ausgeschlossen. Bilke ist aufgefordert worden, sein Kreistagsmandat niederzulegen."

Ich halte es für absolut unmöglich, im „Volksblatt" selbst auch nur ein Wort zu meiner Rechtfertigung veröffentlichen zu können, da ja die Redaktion dieses Blattes eine Erwiderung meinerseits auf dieses schmutzige Gebaren nicht aufnehmen würde. Darum sehe ich mich veranlaßt, im „Klassenkampf" zu dieser ganzen Materie Stellung zu nehmen.

Zunächst soll festgestellt werden, daß ich niemals Angestellter der SPD. war, sondern nur vor der letzten Wahl sieben Monate als Hilfskraft für die Agitation im Querfurter Kreise tätig war.* Herr Kämpf (der Unterbezirkssekretär der SPD.) läßt also eine Unwahrheit durch die bürgerliche Presse in die Welt posaunen. Wenn ich in einem Angestelltenverhältnis gestanden hätte, Herr Kämpf, hätte ich ja wohl das Recht auf eine vierteljährliche Kündigung für mich in Anspruch nehmen können oder für ein Vierteljahr das Gehalt fordern können . . .

Worin nun die grobe Verletzung der Pflichten als Angestellter, sowie die Verletzung der Parteisatzungen eigentlich zu suchen sind, entzieht sich meiner Kenntnis. Ich weiß allerdings, mit welch demagogischen Mitteln Herr Kämpf es verstanden hat, mir rechtswidrig solche Verletzungen zu unterschieben. Ich werde zu diesen Fragen noch in einem weiteren Bericht Stellung nehmen.

Die „politischen Quertreibereien" werden darin erblickt, daß ich, getreu meiner Ueberzeugung, stündig für die Interessen der arbeitenden Schichten eingetreten bin und in solchen Fragen stets mit der kommunistischen Fraktion des Querfurter Kreistages zusammen gestimmt habe.

Das ist bei der SPD. heute natürlich ein großes Verbrechen, besonders demgegenüber, wenn ein sozialdemokratischer Vertreter des Kreistages mit der Rechten zusammen gegen die gerechten Forderungen der Erwerbslosen stimmt. Das Zusammengehen mit der Rechten ist ja beileibe keine „Verletzung der Parteisatzungen" oder gar „politische Quertreiberei".

Der Aufforderung zur Niederlegung meines Mandates werde ich keine Folge leisten, sondern es bis zur Neuwahl ausüben. Gleichzeitig erkläre ich, daß ich mich nunmehr als Hospitant der kommunistischen Fraktion anschließen werde.

Otto Bilke, Freyburg.

Wieder Koalitionsverhandlungen

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 18. Februar.

In dieser Woche werden die Verhandlungen über die Bildung der Großen Koalition im Reiche wieder aufgenommen. Ihnen voraus gehen Verhandlungen zur Umbildung der Preußen-Regierung. Um dieselben möglichst positiv zu gestalten, soll vorher eine Aussprache zwischen den Parteiführern des Zentrums und der Deutschen Volkspartei erfolgen.

Im Reichstag wird wieder geredet

(Eig. Drahtm.) **Berlin**, 18. Februar.

Der Reichstag tritt nach der Faschingspause heute wieder zusammen. Nicht zur Beratung des unglaublichen Hilferding-Etats oder der durch die Kältewelle verschärften Notlage der werktätigen Massen resp. der zur Beratung der durch die kommunistische Fraktion zur Linderung der Not gestellten Anträge. Nach dem Willen der herrschenden Parteien sollen heute und morgen die Phrasen über die Kleinrentner und am Mittwoch und Donnerstag die Anträge und Interpellationen über Verkehrssicherheit oder besser Verkehrsunsicherheit auf der Eisenbahn beraten werden.

Ueber die durch die Enteignungs- und Inflationspolitik der Trusts und Banken verelendeten Kleinrentner wird ohne Zweifel wieder sehr viel geschwatzt, aber gehofft wird nicht, weil für diese verarmten Mittelschichten genau so wenig Geld vorhanden ist wie für die Erwerbslosen. Genau so wird es gehen bei der Beratung der Sicherheit im Eisenbahnverkehr. Man wird wieder allerlei Versprechungen machen, aber geändert wird das verhängnisvolle Dorpmüller-System nicht.

Sechs Monate Gefängnis für einen Leipart-Jünger

5000 Mark Gewerkschaftsgelder unterschlagen!

Vor dem Schöffengericht Karlsruhe i. B. stand am 13. Februar der Gewerkschaftssekretär des Deutschen Bekleidungsarbeiterverbandes E. Weiß. Dieser Bursche, der nach dem Vorbild Leiparts die oppositionellen Arbeiter als „Verbrecher" beschimpfte, der in wüstester Weise gegen die Kommunisten hetzt, hat 5000 Mk. Verbandsgelder unterschlagen. Er fälschte gemeinsam mit seiner Frau Quittungen über angeblich ausgegebene Krankenunterstützung und Erwerbslosenbeihilfen. Weiß war geständig. Das Schöffengericht verurteilte Weiß zu 6 Monaten Gefängnis, seine Frau zu 3 Monten.

In letzter Zeit sind eine große Zahl derzeitigen Gewerkschaftsbureaukraten, die in infamster Weise gegen die klassenbewußte Arbeiterschaft hetzen, als korrupte Burschen entlarvt worden, die sich auf Kosten der Gewerkschaften persönlich bereichern.

31 sich widersprechende Anträge

und vier Wehrprogramme zum Magdeburger Parteitag der SPD.

Als Ende des vorigen Jahres, nach dem würdigen Vorspiel der Panzerkreuzerbewilligung, von der Dittmann-Mayr-Kommission des sozialdemokratischen Parteivorstandes jener Entwurf eines Wehrprogramms herausgebracht wurde, der sich für die Verteidigung des imperialistischen Vaterlandes und für die Wehrhaftmachung dieser Republik aussprach, schrieben die sozialdemokratischen Zeitungen von der

„Hoffnung, daß nach der Annahme der Wehr-Richtlinien innerhalb der Partei der Meinungsstreit darüber, ob wir die Wehrfrage bejahend oder verneinend zu beantworten haben, ein Ende haben muß".

Seit diesen pompösen Ankündigungen der „Geschlossenheit" der Sozialdemokratie sind keine anderthalb Monate verflossen — und das Ergebnis?

Statt der Klärung und Verständigung muß selbst Stampfer vom „Wehrwirrwarr" sprechen.

Der Eindruck hoffnungslosen „Wehrwirrwarrs" entsteht besonders, wenn man die verschiedenen Anträge überfliegt, die in der Wehrfrage dem am 10. März zusammentretenden Magdeburger Parteitag vorgelegt werden sollen. Sie sind im „Vorwärts" vom 10. Februar veröffentlicht. Wir finden da

vier verschiedene Wehrprogramme: das der Wehrkommission, eines von Planen, eines von Hanau-Kaiserslautern-Suhl, eines von Leipzig-Chemnitz;

21 verschiedene Abänderungsanträge von fast allen großen Ortsgruppen der SPD., auf eine völlige Umbildung des offiziellen Wehrprogrammentwurfs hinauslaufend;

fünf Anträge auf Vertagung der Beschlußfassung über das Wehrprogramm;

einen Antrag (Oppau), der das Wehrprogramm der Dittmann-Mayr-Kommission rundweg ablehnt, und

vier Anträge, die jedes „nationale" Wehrprogramm ablehnen und fordern, daß sich die Sozialdemokratie völlig dem „internationalen" Programm der Zweiten Internationale unterwerfe.

Wahrlich, weiter kann der „Wehrwirrwarr" nicht gehen! Fast jede Ortsgruppe der SPD. hat ihre eigene Auffassung in den Fragen der Wehrpolitik.

Man kann sich eines Lächelns nicht erwehren, wenn man unter diesen Anträgen zum Magdeburger Parteitag folgenden des „linken" Künstler findet, das in Berlin angenommen

„Der Parteitag beschließt: Die zweite Rate für den Panzerkreuzer A ist von der Reichstagsfraktion der parteigenössischen Kabinettsmitglieder abzulehnen."

Bekanntlich haben die „parteigenössischen Kabinettsmitglieder" die zweite Rate nicht nur nicht abgelehnt, sie haben das Extra-Glanzstück in dem Etat des sozialdemokratischen Reichsministers Hilferding, und der „Vorwärts" [illegible] als er diese Tatsache vor wenigen Wochen als „selbstständlich" bezeichnete!

Die Ortsgruppe Meißen stellt die Forderung nach Ausschüssen (Soldatenräten) und nach ungehinderter [illegible] schaftlicher Organisation der Soldaten auf.

Sechs Ortsgruppen verlangen, daß sich die Sozialdemokratie im Falle eines Krieges programmatisch für die Kriegsdienstverweigerung entscheiden soll.

So zerstiebt die vielberufene „Einheit" der Sozialdemokratie in ein Nichts, sobald sie sich vor eines der [illegible] den Grundprobleme des Klassenkampfes gestellt [illegible]

Freilich: die Fülle der Wehrprogrammentwürfe, Abänderungsanträge, Rückverweisungsvorschläge kann nicht darüber [illegible] täuschen, daß der wie immer sorglam ausgefeilte Programmentwurf der Sozialdemokratie einschließen auf den Boden des Entwurfs treten wird. Das heißt aber, daß die Sozialdemokratie den Kurs nimmt auf die aktive Vorbereitung des nächsten Krieges — militärisch wie ideologisch — [illegible] restlose Unterstützung der imperialistischen Bourgeoisie [illegible] imperialistischen Kriegspolitik.

Die Führer der Sozialdemokratie gehen unaufhaltsam nach rechts und sie können nicht anders marschieren, weil [illegible] Periode des neudeutschen Imperialismus mit dem Trustkapital mit dem Staate verwachsen sind, die ihrerseits einen Ruck nach rechts" zum Imperialismus vollzogen haben.

Die Arbeitermassen aber, die der Sozialdemokratie folgen, gehen ebenso unaufhaltsam nach links. Es wächst die Klassenbewußtsein, die wachsende Schaft zum Kampfe gegen den imperialistischen Staat [illegible] imperialistische Kriegspolitik, die diese Massen unter [illegible] der Kapitalsoffensive, unter dem Druck der gewaltigen [illegible] der Koalitionspolitik nach links treibt.

„Linksbewegung" aber, das kann heute nichts anderes [illegible] als mit dem ideologischen auch den organisatorischen [illegible] mit der Sozialdemokratie vollziehen!

Der völkische SPD.-Major schwei

Empörung der sozialdemokratischen Arbeiter über Mayr, dem faschistischen Schöpfer des Wehrprogramms

Mehrere Wochen sind es her, daß wir uns jenen Herrn Major a. D. Mayr vorknöpften, der als Vertrauter des SPD.-Parteivorstandes ein prominentes Mitglied der Wehrkommission ist und an dem berüchtigten Wehrprogramm die entscheidenden Abänderungen geleitet hat. Wir hatten festgestellt, daß Herr Major Mayr im Kriege bayerischer Nachrichtenoffizier im Generalstab und 1918 Leiter des Nachrichtenkommandos beim Reichswehrkommando München war. Daß er sich später dann sowohl finanziell als auch journalistisch am „Völkischen Beobachter", dem Zentralorgan der Hitler-Bewegung, beteiligte. Daß er aufs intimste mit maßgebenden Führern der Fememordorganisation Teusal (Kapitän Ehrhardt) zusammenwirkte. Daß er eine dunkle, noch nicht aufgeklärte Rolle im Landesverratsprozeß Fuchs-Machaus spielte, in dem es sich herausstellte, daß Mayrs Mitarbeiter mit Millionen französischen Geldes bestochen waren und ihre Tätigkeit ausübten. Wie weit Mayr selbst an diesen partizipierte, ist nie restlos geklärt worden.

Die ungeheuerliche Tatsache, daß dieser völkische Generalstäbler Schöpfer des sozialdemokratischen Wehrprogramms ist, hat unter der Berliner sozialdemokratischen Mitgliedschaft, der wir diese Tatsache unterbreiten, die Erregung gegen die Reichswehrsozialisten noch gesteigert. Herr Major Mayr hat nicht geantwortet. Er schweigt. Und bestätigt damit [illegible] Angaben.

Jetzt wird es selbst den sozialdemokratischen Zeitungen [illegible] besonders unter dem Druck oppositioneller SPD.-Arbeiter [illegible] bunt. Unter der Ueberschrift: „Warum antwortet Genosse [illegible] nicht?" schreibt die in Plauen erscheinende sozialdemokratische „Volkszeitung für das Vogtland":

„Wir wissen nicht, was an diesen Behauptungen wahr ist. [illegible] haben es zunächst für völlig unmöglich gehalten, daß sie [illegible] zum geringsten Teile zutreffen könnten. Aber wie [illegible] vierwöchige Schweigen nicht verstehen. Wenn [illegible] Mayr kein Interesse an einer Klarstellung hatte, [illegible] der Parteivorstand dieses Interesse haben . . . Die Parteigliedschaft hat Anspruch darauf, Aufklärung zu erhalten."

Uns dünkt das Erschrecken des SPD.-Blattes nicht ganz gerechtfertigt. Nicht nur Mayr, auch der Parteivorstand hat ein dringendes Interesse daran, die Tatsache, daß [illegible] nossen" Mayr totzuschweigen. Der ungeheuerliche Fall [illegible] sagend schweigenden Majors Mayr ist, näher betrachtet, [illegible] gesamten SPD.-Führung. Gegen ihr imperialistisches [illegible] programm die rote Abwehr des Proletariats!

„Mehr denn je die Pflicht, das Vaterland zu verteidigen"

Die Zuschriften sozialdemokratischer Arbeiter an unsere Partei und unsere Redaktionen, in denen sie ihre Empörung über das Wehrprogramm und den sozialimperialistischen Kurs der SPD.-Führer zum Ausdruck bringen, mehren sich mit dem Wachsen der Opposition im sozialdemokratischen Lager. Wir nehmen auf einen solchen Brief eines sozialdemokratischen Arbeiters aus unserem Bezirk im heutigen Leitartikel Bezug.

Unser Bruderorgan, die „Arbeiterzeitung" für Baden veröffentlicht einen Brief eines SPD.-Arbeiters. In Ludwigshafen fand am letzten Mittwoch eine Mitgliederversammlung der Sozialdemokratischen Partei statt, in der zum Wehrprogramm Stellung genommen wurde. Der Referent schlug derartige nationalistische Töne an, daß viele Arbeiter die Versammlung aus Verärgerung verließen. Wie man versuchte, die Mitglieder für den sozialimperialistischen Kurs zu begeistern, zeigen folgende Stellen aus diesem Brief:

„Der Rechtsanwalt Genosse Wagner hielt eine schmalzigpatriotische Rede und sagte unter anderem: Es ist heute mehr denn je Pflicht eines jeden, das Vaterland zu verteidigen. (Pfui Teufel für solch einen Sozialdemokraten!) Als Popanz zum [illegible] mal nicht den „roten Imperialismus" der „Rätediktatur" heran, sondern jetzt mußten auf einmal die Franzosen herhalten, die etwa von der Tschechoslowakei oder anderen Staaten unversehens in Deutschland einmarschieren könnten.

Genosse Heinzmann bezeichnete die Gründung der bürgerlichen Republik im Jahre 1918 als eine Mißgeburt, der sich die SPD. noch heute schämen müßte und bezeichnete richtig, daß die Herren Führer nicht glauben mögen, daß [illegible] Arbeiter mit dieser Republik zufrieden gehen."

So wie dieser sozialdemokratische Arbeiter sind viele voller Empörung gegen ihre Führer. Wenn sie wirklich den Krieg verhindern wollen, dann müssen sie den Schoß der SPD. zur Kommunistischen Partei gehen, die nur allein rücksichtslos den Kampf gegen alle imperialistischen Kriege führt.

Landarbeiter bilden Kampfleitungen

Die Opposition der im DLV. organisierten Landarbeiter der Provinz Brandenburg-Grenzmark nahm in einer Leitungssitzung Stellung zu der Tarifbewegung. In einem Flugblatt wurden die Landarbeiter auf den Gütern und in den Fördern aufgefordert, Kampfleitungen zu wählen und in Versammlungen zu dem schamlosen Treiben der Führer vom DLV. und dem ZdL. (christlich) Stellung zu nehmen.

Die Landarbeiter von den Dörfern Retzow, Ribbeck und Pessin (Provinz Brandenburg) kamen in einer gemeinsamen, von der Opposition des DLV. einberufenen öffentlichen Versammlung zusammen, in der die Forderungen der oppositionellen Kollegen im DLV. besprochen wurden. Die Versammelten stellten sich geschlossen hinter diese Forderungen und gelobten, gegen den Willen der sozialdemokratischen Verbandsführer, die einen neuen Verrat an den Landarbeitern vorbereiten, ihre Forderungen im Kampfe durchzusetzen.

Zur Vorbereitung des Kampfes wurde eine gemeinsame Kampfleitung für die drei Dörfer gewählt.

Was geschieht in Mitteldeutschland?

Wieder eine SPD.-Mitglieder-Versammlung gegen das Wehrprogramm

In Altenburg (Sachsen) fand am vorigen Mittwoch eine sozialdemokratische Mitgliederversammlung statt, in der [illegible] Seydewitz referierte. Es wurde folgende Entschließung genommen:

„Die am 13. Februar tagende Mitgliederversammlung des Ortsvereins Altenburg (Sachsen) der Sozialdemokratischen Partei lehnt den Entwurf der Wehrprogramm-Kommission [illegible] schieden ab. Die Versammelten vertreten den Standpunkt, daß die Partei dem bürgerlichen Staate die Mittel für die Wehrmacht schlechthin zu verweigern hat. Da jeder künftige Krieg den Charakter des herrschenden Imperialismus tragen wird, [illegible] Proletariat die unbedingte Pflicht, alle Mittel anzuwenden, die geeignet sind, den Krieg zu verhindern."

Dem ist nur hinzuzufügen, daß die „linken" SPD.-Führer [illegible] Hochdruck versuchen, überall die SPD.-Mitglieder für das Wehrprogramm zu gewinnen. Daß dasselbe in der Tat [illegible] Wehrprogramm des Parteivorstandes gleichkommt, haben wir bereits öfters aufgezeigt. Wollen die SPD.-Arbeiter wirklich revolutionär handeln und den imperialistischen Kriegsplänen [illegible] Handwerk legen, dann müssen sie rechtes und linkes Wehrprogramm nicht nur ablehnen, sondern [illegible] verweise der SPD. den Fußtritt verfehlen.

Der Lohntarif bei der Thüringer Metallindustrie wurde am 11. März von den Arbeitern und zur gleichen Zeit von den Unternehmern gekündigt.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290218-14/fragment/page=0002

Intervention in Paraguay?

(Eigenbericht-Meldung.) **Washington**, 17. Februar.

Im Staatsdepartement wurde von dem paraguayischen Geschäftsträger, daß nach zuverlässigen Meldungen, die die paraguayische Regierung beunruhigt, daß die im Chaco-Gebiet eine Offensivbewegung vorbereiten. Die paraguayische Regierung befürchtet, daß die im Grenzgebiet stehenden paraguayischen Truppen unter Umständen die bolivianischen Angriffe zu schlagen können, sich gegen die bolivianischen Angriffe zu wehren, es trotz der schiedsgerichtlichen Tätigkeit der Chaco-Konferenz zu einem neuen kriegerischen Konflikt kommen.

Kriegsrüstungen der Industrie

(Europa-Expreß-Meldg. **Washington**, 17. Februar.

Der Kriegsminister hat einen Gesetzentwurf vorlegen, durch den der Kriegsminister ermächtigt, gewisse Industriewerke schon in Friedenszeiten mit der Herstellung von Waffen und Munition erforderlichen Material, sowie mit dem in der Fabrikation Material besonders vertrauten Personen auszurüsten. Die Mobilisierung der amerikanischen Industrie soll in Stunden nach einer Kriegserklärung geschehen. Der Gesetzentwurf stellt dem Kriegsminister einen jährlich von 1,2 Millionen Dollar zur Verfügung, um die notwendigen Verträge mit den Industriellen abzuschließen.

Massenprozeß gegen rote Gewerkschaftler

(Inprekorr.-Meldg.) **Neuyork**, 18. Februar.

Am 18. Februar, beginnt vor dem Berufungsgericht des Staates Massachusetts der große Massenprozeß gegen 662 Arbeiter, die am letzten gewaltigen Streik der Textilarbeiter von Lawrence, die gegen ihre wegen Streikpostenstehens erfolgte Verurteilung eingelegt haben. Gleichzeitig findet auch der Prozeß gegen 25 Führer des neuen revolutionären Reichsverbandes der Textilarbeiter und anderer revolutionärer Organisationen wegen Aufstandserhebung und Streikpostenstehens statt. Es handelt sich um den Versuch, die neue revolutionäre Gewerkschaft zu erdrücken. Die Sektion der Internationalen Roten Hilfe in den Vereinigten Staaten hat Rechtshelfhilfe gestellt.

Es wird der Wohnungsnot gesteuert

Nach einer kurzem durch den Moskauer Sowjet eine Kommission eingesetzt, die die Aufgabe hatte, Maßnahmen zur Sicherung einer Politik im Wohnungswesen auszuarbeiten. Diese Kommission hat ihre Arbeit beendet und dem Moskauer Sowjet die Ergebnisse ihrer Arbeit in der Form eines Verordnungsentwurfes vorgelegt.

Nach dem Projekt werden aus den Wohnhäusern der Moskauer Stadtverwaltung alle Mieter, die nicht Werktätige sind, ex- [illegible] mit einem Jahreseinkommen 3000 Rubel übersteigt. Die [illegible] Wohnungen, die nicht kriegswerdenden Wohnflächen sollen ausschließlich [illegible] überlassen werden. Diejenigen Nichtwerktätigen, die [illegible] auf Grund schriftlicher Verträge besitzen, werden [illegible] um 1 Oktober 1929 die übrigen einen Monat nach [illegible] Kündigung durch die Hausverwaltung zu verlassen [illegible].

[illegible] der Bauarbeiten der Industrie für das Jahr 1928/29

[illegible] Gosplankommissariat der UdSSR. hat für das Jahr 1928/29 [illegible] der Bauarbeiten der Industrie in Höhe von 1659 Millionen Rubel bestätigt. 76,5 Prozent des Gesamtbetrages werden [illegible] Schwerindustrie, 23,5 Prozent für die Leichtindustrie zur [illegible] gelangen. Den größten Kostenaufwand werden die [illegible] Arbeiten der Metallindustrie mit 449,9 Millionen [illegible], es folgt die Naphtha-Industrie mit 217,5 Millionen Rubel, die Kohlenindustrie mit 161 Millionen [illegible] die chemische Industrie mit 123,8 Millionen Rubel usw.

[illegible]derung der jüdischen Kolonisation

[illegible] Komitee für jüdische Kolonisation (Komet) hat mit der [illegible] Joint Jewisch Association eine Anleihe in Höhe von [illegible] Dollar für die Dauer von 17 Jahren abgeschlossen. Die [illegible] von dem Komitee zur Förderung der jüdischen Siedlungs- [illegible] der UdSSR. gewährt.

Bergetat im Preußischen Landtag

Skandalöse Zustände im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau — Akademische Maskenbälle auf Barsinghausen

Am Freitag wurde im Hauptausschuß des Landtages die Beratung des Bergetats fortgesetzt. Da die Rationalisierung im Bergbau mit aller Schärfe fortgesetzt werden soll, rationalisierte auch der Hauptausschuß die Redezeit auf nur 15 Minuten, um zu verhindern, daß die kommunistischen Redner die kapitalistischen Ausbeutungsmethoden gebührend brandmarken konnten. Mit dieser Einschränkung waren auch die sozialdemokratischen Bergarbeitervertreter Oliver, Franz, Jakobs, Fries usw. einverstanden.

Während der Minister und seine Vertreter auch heute noch stundenlang reden konnten, um die Ablehnung der kommunistischen Anträge zu begründen, konnte Genosse Schlag nur kurz auf

die Zustände im mitteldeutschen Braunkohlenbergbau

eingehen. Genosse Schlag schilderte die Unfallgefahren, bei denen die Arbeiter in den Kohlenbunkern gezwungen sind, zu arbeiten. Kam am Montag dieser Woche ist ein Arbeiter auf Grube „Almine" tödlich verunglückt. Auf der Grube „Hedwig" bei Bösum ist ein Arbeiter in ähnlicher Weise zu Tode gekommen. Genosse Schlag verlangt eine bessere Durchführung der Bergpolizei-Vorschriften und begründet die von der kommunistischen Fraktion gestellten Anträge.

Besonders geht Genosse Schlag auf die Zustände ein, die durch die Enigasung der chemischen Kohle-Verwertungsanstalten eintreten und zur Verpestung ganzer Stadtteile führen, und er verlangt auch hier Abhilfe entsprechend den kommunistischen Anträgen.

Der Minister hatte zu diesen Zuständen nichts zu sagen. Als Sachwalter des mitteldeutschen Grubenkapitals erklärte er nur, daß die Anträge „überhaupt" und zum Teil nicht durchführbar seien.

Genosse Abel ging dann noch auf die knappschaftlichen Verhältnisse der Bergarbeiter ein und wies die Notwendigkeit der Rentenerhöhungen nach. Ebenso verlangte er die Beseitigung der verschiedensten Renten-Aufrechnungen, die es unmöglich machen, daß die invaliden Bergarbeiter in den Genuß einer auskömmlichen Rente kommen. Einer gebührenden Kritik unterzog Genosse Abel auch die Zustände auf den staatlichen Gruben Barsinghausen-Obernkirchen. Hier herrschen unter dem Protektorat des sozialdemokratischen Direktors Osterroth geradezu unglaubliche Zustände. Die Direktoren und Assessoren lassen sich zum akademischen Maskenball in den Zechenwerkstätten Luftschiffe mit Kupfer und Messingbeschlägen bauen. Für diese Dinge zur Bereicherung der akademischen Maskenbälle ist Geld vorhanden. Aber für Verbesserung der Löhne der Bergarbeiter ist angeblich kein Geld da.

Den Sozialdemokraten waren diese Dinge äußerst unangenehm, denn als Genosse Sobottka noch das Wort erhalten sollte, beantragten sie Schluß der Debatte und wünschten dann die weitere Besprechung ab. Obwohl der Aeltestenrat zwei Tage für die Beratung vorgesehen hatte, erledigten auf diese Weise die reaktionären Machthaber unter Zustimmung der sogenannten sozialdemokratischen Bergarbeiter-Vertreter in 1½ Tagen den Bergetat.

Als bei der Beratung der einzelnen Titel: Aussteile der Bergwerks-A.-G. Recklinghausen und Hybernia Genosse Sobottka fragte, warum angeblich für 1928 diese Gesellschaften keine Gewinnausteile aufzuweisen haben sollen und er darauf hinwies, daß diese Gesellschaften 1927 ebenfalls riesige Gewinne gemacht haben, die in die 20 Millionen gehen, wurde ihm von dem sozialdemokratischen Vorsitzenden Hirsch das Wort entzogen.

Die Besprechung der Zustände auf Recklinghausen und Hybernia scheinen diesen Leuten besonders unangenehm zu sein. Damit ist aber auch der Beweis erbracht, daß die Berichte über diese Gesellschaften irreführend sind und diese beiden Gesellschaften nur deshalb als unrentabel hingestellt werden, um den privaten Grubenherren die Begründung zur Ablehnung der berechtigten Lohnerhöhungen, die jetzt von den Bergarbeitern gefordert werden, zu liefern.

Bei der Abstimmung wurden die kommunistischen Anträge zum größten Teil abgelehnt. Nur einzelne wurden in abgeschwächter Form angenommen.

Zusammenbruch einer Reichsbanner-Mord-Hetze

Im Mai v. J. überfielen in Hamburg sozialfaschistische Rollkommandos des Reichsbanner rote Frontkämpfer. Dabei wurde der Reichsbannermann Tiedemann von seinen eigenen Kameraden erschossen. Wie erinnerlich, entfalteten damals die Reformisten und ihre Presse eine ungeheure Hetze gegen den KPD. und die Kommunisten und beschuldigten sie des Mordes. Die Klassenjustiz hätte gar zu gern der Aufforderung der SPD.-Presse zur Verdonnerung revolutionärer Proleten Folge geleistet. Dreiviertel Jahr lang wurde die Untersuchung geführt, doch der Polizei ist es trotzdem nicht gelungen, nur den geringsten Schein eines Beweises gegen die Angeschuldigten zusammenzutragen. Erst jetzt erhielten dieselben folgende Mitteilung, obwohl ihre völlige Unschuld von ersten Augenblick an außer Zweifel stand:

„Auf Antrag der Staatsanwaltschaft werden die Angeschuldigten Pleß, Rohrig, Cihal, Kruse, Remmert und Schomann von der wider sie erhobenen Anschuldigung aus dem tatsächlichen Grunde des mangelnden Beweises und, soweit der Angeschuldigte Schomann des unbefugten Waffenbesitzes beschuldigt worden ist, mangels Tatverdachts außer Verfolgung gesetzt. Die Staatskasse trägt die Kosten des Verfahrens."

Damit ist eine der schlimmsten Mordhetzen der reformistischen Führer gegen die KPD. und die revolutionäre Arbeiterschaft elend zusammengebrochen. Wer die Proleten in Wirklichkeit als Wehrprogramm zur Mordhetze und zum Brudermord erzieht und vorbereitet, darüber dürften sich gerade in diesen Tagen auch viele sozialdemokratische Arbeiter klar werden und die Konsequenzen ziehen.

Hilferding zahlt Hungerlöhne

Der „Sozialdemokratische Pressedienst" verbreitet zu den Lohnverhandlungen der Reichs- und Staatsarbeiter eine Notiz, in der es heißt:

„Der Widerstand der Regierungsvertreter gegen die Lohnforderungen bewährte die Organisationsvertreter sehr eigenartig; man verlangte auf der Gegenseite nicht mehr und nicht weniger als die **Wiedereinkrafsetzung der bisherigen Hungerlöhne.**

Hungerlöhne? Wie steht es mit dem Lohn eines angelernten Reichsarbeiters? Er beträgt zurzeit z. B. in Schneidemühl 26,58 Mark, in der Industriestadt Bitterfeld 29,58 Mark, in Beuthen (Oberschlesien) 31,11 Mark, in Chemnitz 36,72 Mark. Von diesen Löhnen kommen noch die gesamten sozialen Lasten in Abzug, so daß sie kaum den Betrag der Sätze der Kriegszeit erreichen."

Ganz richtig! Aber warum bewilligte Hilferding nicht die geforderte bescheidene Lohnzulage?

Der „Sozialdemokratische Pressedienst" fährt fort:

„Wir können nicht annehmen, daß die Regierungsvertreter bei den Verhandlungen wirklich die Auffassung ihrer zuständigen Regierungen vertreten haben. Die Organisationen sind der Meinung, daß in den maßgebenden Ministerien doch noch etwas mehr soziales Verständnis vorhanden ist."

Aha! Die Beamten des guten Ministers Hilferding haben wieder einmal gegen seinen Willen gehandelt. Das will uns wenigstens der „Sozialdemokratische Pressedienst" glauben machen.

Reichs- und Staatsarbeiter, wollt Ihr noch lange diesen frechen Schwindel über Euch ergehen lassen?

Macht Euch dem großen Hilferding, der vor lauter Ballbesuchen und Festessen sich nicht um Eure Angelegenheit kümmern konnte, etwas kräftig bemerkbar! Schlagt mit der Faust auf den Tisch!

Unter dem Druck einer Erwerbslosendemonstration mußte der Stadtrat von Pößneck den Forderungen der Erwerbslosen und der ausgesperrten Textilarbeiter wie auch der Sozialrentner nachkommen.

Die Portland-Zementfabrik Hemmoor ist wegen Mangels an Rohstoffen geschlossen worden, wodurch 500 Arbeiter erwerbslos wurden.

Wegen Kohlenmangels mußten in Lodz 51 Fabriken stillgelegt werden.

Das Lohnabkommen für das deutsche Holzgewerbe, das noch Gültigkeit bis zum 29. März d. J. hat, ist jetzt von den Unternehmern gekündigt worden. An diesem Lohnabkommen sind etwa 115 000 organisierte Holzarbeiter beteiligt.

PETROLEUM

ROMAN VON UPTON SINCLAIR

Autorisierte Übersetzung aus dem amerikanischen Manuskript von HERMYNIA ZUR MÜHLEN

Copyright 1927 by MALIK-VERLAG A.-G., Berlin W 50

[illegible] anderer Ansicht; als sie die Sache erfuhr, begann sie [illegible] „Was fällt Dir ein, Bunny, den Vater solchen Leuten [illegible] sollen zu lassen? Das ist der ärgste Schwindel der [illegible] dieses Weib, diese Frau Olivier. — natürlich will sie [illegible] heiraten! Wir beide haben ihm ein Leben lang geschuftet, zu erwerben und zu bewahren, und jetzt kommt [illegible] daher und wird das Geld nehmen, und Du bist [illegible] zu sehen, was geschieht!"

[illegible] Sekretär noch nie dermaßen zornig gesehen; [illegible] er habe nichts dagegen daß auch die spiritistische [illegible] Anteil erhalte, wenn sie dem armen alten Mann [illegible] verschaffen könne, nannte sie ihn siebenmal nacheinander [illegible].

XI

[illegible] meinete sich ein zweiter seltsamer Vorfall, den Ihr noch [illegible] erraten werdet, die amerikanischen Zeitungen in [illegible] Zeitungen ein Telegramm aus Angel City, das die [illegible] Eli Watkins, der selbsternannte Prophet, [illegible] ertrunken. Er hatte am Strand gebadet, seine [illegible] Kleider zurückgelassen und war seither nicht mehr gesehen [illegible] Die Leiche wurde gesucht. Das war alles; der Vater [illegible] Kopf, mertwürdig, ein Mensch, dessen Gott so viele [illegible] hat und der seinen eigenen Propheten nicht retten [illegible] wird nun aus dem großen Tabernakel werden, der [illegible] Tempel war?

[illegible] die Neuyorker und etwas später die Angel City-[illegible] brachten auf der ersten Seite die Geschichte. Eli [illegible] nicht gefunden werden. Die Gläubigen des Tempels [illegible] angestellt, nachts das Wasser mit Scheinwerfern er- [illegible] Tausende der Gläubigen schritten den Strand ab, er- [illegible] Gottesdienste, weinten flehten zu Gott, er möge [illegible] Hirten in seinem grünen Badekostüm zurück- [illegible] bereits zwei Wochen, was erstaunlich war, [illegible] im Meer kommt spätestens nach dem neunten Tag [illegible] des Wassers; es war noch nie vorgekommen, daß [illegible] nicht ans Ufer gespült worden war.

[illegible] die Zeitungen schon allerlei Andeutungen, sie [illegible] Bestimmtes sagen, deuteten an, zitierten Andeutungen: vielleicht war Eli gar nicht ertrunken, er war [illegible] dort gesehen worden, stets in der Gesellschaft einer [illegible] Frau, der Verwahrerin der heiligen Gewänder im [illegible] Sobald der Vater die erste Andeutung las, fiel ihm [illegible] ein Bunny im Strandhotel gesehen hatte. „Bei Gott, [illegible] einen Streich. Ist mit einer Frau losgezogen!"

Das war eine Sensation! Der Vater rebete stundenlang darüber, vergaß fast die Geister. Es war kein Scherz, denn beim Suchen nach Elis Leiche hatten zwei Männer das Leben verloren: ein Taucher war an Lungenentzündung gestorben, und ein Gläubiger des Tabernakels, der eine Leiche zu sehen geglaubt, war zu weit hinausgeschwommen und ertrunken. Und nun hielt der Vater den Schlüssel zum Geheimnis in den Händen! War es seine Pflicht, den Hochwürdigen Pooder telegraphisch aufzuklären?

Weitere Sensationen: die Gläubigen des Tabernakels erhielten Briefe von angeblichen Entführern: sie hätten Eli in seinem grünen Badekostüm entführt, hielten ihn verborgen, verlangten eine halbe Million Dollar Lösegeld. Was bedeutete das? Niemand in Angel City wußte es zu sagen. War der Prophet tatsächlich entführt worden? Oder stimmte es, daß er mit Fräulein X, so nannten die Zeitungen die Verwahrerin der heiligen Gewänder, den Staat bereise? Junge Paare, die in Autos Liebesausflüge machten, ein

Elliot Roman in Vorbereitung ist in zwei Ausgaben erschienen: Vorzugsausgabe (Halbleinen) 607 Seiten kart. nur 1 Mk. in Ganzleinen 2 Mk. Bestes Geschenkbuch. Zu haben nur in der Besirks-Z.-Arbeiterbuchhandlung, Halle, Merseburgerstraße 14 und deren Filialen. Bestellungen nehmen auch alle „Klassenkampf"-Trägerinnen entgegen.

von den Reichen bevorzugtes Vergnügen, kamen in eine peinliche Lage; im ganzen Staat suchten Reporter und Polizisten nach Eli und Fräulein X, und wehe dem hochgewachsenen blonden Mann, der mit einem Mädchen im Hotel ein Zimmer nahm und keinen Trauschein vorweisen konnte!

Die Lösung des Rätsels war dann schließlich derart sensationell, daß sie nach Europa gekabelt wurde und so dem Vater ein qualvolles Warten ersparte. Fünfunddreißig Tage nach Elis Verschwinden bemerkten Fischer in einem etliche hundert Meilen von Angel City entfernten Hafen einen Mann, der an Land zu schwimmen versuchte. Sie nahmen ihn in ihr Boot auf, und siehe, es war ein hochgewachsener blonder Mann in einem grünen Badekostüm, war der Prophet in höchsteigener Person! Eli berichtete, daß ihn die Wellen weit ins Meer hinausgetrieben hätten, da habe er zum Herrn gebetet und ER habe drei Engel gesandt, um ihn über Wasser zu halten. Der eine Engel hieß Steve, der zweite war weiblichen Geschlechts und hieß Rosie, der dritte war ein mexikanischer Engel namens Felipe. Die Engel hatten abwechselnd Eli an den Schultern seines Badekostüms über Wasser gehalten. Zuhöre er sich schwach, so flog der eine fort und brachte Nahrung herbei. Fünfunddreißig Tage lang hatte Eli derart verbracht, schlafend und schwimmend. Auch der Teufel kam mit feurigen Flügeln und trieb die guten Engel fort, band Eli die Hände auf dem Rücken fest, so daß er fast ertrank. Aber er betete zum Herrn, und die Engel zogen ihn zu einer schwimmenden rostigen, alten Konservenbüchse, die sie festhielten, während er seine Fesseln gegen sie rieb, zerschnitt und wieder schwimmen konnte.

Da war also der Prophet wieder, gänzlich unversehrt. Er stieg an Land, kaufte Kleider und wurde auch schon von den Reportern überfallen, denn es gab in diesen skeptischen Tagen wenig Wunder, und dies war zweifellos ein echtes Wunder. Große Menschenscharen umdrängten den Propheten, sangen Hosianna, bestreuten seinen Weg mit Blumen. Ihr könnt euch die Aufregung vorstellen, die bei Elis Rückkehr nach Angel City herrschte; fünfzigtausend Menschen warteten auf dem Bahnhof, er errang einen stärkeren Erfolg als der größte Filmstar. Als er beim Tabernakel anlangte, fielen seine Anhänger vor Freude weinend auf die Knie, weil der Herr ihr Gebet erhört und ihnen ihren Propheten wiedergegeben hatte. Sechs Tage lang war der Tabernakel überfüllt. Elis mächtig brüllende Stimme wurde von einem Dutzend Lautsprecher wiedergegeben, Männer und Frauen warfen sich bei ihrem Klang zu Boden und schrien: „Gelobt sei der Herr!"

Freilich gab es auch Skeptiker, Menschen, die den Teufel im Herzen trugen und sich weigerten, Elis Erklärung zu glauben. Sie redeten noch immer beharrlich von einem blauen Auto, gelenkt von einem hübschen Mädchen, neben dem ein vermummter Mann mit Schuhbrille gesessen hatte. Sie sprachen auch von Eintragungen in Hotelmeldelisten, von Schriftsachverständigen und ähnlichen Obsjönitäten, aber das berührte die Lobschreier im Tabernakel nicht. Der Tempel war noch nie so voll gewesen. Immer wieder und wieder erzählte Eli seine Erlebnisse mit den überzeugendsten Einzelheiten, ja, er erwähnte sogar, daß die Engelsflügel geschlagen und ihn bisweilen mit Wasser bespritzt hätten, er wiederholte genau die Worte der Engel. Der Prophet fragte: „Wenn Gott in seiner Allmacht Jonas drei Tage lang im Bauche des Walfisches halten konnte und Schadrach, Meschach und Abednego im Feuerofen, weshalb sollte er dann nicht Eli Watkins auf dem Meere über Wasser halten können?" Es ist klar, daß niemand diese Frage beantworten konnte.

Und dann ereignete sich noch etwas, das die Herrlichkeit der Dritten Offenbarung vervollkommnete: Eli fand ganz zufällig in seinem grünen Badekostüm eine weiße Feder! Er erkannte sofort, daß dies durch die Gnade Gottes ein Beweis für die Wahrhaftigkeit seines Berichtes war. Als das neue Wunder verkündet wurde, zitterte das Dach des Hosianna der Gläubigen. Die Engelsfeder wurde in einen Glaskasten getan und hinter Eli aufgestellt, wenn er predigte. Und so groß war die Gnade des Herrn, daß ein jeder, der die Reliquie betrachtete, sofort von allen Krankheiten geheilt wurde und daß ihm alle Sünden vergeben waren, sogar die ärgste Todsünde: die Unkeuschheit!

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290218-14/fragment/page=0003

Hallische Tageschronik

Opfer der Arbeit

Sonntag nacht gegen 3.30 Uhr fiel in der Merseburger Straße der Führer eines Schneepflugs beim Reinigen des Bürgersteigs vom Sitz, wobei er sich erhebliche Verletzungen im Gesicht zuzog. Der Verletzte wurde zur Anlegung eines Notverbandes dem Krankenhaus Bergmannstrost zugeführt.

Blinder Feueralarm. Am Sonntag gegen 16.30 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Stephanstraße gerufen, wo angeblich in der Kirche ein Brand ausgebrochen sein sollte. Es stellte sich aber heraus, daß der Rauch, der durch die kalte Luft heruntergedrückt wurde und durch die Fenster abzog, von der Heizung herrührte. Die Feuerwehr brauchte nicht in Tätigkeit zu treten.

Theater und Konzerte

Walhalla: Gastspiel des Gebr.-Herrnfeld-Theaters, Berlin

O. Das Gebrüder-Herrnfeld-Theater zu Berlin in der Kommandantenstraße war jahrzehntelang eine der volkstümlichsten Berliner Bühnen. Die Brüder Anton und Donat Herrnfeld, die ihre Stücke selbst schrieben, waren bei breiten Schichten der Massen beliebt. Das derbliche Kleinbürgertum stellte vornehmlich die Besucher. Diese Entwicklung hielt bis zum Kriege an. Doch nach dem Kriege zeigte sich, daß mit der Pflege des harmlosen Familienschwanks nicht mehr die Popularität zu gewinnen war wie in den „guten alten Friedenszeiten". Die Zeit dieser Kleinbürgeridyllik mit sanfter Satire war vorüber. Uebrigens bildete auch der Tod von Donat Herrnfeld eine beträchtliche Lücke in dem Unternehmen, das jetzt von Anton Herrnfeld allein geleitet wird.

Wenn das Herrnfeld-Theater in der zweiten Februarhälfte ein Gastspiel im „Walhalla" gibt und dazu den alten Schwank „Wer ist der Vater" ausgräbt, müßte ein Ausrufer vorher sagen: Seht mal, so wurde vor zwanzig Jahren Theater gespielt. Die mitwirkenden Damen zum Beispiel haben immer noch das, was man früher Figur nannte, und je reden sie auch. Die Pointen werden erst ordentlich vorbereitet, bevor sie steigen, dann gehen alle bis auf eine Person ab, und der übrigbleibende Teil erklärt noch einmal schön, was eigentlich los gewesen ist. Unter diesem Gesichtswinkel gesehen, ist der Schwank „Wer ist der Vater" eine ganz kuriose Angelegenheit, wobei nicht außer acht zu lassen ist, daß unser Stadttheater sich in der letzten Zeit eifrig bemüht, auf diesem Gebiete den gleichen Zielen nachzustreben. Das gibt z. B. eine Sache „Unter Geschäftsaufsicht", von der mit Fug und Recht gesagt werden kann, daß die Grundzüge aus der alten Herrnfeldiade stammen. Sogenannte „moderne" Schwankfabrikanten, die sicherlich auf diese alten Luftspiele herabsehen, halten sich also doch an diese Quellen uralter Ulktoutine. Und wenn man vor die Frage gestellt wird: „modern" aufgemachter Familienkitsch oder die antiquierten Witze aus der Kommandantenstraße zu Berlin, dann schon lieber das Letztere.

Zoo im Zoo. Es wird darauf hingewiesen, daß der Vorverkauf für den „Zoo im Zoo" begonnen hat. Das allgemeine Interesse für das Fest der blühenden Kündler Halles ist groß, daß mit einem sehr regen Besuch zu rechnen ist. Jeder sichere sich daher rechtzeitig Karten. Verkaufsstelle und Einzeichnungslisten im Verkehrsbureau Roter Turm und bei H. Gretschel, Geiststraße 13, oder telephonisch.

Besprechungsstelle des mitteldeutschen Rundfunksenders Halle im Pianohaus Ritter. Wir möchten an dieser Stelle auf den morgen, Dienstag, den 19. Februar, 19.30 bis 20 Uhr, stattfindenden Rundfunkvortrag des Herrn Dir. A. Bieckert, Halle, hinweisen. Das Thema lautet: „Die direkte Naturfarbenphotographie."

Hochverratsklage

Haussuchungen im ganzen Reich

Beim Oberreichsanwalt herrscht wieder Hochdruck. In den letzten Wochen und Tagen wurden im ganzen Reich Redaktionen der Partei-Presse durchsucht und gehalten. Am Mittwoch überfiel die Polizei plötzlich die Anweisung der Berliner IA die Wohnungen einiger Redakteure und Geschäftsführer unseres Bruderorgans „Rote Fahne" um belastendes Material, Zersetzungsschriften usw. zu finden wurde natürlich nichts. Auch in Halle wurde Genossen gesucht und — nichts gefunden.

Nachdem erst vor wenigen Tagen in Nürnberg Haussuchungen stattfanden, erschienen am Mittwoch Beamte bei einer ganzen Reihe von Parteigenossen und Kameraden in München und nahmen Haussuchungen vor. Wut darüber, daß man nichts Belastendes fand, wurde einen RFB.-Kameraden, um auf der Polizei ein Geständnis herauszuprestzen. Das gelang jedoch nicht und so wurde er wieder freigelassen werden. Uebrigens hat sich die Haussuchung in München in unerhört brutaler Weise vollzogen. In den Wohnungen durchwühlte sie den kleinsten Winkel und hinterließ ein unbeschreibliches Chaos und Durcheinander in den Wohnungen.

Zimmer neue Ohrfeigen für den Freidenker-Hauptvorstand

Die Protestwelle gegen die Spaltungspolitik des sozialdemokratischen Hauptvorstandes der Freidenker wird immer größer. Neben vielen, bereits veröffentlichten Protestentschließungen kommen wieder die Mitgliederversammlung der Ortsgruppe Weimar-Land (Thüringen) des Verbandes folgende Resolution zu:

„Sie fordert Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen, Einberufung einer neuen Generalversammlung unter Einhaltung der Verbandsstatuten, Zurücksetzung der Beiträge auf den Stand der Frankfurter Generalversammlung; schärfsten Protest gegen die wachsende Kulturreaktion, antisatt papiernes Bekenntnis zu größere Aktivität gegen das Konkordat."

Die Jahresversammlung der Freidenker-Organisation Ortsgruppe in Baden nahm folgende Entschließung an: „Die Jahresversammlung des Vereins verurteilt aufs schärfste die Spaltungspolitik des Verbandsvorstandes und verlangt, daß eine neue Generalversammlung einberufen wird. Alle oppositionellen Ortsgruppen und Bezirke, die wegen Zugehörigkeit zur Opposition ausgeschlossen wurden bzw. noch ausgeschlossen werden sollen, den Verband aufzunehmen bzw. das Verfahren einzustellen."

Eil Jahre Rote Armee

Seit elf Jahren steht die Rote Armee als eiserne Schutzwehr an den Grenzen des Vaterlandes der Arbeiter der ganzen Welt. Getragen von dem ehernen Willen der Arbeiter und Bauern Sowjet-Rußlands, alles für die Verteidigung ihres Vaterlandes einzusetzen, geliebt und geachtet von dem revolutionären Weltproletariat, gefürchtet von allen kapitalistischen Feinden, ist die Rote Armee jede Stunde bereit, mit Leib und Leben für die Verteidigung des ersten Arbeiterstaates einzutreten.

Aus Anlaß des elfjährigen Bestehens der Roten Armee veranstaltet der RFB., Ortsgruppe Halle, am 22. Februar im „Volkspark" einen

Werbeabend

unter Mitwirkung des Genossen Strzelewicz.

Arbeiter, Kameraden, Freunde des RFB., besucht den Werbeabend! Zeigt Eure Verbundenheit mit der Roten Armee und dem ersten Arbeiter- und Bauernstaat.

Karten zum Preise von 50 Pfennig im Gaubureau und bei allen Funktionären des RFB. erhältlich.

RFB., Ortsführung Halle.

Stadt-Theater
Heute 526
Montag 20—22¼ Uhr Ely
Dienstag 20—22¾ Uhr Eva.
das Fabrikmädel

Walhalla
Dir.: O. Riemann
Telephon 281 85
Beginn 20 Uhr:
Gesamtgastspiel Herrnfeld Theater
in dem gr. Schlager
Wer ist der Vater
Schwank in 3 Akten von Gebr. Herrnfeld
Das Publikum lacht, jubelt, tobt!
Gewöhnliche Preise ab 60 Pf.
Vorbestellungen für die „Rote Hilfe"

Achtung!
Joachim Ringelnatz
Das große Genie, der letzte Bohemien
gastiert vom Mittwoch nur einige Tage
im Modernen Theater
Wallenhaueringe 5 Fernruf 256 91
Einteilt 50 Pf.

Schultafeln usw.
empfehlen die
Volksbuchhandlungen
Lerchenfeldstraße 14 Harz 1

SCHAUBURG
Gr. Steinstr. 27/28 Fernruf 298 32
Trotz des unerhörten Erfolges können wir infolge weiterer Disposition den russischen Großfilm
Sturm über Asien
nur bis einschließlich Donnerstag verlängern!
Die Regie Pudowkins ist ein Markstein in der Geschichte des Films:
Der Film ist für den Zuschauer ein unerhörtes Erlebnis. Filmfreunde kommen herbei und gewinnen neues Kraft aus dem Werk
Filmfreunde kommen und ihr werdet behebt und erzählt, daß ein Film ein Kunstwerk sein kann
Hierzu:
Das lustige und aktuelle Beiprogramm!
Beachten Sie die Anfangszeiten: 16,30 18,30 20,30 Uhr
Das Theater ist gleichmäßig gut geheizt!

Wo speise ich gut und billig im Volkspark?
Burgstraße 27 Tel. 211 07

Die Volksbuchhandlung Wittenberg
Jüdenstraße 10
empfiehlt politische und schöngeistige
Literatur
Sämtliche
Schul- und Schreibwaren
Außerdem werden sämtliche Aufträge an
Drucksachen und Inserate
entgegengenommen

Hausfrauen
berücksichtigt nur unsere Inserenten

Pianos
kleinste Raten
Lüders & Olberg
Leipziger Str. 50

Eine gute
10-Pf.-Zigarre
liefert
H. Schütze,
Pfannenschmiedestraße 52.

Herrenbekleidungsgeschäft
Militärmäntel, Hosen, Schuhe usw.
Lederwaren usw.
billigst
Lauchstädt, Promenade 1

Masken
u. u. geöffn. v. 2—15.6
Hallesche Str. 7, Eing.

Wir haben das
Rest. „Zum guten Tropfen"
nach vollständiger Renovierung
Unseren werten Gästen verbinden wir aus Kulanz
Bestes zu bieten und bitten um kostenlose Besichtigung
Anschließend der bekannten und weltberühmten Bruncrer Köstritz, immer zu Ihrer Verfügung eingeführten Engelhardt-Brauerei
Herzlich willkommen!
Hans und Marie Schmidt
Bockbierfest am Freitag, Sonnabend und Sonntag, 22., 23. und 24. Februar
Voranzeige!

50 Mk. Belohnung
dem Besitzer des Fahrrades Nr. 0117 691 „Türkopp" oder demjenigen, der mir denselben nachweist machen kann. 527 Paul Rothnick, Chausseestr. Pfannenschmiedestraße 11, II. Et.

Volksbuchhandlung
Eisleben, Markt
empfiehlt
politische u. schöngeistige Literatur
Schreibmaterialien

Oeffentliche Sitzung

der Stadtverordnetenversammlung findet am Donnerstag, dem 21. Februar 1929, 20 Uhr, im Stadtverordnetensitzungssaale hierselbst statt.

Die Sitzung ist gemäß § 42 der Städteordnung ohne Rücksicht auf die Erschienenen beschlußfähig.

Teuchern, den 16. Februar 1929.

Der Stadtverordnetenvorsteher.

F. Führer durch die Geschäftswelt der Provinz für Arbeiter, Angestellte und Beamte im Bezirk Halle-Merseburg

Delitzsch

Curt Vogel, Hallesche Str. 24
Beste Bezugsquelle für Schuhwaren
Reparaturen schnell und preiswert
55396

Walter Seidel, Delitzsch
Vorteilhafteste Bezugsquelle in allen Lebensmitteln, auch f. Wiederverkäufer
Hauptgeschäft: Eilenburger Straße 55
Filialen: Roßlitz. 26, Bitterfelder Str. 43

Mitglieder!
vom Konsumverein Delitzsch
kauft und spart
nur in Euren Verkaufsstellen
8 Verteilungsstellen
Eigene Fleischerei
55334

Werbt für den Klassenkampf

Torgau

Kleiderstoffe, Leib- u. Bettwäsche
Schürzen, Strümpfe, Damen- u. Kinderkonfektion zu auffallend niedrigen Preisen und anerkannt guten Qualitäten
Mitglied des Allgem. Rabattsparvereins
E. Rost, Wittenberger Str 9

Kolonialwaren, Eisenwaren
Farben, Schmerelien
Hermann Leibnitz, Wittenberger Straße 12
55398

Teilzahlung! Fertige Herren- u. Damengarderobe, Tisch-, Leib- u. Bettwäsche sowie Möbel aller Art
Gebr. Metzker, Leipziger Straße 21
55399

Ernst Sitte
Gute fertige Herren- und Knabenkleider
Alle Arten Berufskleider
55400

Möbel kauft man preiswert bei
A. Röthig
Luther-Straße 11
55401

R. Geiser, Leipziger Str. 17, Schuhfabrik.
Lager fertiger Bedeckung aller Art
55405

Jeder klassenbewußte Arbeiter kauft seine
Rauchwaren
bei Firma A. Neumann, Schulgasse 22
55404

Preiswert u. gut kaufen Sie Damenmäntel, Kleider, Stoffe, Wäsche, Gardinenstoffe, Bettwäsche bei Theodor Pfänner, Leipzig. Str. 12 55406

E. Polischeck, Wittenberger Straße 21
Spez.-Uhren-Rep.-Werkst., Uhren, Gold.
55408

Stockmann Torgau Markt
hat die schönsten Kleiderstoffe und die billigsten Baumwollwaren
55402

Fischhaus Cuxhaven
E. Braun, Spitalstr. 15 Fische aller Art u. Lebensmittel sowie Fischräucherei
55403

R. Roth, Spitalstraße 11
Bäckerei — Konditorei
55407

Max Günther, Schulenstr. 19
Schmitt'sche Gerichtsmöbel zu niedrigst. Preisen
Wäsche jeder Art eigener Anfertigung 55409

Germania-Drogerie A. Grube
Anerkannt billigste Bezugsquelle in Lebensmitteln, Drogen, Farben
Paradeplatz 14
55410

Gut Deine Wahl fällt
Kauft Du bei Ahlfeld
— Breite Straße 20 —
55202

In Herrenkleidern, Zwirn- u. Markwaren empfiehlt Emil Kirchner, Schulgasse 12
55201

Torgau

Alwin Höhne
Kohlen- und Holzhandlung
Schulgasse 22 Telephon 249
55284

Kurt Schulze, Schneidermeister — Kurstraße 9 —
Herren- und Knaben-Anzüge
— Arbeits- und Berufskleidung —
Herren-Wäsche, Herren-Artikel 55985

Paul Eichelbaum, Leipziger Str. 27
Gegr. 1907
Möbel-Tischlerei, Möbel-Magazin
55986

Schuhhaus Frz. Kiepsch
Spitalstraße 1
Größte Auswahl, niedrigste Preise
55987

O. Reinecke, Markt 5
Manufakturwaren — Wäsche
Rasche Ware — Bekannt billige Preise
55988

Curt Hirschfeld, Bäckerstr. 6. Billigste Bezugsquelle. Damen- u. Kinder-Konfektion
55992

Empfehle Petroleumöfen in solider Ausführung u. zu anerkannt guten Preisen. Otto Friedrich, Schloßstr. 14 55993

Hugo Heutschel, Kurstraße 13
Schuhwaren aller Art. Reparaturwerkstatt
55994

Pößen

Kaufhaus Lehmann
Hauptstraße 224
Damen-, Herren- und Kinderbekleidung in größter Auswahl
Wäsche, Kleiderstoffe, Wollwaren
55185

Restaur. u. Fleischerei Otto Thomling, Hauptstr. 137
Verkehrslokal — Fl. Fleisch u. Wurstwaren
55186

Richard Gallwitz, Schulplatz 51
Bäckerei, Kolonialwaren und Futtermittel-Handlung
55187

Dam.-Herren-Fahrräd., Nähmasch., D.K.W.-u. Hin-Motorräder, Elsterwerdaer Str. 132
55210

Belgern

Konsum- und Spar-Genossenschaft für Belgern und Umgegend
Einkaufsquelle d. organisierten Arbeiterschaft
55424

Mühlberg

Restaurant „Elbschloß"
Verkehrslokal sämtl. Arbeiterorganisationen
Emil Hermannsdorf Am Hafen
55426

August Weike, Inhaber Carl Weike
Pelzwaren Hüte Mützen Herrenartikel
55427

G. H. Kunze, Inh.: Walter Berger
Konfektion, Damenpuz
Textilwaren, Herrenartikel
Schloßstr. 29 Schloßstr. 29
55995

Schuhwarenhaus P. Maasdorf
Inhaber Leitung — Hohe Straße 12
55996

Paul Fiedig, Friesenstr. Herrenstr. 27
Parfümerien, Seifen, Toilette-Artikel
55997

K. F. Schmidt, Herrenstraße 18
Zigarren — Zigaretten — Tabak
55998

Hohenleipisch

L. A. Richter, Hauptstr. Nr. 110
Stärke-Fabrikate, Eisenfabrik
Kolonialwaren, Wirtschaftsartikel
55190

Franz Leppin, Gardener Str. 98
Fahrräder, Nähmaschinen, Motorfahrräder
Schweißerei und Reparaturwerkstatt 55191

Brot-, Weiß- u. Feinbäckerei
Hermann Schert, Hauptstraße Nr. 135
empfiehlt täglich frische Backwaren 55737

Bodwitz

Möbelhaus Hipsig, Breite Straße
Best Bezugsquelle
55440

Schuhwarenhaus Otto Bachmann
Marktstraße 12. Gesamte Schuhwaren
55439

Elsterwerda

Ihren Bedarf in Bruno Zentsch, Optik
Hauptstr. 32
55188

Kaufhaus Grunwald
Denkmalplatz, Ecke Bahnhofstraße 55189
Damen-, Herren- u. Kinderkonfektion, Wollwaren

Elsterstr. 11—12 Städtisches Lichtbad Fernspr. Nr. 425
Moorbäder, elektr. Licht, Dampf- u. Heißluftbäder aller Art, med. Bäder, Wechselstrom, Bürgersteig- u. Wannenbäd., Massagen 55739

Geflügel 55740
Huhnchenreuter Würstchen

Lederhandlung Berger
empfiehlt sämtliche Schuhmacherartikel
Elsterstraße Nr. 29 55741

Zigarren, Zigaretten, Tabake
Jos. Hemprich, Markt 8
55742

Theodor Thierack & Sohn
Hauptstraße 44 55743
Ofen-, Hart- und Flissenpgeschäft

Elsterwerda-Biehla

Max Naumann, Perlmer Straße 88
Fleisch- und Wurstwaren 55444

Bäckerei Köhler, Hauptstr. 114
55445

Richard Schiemangk
Hallaer Straße 100 55446
Fleischerei und Wurstwaren

Eugen Zden, Bautischlerei
Installationsgeschäft, Hausgeräteartikel
Berliner Straße 167 55447

Zementwaren Qualität
Treppenstufen u. Fensterbänke in Zement u. Terrazzo sowie Dachziegel u. Gartenfiguren
Hermann Bitterlich, G. m. b. H.
Bachmannstraße Nr. 125 55738

Elsterwerda-Biehla

Rudolf Kirsch, Frechdachs
Kredit-Haus für Herren- und Damen-Bekleidung

Kohlen u. Kartoffeln

Bad Schmiedeberg

Hermann Gerth, Leipziger Str.
Kurz-, Wolle-, Schnittwaren, Bettwäsche

Max Müller, Damen- u. Herren-Mützen Pelzwaren-Spez. Reparaturen

Weißig

Schuhwaren Max Bauer, Leipziger Str.

Dommitzsch

E. Reinboth, Spitzgasse
— Brot- Weiß- und Feinbäckerei

Erich Höel, Leipziger Straße
Grammophone, Nähmaschinen, Fahrräder Reparaturwerkstatt

Mühlberg

Schloß-Drogerie Fernsprecher Berlin Straße 8

Kurt Moll Kurz-, Wollwaren, Gardinenstoffe

Annaberg

Annaburger Mühle
Fahrrad- u. Motorrad-Handlung
Billigste Bezugsquelle
Günstigste Abzahlungsbedingungen
Filialen:
Herzberg, Zeitzerstraße 3
Herren- und Damenschneiderei
Paul Matthäus, Annaberg

Bettlach

Reserviert

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290218-14/fragment/page=0004

9. Jahrgang 1. Beilage — Halle, 18. Februar 1929

Der proletarische Reporter

Mit Feder und Kamera quer durch die Welt

7000 cbm Gas explodieren in Berlin

Schwere Steinblöcke fliegen durch die Luft — Tausende von Fensterscheiben zersprungen
Gefahrvolle Arbeit der Feuerwehr

Vor Nacht zum Sonntag, gegen 3 Uhr, wurde auf der Gasbehälterstation Sellerstraße, in der des Nordbahnhofes, einer der vier Gas- durch Explosion zerstört. Der explodierte Behälter Auffangsvermögen von 37 000 Kubikmeter. Die Ex- war so stark, daß zentnerschwere Steinblöcke bis auf die geschleudert wurden und infolge des eminenten Luft- die hohe Grundmauer auf einer Strecke von sich umlegte. Die drei übrigen Gasbehälter blie- beschädigt. Insgesamt sind sechs Personen verletzt von denen zwei nach dem Krankenhaus gebracht wur- man die anderen nach Anlegung von Verbän- der nächsten Rettungsstelle wieder entlassen konnte.

*

Übereinstimmenden Berichten der Bewohner dieser Gegend sich die Katastrophe um ¾3 Uhr durch ein

unheimliches, weithin vernehmbares Zischen

dann erfolgte eine ungeheure Detonation, die

Scheiben von Fensterscheiben in der Umgebung auf die Straßen und Höfe schleuderte,

ungeheure Stichflamme schoß empor. Es folgte eine Detonation, und im nächsten Augenblick loderte an der der Gasometer gestanden hatte, eine riesige Flamme zum Himmel. Während noch die Mauersteine, und Eisenteile in der Nähe der Unglücksstelle nieder- eilten in wilder Panik die nur notdürftig bekleideten der benachbarten Häuser auf die Straße. Die Feuer- sehr bald mit acht Löschzügen zur Stelle. Da man in Augenblick die Explosion auch des nächsten, nur 50 Meter liegenden Gasometers befürchten mußte, war

Arbeit der Feuerwehrmannschaften mit großer Gefahr verbunden.

riesige Wassermengen in die Flammen, die aus dem schlugen, der an dem ehemaligen Standort des Gasometers war. Entgegen allen bisherigen Erfahrungen hatte die des Gasometers fast nur senkrecht nach oben gewirkt. betroffen ist die dreiköpfige Familie eines Schmiede- der nur etwa 40 Meter von dem explodierten Gasbehälter eine Werkzeugfabrik unterhält und dort auch seine Woh- hat.

und Tochter wurden aus den Betten an die Decke geschleudert.

Haustür war durch einen Berg von Mauertrümmern voll- verperrt, so daß sie durch das Küchenfenster den Weg ins nehmen mußten. Die Polizei fand die Bewohner der um- Straßen in Panikstimmung. Unter den Trümmern einige verletzte Passanten geborgen. An Häusern zeigten sich Risse im Mauerwerk. Vielfach sind

ganze Fensterkreuze und Türfüllungen herausgedrückt worden.

Außerdem ereigneten sich in den letzten 24 Stunden in Berlin durch ausströmende Gase vier Unfälle, bei denen im ganzen zehn Personen betäubt worden sind.

14 Personen erkrankt — Ein Toter

Am Sonnabendnachmittag wurden in Mülheim an der Ruhr sechs Angehörige einer Familie Stepanski wegen angeblicher Lebensmittelvergiftung ins Krankenhaus geschafft. Von der im gleichen Hause wohnenden Familie van Esch war der

Ehemann und vier Kinder infolge Gasvergiftung bewußtlos geworden, während ein 25jähriger Sohn gestorben ist.

Die Mutter war wieder zum Bewußtsein gekommen.

In der Wohnung der Familie Stepanski fand man noch den Sohn Viktor, der am späten Abend von der Schicht nach Hause gekommen war und auf einer Bank geschlafen hatte, bewußtlos am Boden liegen. Wie das Gas in die Wohnung eingedrungen ist, steht noch nicht einwandfrei fest.

Kohlenoxydgasvergiftung in Gladbeck

Ein weiteres Gasunglück ereignete sich in der Sonntagnacht in Gladbeck. Dort fand man den 16jährigen Sohn des Malermeisters Mimberg besinnungslos in der Küche auf. Im Nebenzimmer lagen die Eltern und ein sechsjähriger Sohn bewußtlos in ihren Betten. Der hinzugezogene Arzt stellte Kohlenoxydgasvergiftung fest. Der 16jährige Sohn konnte ins Leben zurückgerufen werden, während die drei übrigen noch immer ohne Besinnung sind. Bei der Ehefrau besteht direkte Lebensgefahr.

Weitere Opfer ausströmender Gase

Im Postgebäude von Soest hat sich ebenfalls eine schwere Gasvergiftung zugetragen. In die Wohnung des Postbeamten Kleine, die im Postgebäude zur ebener Erde liegt, war in der Nacht Gas eingedrungen. Die fünfköpfige Familie wurde

in völlig besinnungslosem Zustand aufgefunden.

Die angestellten Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg, doch ist das Befinden der Vergifteten noch immer ernst. Es wird vermutet, daß infolge eines

Rohrbruches der Hauptleitung

Gas durch den Boden in die Wohnung eingedrungen ist.

Am Sonnabendmorgen wurde in Staßfurt infolge eines Gasrohrbruches eine 63jährige Witwe gasvergiftet tot aufgefunden. Die im gleichen Bett schlafende Tochter konnte dem Leben zurückgegeben werden. Wie die Bewohner des Hauses mitteilen, haben sie schon am Donnerstag und Freitag an Uebelkeit, Ohnmachtsanfällen und Erbrechen gelitten. Ist hier das Gaswerk nicht rechtzeitig benachrichtigt worden, oder hat man nicht für nötig gehalten, einzugreifen?

In Reinholterode bei Heiligenstadt (Eichsfeld) heizten zwei Knechte einen in der Schlafstube stehenden Ofen mit Lumpen. Sie legten sich dann schlafen und erlitten durch die ausströmenden Kohlenoxydgase schwere Vergiftungen, denen der eine erlegen ist, während der andere in Lebensgefahr schwebt.

Die Korruption der Chikagoer Polizei

Sie war an der Erschießung der Schmuggler beteiligt

United Preß meldet aus Chicago: Der stellvertretende Vor- der Prohibitionsbehörde Silloway vertritt den Stand-

Polizisten an der Erschießung von Mitgliedern einer Alkoholschmugglerbande beteiligt gewesen seien.

Seiner Ansicht habe die Bande den Polizisten angeblich Schutzgelder gezahlt, diese Zahlungen aber eingestellt, eine andere Bande ihr vor sechs Wochen am hellen lichten Tage 5 Kisten Whisky geraubt habe. Die Erschießungen stellten

Vergeltungsakt wegen der Einstellung der Geldzahlungen dar.

Chicagoer Polizeikommissar Russel gibt sich nicht die geringste Mühe Einwürfe zu entkräften, er bezeichnet die Ansicht Sil- lächerlich als Unsinn.

Bankvertonhäuptling Dünisch meldet sich

Berüchtigte Lohngeldräuber Dünisch, der auf der Zeche Königs- 9000 Mark unterschlug, hat in einem Schreiben an seine Rechtsanwalt in Luxemburg verraten. Feige, wie solche schiebt er die Hauptschuld an dem Diebstahl jenem ver- Freunde Jabel zu, der dies jedoch bestreitet. Von dem nannten bis jetzt 80 000 Mark wieder herbeigeschafft werden.

Explosion einer Kabelleitung

Am Wenzelsplatz in Prag kam es zu einer Explosion in tschechischen Telephonkabelleitung, wo sich Kanalgase ent- Hierbei wurde einem Arbeiter von einem eisernen der Schädel eingeschlagen.

Unfälle — aber Milderung des Frostes

In Deutschland fiel Ende der Woche Neuschnee. Die Berichte aus dem Flachlande meldet Fulda mit Fast überall ist eine Milderung des Frostes infolge Bewölkung eingetreten. München und Frankfurt Grad Kälte, während östlich der Weser die Tempe- höher liegen.

In Graudenz fand einer Irrenanstalt elf Kranke in den Flammen Kranke werden vermißt.

Neger-freundliche Kulisse

Die Franzosen haben im Zeitalter des Völkerbundes ihr Herz auch für die Schwarzen entdeckt. Zu Ehren Victor Schölchers, der sich, da er längst tot ist, nicht mehr wehren kann, haben sie einen Preis gestiftet. Schölcher war bekanntlich der Vorkämpfer für die Abschaffung der Sklaverei in den französischen Kolonien. Damals wurde er von denselben Stellen, die sich heute berufen fühlen, als seine würdigen Nachfolger zu fungieren, bekämpft und verfolgt.

Man hat also die Schölcher-Stiftung ausgesetzt, deren Zinsen in Höhe von 6000 Papierfranken jährlich an den Schreiber des besten Romans gegeben werden sollen, der sich für die Ueberbrückung der „Rassengegensätze" zwischen Weißen und Schwarzen einsetzt. Man versöhnt sich also — auf dem Papier. Die Kanonen richten ihre Mündung weiter gegen die Schwarzen, wenn sie gegen die imperialistische Herrschaft rebellieren.

Brand.

Eisfischerei auf der Memel

Die Kälteperiode veranlaßt die Eisfischer, die sogenannten Memelfischer, in der Tilsiter Gegend Eisfischfang zu betreiben, obwohl die ungeheure Stärke des Eises den Fischfang in diesem Jahre besonders schwierig macht. Unser Bild zeigt im Vordergrund ausgespannte Netze der Eisfischer, im Hintergrund die Stadt Tilsit mit der Tuisenbrücke.

Neue Arbeiter-Literatur

Ludwig Renn: „Krieg"

Ludwig Renns „Krieg" (Frankfurter Societäts-Druckerei) hat in kurzer Zeit mehrere Auflagen erlebt. Auf dem Buchumschlag wird es von zwei ausgesprochen reaktionären Zeitungen als Standardwerk angepriesen. Man wird mißtrauisch, wenn man liest, daß es die nach wie vor kriegstreiberische „Deutsche Allgemeine Zeitung" als das „größte Werk, das von einem Menschen geschriebene Dokument vom Handeln und Leiden des deutschen Soldaten im ersten Weltkrieg" bezeichnet. Also nicht einmal ein Außenseiter. Aber der Kritiker der „DAZ." scheint das Buch nicht voll erfaßt zu haben. Denn es ist nichts weniger als ein nationaler Hymnus auf den Krieg.

Wir kennen keine andere Schilderung des Frontkrieges, des Schützengrabenkampfes, die so nackt und hart, so ungeschminkt und echt ist wie diese. Ein blutiges und schmutziges Alltagsleben spielt sich hier ab. Aus der anfänglichen Begeisterung wird eine dumpfe und stumpfe Liebung. Keine Helden, aber auch keine Feiglinge. Ein beschränkter Interessenkreis, der kaum über die täglichen Bedürfnisse des Unterstandes hinausgeht. Dazu die furchtbare Begleitmusik des Geschützdonners.

Dieses Kriegserlebnis wird von einem Gefreiten, der es bis zum Vizefeldwebel bringt und, trotz zweier Verwundungen, stets an der Westfront kämpft, erzählt mit einer Nüchternheit und Einfachheit, die eine hohe künstlerische Kraft beweist.

Trotzdem ist das Buch nur ein halbes Werk (und darum konnte es ein nationalistischer Kritiker loben). Ein schlichter Soldat, der aus der Arbeiterklasse zu kommen scheint, und der doch so gar nichts mit ihr zu schaffen hat! Die Begeisterung des Vormarsches ist verflogen, der lange Stellungskrieg bringt Ermüdung — und doch kein Aufbegehren der Mannschaft, deren Leben und Sterben berichtet wird. Kein Funken von Klassenbewußtsein, dafür herzlich viel Solidarität mit den Offizieren, das ist doch merkwürdig! Keine Verbindung mit dem, was im Hinterland und auf der Welt geschieht! Hat die russische Revolution, haben die großen Streiks in Deutschland keine Erschütterung in den Schützengräben hervorgerufen? Ganz plötzlich kommt der Zusammenbruch, ganz plötzlich die Umwälzung der Verhältnisse auch im Heer, der nur ein kaum wahrnehmbares Wetterleuchten vorhergegangen ist. Fast ließe sich die Dolchstoßlegende mit solcher Darstellung vereinbaren.

Dabei hat der Verfasser, wie uns scheinen will, eine solche „Sachlichkeit" nicht beabsichtigt. Es ist aber nur eine halbe Sachlichkeit. Es ist doch kein proletarischer Kriegsroman (geschweige ein revolutionärer), der die ganze Sachlichkeit des Krieges wäre, gesehen von der Arbeiterklasse, künstlerisch gestaltet durch einen Schriftsteller, der die geschichtliche Bedeutung des Kriegsgeschehens erkannt, also nüchtern gesagt, ein Marxist wäre. Das ist Renn nicht, vielleicht: noch nicht. Denn es wäre schade, wenn er ein Außenseiter bliebe.

Paul Friedländer.

Die Defraudanten

Von Valentin Katajew — Paul Zsolnay-Verlag

Dieser „erste" humoristische Roman des neuen Rußland, den der Verlag Zsolnay mit ziemlich viel Aufwand von Reklame herausgebracht hat, ist ein Versager. In erster Linie weil er alles andere wie humoristisch ist. Er deutet an, daß in der Sowjetunion in jedem staatlichen oder kommunalen Betriebe ein Defraudant sitzt, der nur auf die Möglichkeit wartet, mit irgendeiner Summe durchzugehen. Ueberträgt man das dann auf die Anfunft der beiden Hauptheiden des Buches, zwei sonderbare, kleinbürgerliche Trottel, in Leningrad, so besteht diese Stadt aus nichts weiter, als aus lauter solchen irgendwo durchgebrannten Haupt- und Nebenkassierern, und die ganze Stadt, von der kleinsten Teestube bis zur heimlichsten Schieberwirtschaft hat keine andere Beschäftigung, als daß sie sich Mühe gibt, diesen Defraudanten auf alle möglichen Arten von Spitzbübereien das unterschlagene Geld wieder abzunehmen. Die etwas komische Flucht der beiden Defraudanten in die Heimatstadt und in das Heimatdorf des Hauptkassierers enthält auch keine Nuance von Humor, die erdachten Saufereien noch weniger, und so bleibt, wenn man davon absieht, daß das ganze ein versteckter Angriff auf das Rußland von heute ist, nichts weiter übrig, als die Tatsache, daß da ein Buch übersetzt und veröffentlicht wurde, dessen Uebersetzung und Veröffentlichung sich durch nichts rechtfertigen läßt, und die wenigstens in einem Verlag, wie den Verlag Zsolnay, der die Bauern von Worp veröffentlichte, besser unterblieben wäre.

Neuerscheinungen im Malik-Verlag

Der Malik-Verlag teilt uns mit, daß Ende Februar zwei neue Bücher erscheinen: Max Hoela: „Vom weißen Kreuz zur roten Fahne", — Jugend-, Kampf- und Zuchthauserlebnisse. E. J. Gumbel: „Fememorde oder Neudeutsche Feme". Im Auftrag Upton Sinclair: „Boston". — Der Fall Sacco-Vanzetti im Rahmen eines zeitgeschichtlichen Romans.

Die Universumbücherei für Alle

Die Universumbücherei für Alle teilt uns mit, daß sie für ihre Mitglieder Kurt Tucholsky: „Das Lächeln der Mona Lisa" und Nikolai Ognjew: „Das Tagebuch des Schülers Kostja Rjabzew" erworben hat. Die beiden Bücher kommen in den nächsten Tagen zur Ausgabe. Wir müssen wohl nicht besonders betonen, daß beide Bücher mit zu den besten zehören, was in der letzten Zeit auf dem proletarischen Büchermarkt erschienen ist, und daß sie, besonders wo man sie über die Bücherei für Alle nur zu so einem verhältnismäßig billigen Preise beziehen kann, in die Bücherei jedes Arbeiters gehören. Anmeldung bei der Universum-Bücherei für Alle, Berlin W 8, Wilhelmstraße 48.

Achtung, Arbeiter-Photographen!

Wie wärmt man im Winter zu kalte Entwicklerlösung an? Sehr kalte Entwicklerlösung ist beim Entwickeln photographischer Negative so gut wie wertlos, bestenfalls arbeitet sie sehr unbefriedigend. Aber das umständliche Anwärmen hat seine Gefahren, weil die Lösung bei falscher Behandlung durch Ueberhitzung verderben kann. Doch unsere elektrische Dunkelkammerlampe gibt eine für diesen Zweck vollkommen genügende und zudem ganz ungefährliche Heizquelle ab, zumal wenn wir noch als vorsichtige Leute ein Thermometer benutzen. Wir gießen die zu erwärmende Lösung in ein passendes Glasgefäß, z. B. in ein Einmachglas und hängen die Lampe in die Flüssigkeit, achten dabei jedoch darauf, daß der Sockel nicht mit der Flüssigkeit in Berührung kommt. Zur Ueberwachung der Erwärmung stecken wir ein Thermometer hinein. Da wir in der Dunkelkammer nur in schwachem Lichte arbeiten, ist die geringe Helligkeitsverminderung völlig unwesentlich. Im allgemeinen lassen sich auf diese Weise 100 ccm Entwickler in einer Viertelstunde bequem dem Siegpunkt bis auf normale Badetemperatur bringen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290218-14/fragment/page=0005

Stadt Halle

13. Februar 1929.

Achtung! Erwerbslose! Achtung!

Wer erhält die einmalige Fürsorgeunterstützung von 10 Mark?

Vom Magistrat ist eine außerordentliche Kohlen- und Wirtschaftsbeihilfe in Höhe von 10 Mark bewilligt worden.

Als Empfänger dieser Beihilfe kommen in Frage:

1. Alle auf die öffentliche Fürsorge des Bezirks-Fürsorge-Verbandes angewiesenen Personen und Familien.

2. Alleinstehende ledige Fürsorgeempfänger, welche monatlich unter 46 Mark Unterstützung erhalten.

3. Verheiratete Fürsorgeempfänger, welche monatlich weniger als 64 Mark Unterstützung erhalten.

Schon jetzt werden uns unbillige Härten bei der Durchführung dieser Magistratsverordnung bekannt. Es gilt, für jeden Erwerbslosen den Magistratsbeschluß auszunutzen und durch geschlossenes Auftreten Beamtenschikanen zu verhindern.

Gasgefahr und Rohrbrüche

Am Sonnabendvormittag wurde in der Landsberger Straße vor dem Gebäude des Allgemeinen Konsumvereins einer der unzähligen Wasserrohrbrüche versucht zu reparieren. In den Gebäuden merkte man von dieser Reparaturarbeit erst etwas, als ganz plötzlich das Gas ausging. Ein zufällig des Weges kommender Anwohner sah in die Gruube hinein, die die Arbeiter ausgehoben hatten, um an die Wasseruhr heranzukommen. Er sah zufällig, daß statt der Wasserleitung die Gasleitung abgedreht worden war. Es ist nicht auszudenken, welches Unglück sich hätte ereignen können, wenn dieses falsche Abstellen der Leitung in der Nacht passiert wäre. Die Arbeiter tragen an dem Vorfall natürlich keine Schuld, da sie, wie aus der folgenden Schilderung hervorgeht, absolut überarbeitet sind. Wie uns weiter gemeldet wird, zieht die städtische Werksverwaltung zum Zwecke der Behebung der vielen Reparaturen Installateure von Privatfirmen heran, die einen Stundenlohn von 2 Mark erhalten, während der Arbeitgeber derselben noch 75 Pf. pro Stunde extra erhält. Eingestellte Erwerbslose erhalten dagegen nur 80 Pf. Stundenlohn. Gegen diesen unerhörten Skandal erheben wir den schärfsten Protest. Ueber einen anderen Vorfall wird uns seitens eines Genossen geschrieben:

In allen Teilen der Stadt sieht man jetzt städtische Arbeiter unter schweren Verhältnissen nach Rohrbrüchen suchen. Zwei, manchmal auch drei ausgemergelte Gestalten, denen man die „Fürsorglichkeit" des Arbeiterdezernenten und der Werksleitungen schon von weitem ansieht, mühen sich ohne Ablösung bis in die späte Nacht, die Schäden zu reparieren. Keinem der Herren fällt es ein, über den Tarif hinaus diese schweren Arbeitsbedingungen zu erleichtern. Keinem fällt es ein, die Zahl der ständigen Arbeiter zu vermehren und damit für genügende Ablösung zu sorgen. Der Stundenlohn der städtischen Arbeiter ist tariflich geregelt (so sagen sogar Schaumburg und Flücht) und der Arbeitgeberverband der Gemeinden, in dessen Vorstand Herr Finger sitzt, droht mit Konventionalstrafe, wenn den Arbeitern übertarifliche Arbeitsbedingungen gewährt werden sollen, wie dies von der kommunistischen Fraktion schon des öfteren gefordert wurde. Die Folgen bleiben denn auch nicht aus, die Arbeiter sind in allen Fällen dann die Leidtragenden.

So ereignete sich erst am Sonntag 19 Uhr wieder ein Unfall vor dem Hause Steg 1. Bei der Suche nach einem Wasserrohrbruch stieß der Werksarbeiter Günther beim Ausschachten auf ein Starkstromkabel. Eine haushohe Flamme schlug hervor und verbrannte den Arbeiter so erheblich, daß er ins Elisabethkrankenhaus gebracht werden mußte, die Ohren hatte der Arbeiter bei seiner Beschäftigung bereits erfroren. Von früh 7 Uhr bis 19 Uhr waren die Arbeiter bei diesem Wetter ohne Ablösung an der Arbeitsstelle. Erschöpfung und mangelhafte Beleuchtung werden wohl als Ursache genannt werden, wer die Schuld aber an der unerhörten Ausbeutung trägt, wird nicht erörtert.

Kohlenknappheit in Halle

Eine Kohlennot wird offiziell für Halle geleugnet. Die bürgerliche Presse und das „Volksblatt" bemühen sich gegenseitig, das Bestehen einer solchen hinwegzuschreiben. Trotz allen Geschreibsels bleibt aber die Tatsache bestehen, daß jeder Kohlenwagen auf der Straße gestürmt wird, daß man an den Kohlenwagen die stereotype Antwort erhält: „Es alles schon bestellt", und daß es auch im Allgemeinen Konsumverein nicht möglich ist, den Anforderungen gerecht zu werden. Genau so verhält es sich nebenbei bemerkt mit den Kartoffeln. Die Proleten, die weder Kartoffeln noch Kohlen haben, mögen sich also nun auskneblen, ob sie die Kohlennot „Kohlennot" oder „Kohlenknappheit" nennen wollen. Eine weitere Tatsache ist die, daß, wie wir bereits voraussagten, die Notverhältnisse zur wucherischen Ausbeutung ausgenützt werden. So wird uns berichtet, daß für den Zentner Kohlen an vielen Stellen 1,68 Mark verlangt wurden. Wir sagen erneut den Magistrat, was er gegen den sich breitmachenden Wucher zu unternehmen gedenkt.

Verstärkt wird die Versorgungskrisis der Großstädte durch die durch den Frost hervorgerufenen Verkehrsschwierigkeiten der Eisenbahn. Das Personal auf dem hiesigen Bahnhof ist vollkommen überlastet. Das Lokpersonal liegt bis 24 Stunden auf der Strecke. Ein origineller Vorgang wird uns von hiesigen Eisenbahnern geschildert. Sitzt da als Kommandeur mit Muffolirt-Allüren im Schuppen 7 der Werkstättenvorsteheranwärter Kühlig. Wenn nach überlanger Arbeitszeit sein Personal zurückkehrt, dann hat er als „Lok"speise für jeden Beamten eine ganze Halberstädter Wurst übrig, mit der sich die verklammten Leute ihre Lebensgeister wieder auffrischen können. Er hat mit der großen Gabel schon eine ordentliche Uebung erlangt im Würstchenschwenken.

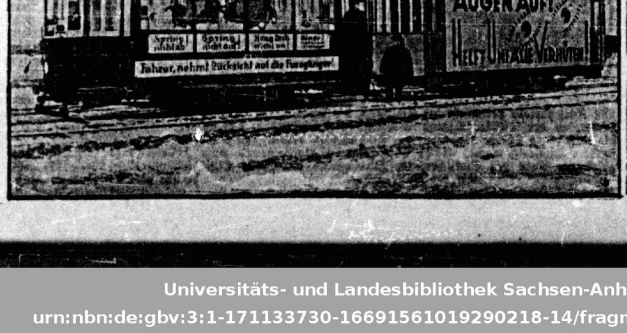
Die Kohlenknappheit wird ferner gefördert durch die Unmöglichkeit, mit Fuhrwerken und Automobilen größere Lasten bei den niedergegangenen Schneemassen zu befördern. In den Straßen von Halle waren am Sonnabend 1200 Hilfskräfte aus den Kreisen der Erwerbslosen zur Schneebeseitigung herangezogen worden.

Ein Scheckschwindler

Wegen umfangreicher Urkundenfälschung, die er in Halle und Kassel begangen hatte, verurteilte das Schöffengericht Halle den aus Braunschweig gebürtigen Kaufmann Heinrich Wiedenroth zu einem Jahr Gefängnis. Er stellte sich als Dr. Hagrade oder Hebecker vor. Bei der Kreisbankdes Saalkreises eröffnete er auf letzteren Namen ein Konto. Er wies dort den Abschnitt einer Zahlkarte über eingezahlte 6500 Mark vor, so daß die Bank kein Bedenken trug, ihm daraufhin ein Scheckheft auszuhändigen und zwei Schecks zu bestätigen. Der Zahlkartenabschnitt war aber gefälscht. Mit einem der bestätigten Schecks kaufte er ein Brillantkolier und mit einem anderen einen Brillantring. In Kassel versuchte er mit einem falschen Postscheck über 15 000 Mark einen Lastkraftwagen zu kaufen. Auch in Braunschweig und Hannover schweben Strafprozesse wegen ähnlicher Delikte.

Der RUWo-Schwindel beginnt!

Zwar soll offiziell erst am 24. Februar die von den deutschen Berufsgenossenschaften angestiftete Reichsunfallverhütungswoche beginnen. Aber einzelne Städte — wie unser Bild zeigt, u. a. Hamburg — können es anscheinend gar nicht erwarten, schon jetzt mit dem Schwindel zu beginnen. Die Straßenbahn wird ebenfalls dazu benutzt. Vielleicht macht der hallische Magistrat etwas Aehnliches. Die Straßenbahner, die in ungeheizten Wagen, ohne genügende Kleidung der erbarmungslosen Kälte der letzten Tage ausgesetzt waren, werden über diese Reklame, die über die kapitalistische Ausbeutung und ihre verhängnisvollen Folgen hinwegtäuschen soll, nur ein bitteres Lachen übrig haben. Der sozialdemokratische Dezernent, Stadtrat Pilz, wird begeistert den Schwindel mitmachen.



Etatberatungen und Arbeitersport

Das Klassengesicht des hallischen Bürgertums im Spiegel der etatlichen Sport- und Kulturbewilligungen — Alles für das Bürgertum, nichts für die Arbeiterschaft

Mit großem Interesse verfolgten von jeher die Arbeitersportler die Beratungen der Stadtverordneten zum Haushaltplan. In diesem Jahr liegen nunmehr die Verhältnisse wesentlich ungünstiger. („Not-Etat"!) In den letzten drei Jahren gelang es der kommunistischen Stadtverordnetenfraktion, nach vielem Drängen, einige Erfolge herauszuholen, die jedoch bei weitem nicht genügten, um den sportlichen Verkehr so zu pflegen, wie das in anderen Städten der Fall ist.

An laufenden Mitteln unterstützt die Stadt unter Kapitel „Nachweisung der an Vereine zu zahlenden Beiträge" den Sport insgesamt mit 6740 Mk., und hiervon erhalten

die Arbeitersportvereine nur 1370 Mk.

Das gesamte Kapitel wirft in sieben verschiedenen Positionen 146 880 Mk. aus. Davon erhalten die mehr oder weniger bürgerlichen, wissenschaftlichen, kirchlichen und fürsorglichen Verbände, Vereine und kapitalistischen Institute 133 810 Mk. (!) und die wirklich links eingestellten Organisationen

die unerhört niedrige Summe von 13 070 Mk.

Wer glaubt da noch, daß dieser bürgerliche „Un"ordnungsblock in diesem Kapitel „gesunde" Politik betreibt? Die Gegensätze wirken sich hier sehr kraß aus.

Die Rote Hilfe, die IAH. ist auch nicht mit dem kleinsten Betrage bedacht,

obwohl diese Verbände sehr großen Segen für die Arbeiterschaft geschaffen haben. **Die proletarischen Organisationen und Wohlfahrtseinrichtungen werden systematisch abgewiesen.** Für alle möglichen Frauenvereine, Deutsche Jugendherbergen verschiedener Art, die „Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft" und die „Kaiserlich" Deutschen Akademie der Naturforscher, in Halle sind beträchtliche Summen übrig, aber für den kommunistischen Jugendverband, der in Halle doch einige hundert Mitglieder zählt, hat man keinen Pfennig übrig. Es ist der „republikanische" Magistrat dadurch besonders gekennzeichnet, daß diese republikanischen Behörden die „Kaiserlichen" Organisationen in dem sogenannten Notetat mit berücksichtigten.

Die Sportvereine erhalten dann im Kapitel Jugendamt noch einige Summen, die für Jugendpflege und Leibesübungen eingesetzt sind. Insgesamt gibt die Stadt 66 700 Mk. aus. Da gehen dann noch die Kosten für Unterhaltungen der Spielwiesen, Medikamente, Reinigung, für Benutzung der Schulräume, Unterhaltung der Jugendheime und für die Jugend- und Kinderbücherei, insgesamt 19 200 Mk. ab, so daß hier

die lächerliche Summe von 47 500 Mk.

für die Belange der gesamten Sportler aufzukommen hat. Wenn hiervon die horrenden Forderungen der bürgerlichen Vereine erfüllt sind, **was bleibt da für die Arbeitersportvereine übrig?** Wir haben hier zirka 70 Sportvereine im Ort, von denen 30 dem Arbeitersport angehören. Letztere vereinigen sehr viel Jugendliche und Kinder in sich. Für Zuwendungen an Jugendpflegevereine sind dieses Jahr, genau wie in den letzten Jahren, 22 000 Mk. eingesetzt. Damit auch die Arbeitersportvereine etwas von dieser Summe erhalten, fordern wir, 8000 Mk. mehr, also 30 000 Mk. einzusetzen. Für Unterstützung sportlicher Veranstaltungen sind ebenfalls in den letzten Jahren 7500 Mk. eingesetzt. Diese Summe reicht bestimmt nicht aus. Innerhalb der Arbeitersportorganisationen finden große Treffen, wie Bundesfest des ATSB. in Nürnberg, Meisterschaftstreffen der Radfahrer Ostern in Stade u. a. m. statt, so daß hier 2500 Mk. mehr, also 10 000 Mk., eingesetzt werden müssen. Für Veranstaltungen im Interesse der Jugendpflege zur Verfügung des Ortsausschusses und Jugendamtes sind 18 000 Mk. eingesetzt. Alle Arbeitersportvereine tun auf diesem Gebiete mehr, als es die armseligen Kassen vertragen können. Die Eltern und Mitglieder mußten große Summen aufbringen, um den Zöglingen die Grundgedanken der Körperpflege durch Wanderungen, Vorträge und Besichtigungen beizubringen. Die Kommune muß also auch hier mehr eintreten. Ebenfalls haben die Sportler noch Forderungen über Sportplätze und Turnhallen, doch da werden wir nächstens vorstoßen, ebenfalls über den Stadionausbau.

Die Jugend- und Kinderbücherei soll 3000 Mk. erhalten, dieser Bibliothek einige proletarische Werke zuführen, von der Summe um 1000 Mk., also auf 4000 Mk. erhöht werden.

Für Kunst und Wissenschaft verwendet der Etat 12 000 Mk. beiden Arbeitergesangvereinen, der „Arbeiter-Sängerbund" und „Freie Sängerchor", erhalten zusammen ganze 1000 Mk., hier

die bürgerlichen Verbände 31 690 Mk. schlucken.

Der Robert-Franz-Singakademie gibt man 6000 Mk., dem Singechor 1500 Mk. Wir fordern, daß dem Arbeiter-Gesangverein, der weit über unsere Mauern hinaus bekannt ist und auf künstlerischer Stufe steht, ebenfalls mindestens 1500 Mk. gegeben werden.

Die kommunistische Stadtverordnetenfraktion wird sich für Mindestforderungen einsetzen, und die vielen Anträge, seitens der Arbeitervereine und Organisationen an sie gestellt sind, zur Durchführung zu bringen versuchen.

Sollten unsere gestellten Anträge von seiten des Oberbürgermeisters und der SPD. keine Zustimmung erfahren, dann, Ihr Sportler und kulturtreibenden Organisationen, müßt Ihr Sorge tragen, daß der anderer Geist noch der kommenden Wahl in das Stadtparlament zieht. Tretet ein in die Reihen der Kommunistischen Partei, den „Klassenkampf" und kämpft mit für einen Sieg der Arbeiterklasse!

Unerhörte Belastungen im neuen Etat

Die jetzt beginnenden Etatberatungen werden allen Einwohnern der Stadt Halle die Augen öffnen. Die Stadt braucht Geld, sie hat sehr viel verpulvert. Endlose Summen kostete die Sportplatzanlagen, der Stadtbankskandal, viel Geld hat man für Dinge, alle der Bourgeoisie dienenden Konzerte, Aufführungen, Ehrungen. Da werden nur so die Tausender hinausgeworfen, wir erinnern nur an die Händel-Feier, Bismarck-Denkmal und andere Dinge.

Der findige Magistrat macht es sich leicht. Er legt bei seinen Etatberatungen auf die Werktätigen um. So sollen die Proleten in bisher kostenlosen Bädern in den Flußbädern Pulverweiden und Trotha für

Eintrittsgelder 30 000 Mark aufbringen.

Die Erwachsenen dürfen 20 Pfennig bezahlen und sogar Kinder dürfen nicht 10 Pfennig abnehmen.

Das Bad am Gesundbrunnen erscheint im Etat das erste Mal, es im Frühjahr fertig und der Oeffentlichkeit übergeben wird. Es handelt sich hier um das Nichtschwimmer- und Plantschbecken, gut angelegte Grünfläche wird zweifellos das Bad sehr schön erscheinen lassen.

Aber der Magistrat verlangt hier 66 000 Mark Eintrittsgelder.

Erwachsene 30 Pfennig und Kinder 15 Pfennig. In der Begründung führt der Magistrat aus:

... Obwohl im Entwurf mit einer wohl kaum zu erreichenden Besucherzahl von 300 000 gerechnet wird, bleiben die Einnahmen immer noch um 3600 Mark hinter den Ausgaben zurück.

Anstatt eine Kulturstätte mit einem größeren Zuschuß zu betreiben, soll diese „kaufmännisch" verwaltet werden. Deshalb die Ausgabe ist eine Position eingesetzt:

Für Verzinsung und Tilgung der Anleihschulden 63 200 Mk.

Es handelt sich hier ja eben nur um Kulturstätten, die vorwiegend sächlich von Proleten besucht werden. Für das Stadtbad, das hauptsächlich der Bourgeoisie dient, dieweil der hungernde Proleten zu dessen Besuche nicht ausreicht, da hat man 66 000 Mk. übrig. Wir wollen natürlich nicht, daß da etwa Einschränkungen folgen sollen. Aber soviel kann man, daß da als Einnahme beim „Bad am Gesundbrunnen" eingesetzten 66 000 Mk. wegfallen. Aber, der Magistrat kennt seinen Ordnungsfreund, dieser ist sofort dabei, wenn es gilt, die gesamten Lasten der Schultern der ohnehin schon sehr geplagten Proleten abzuwälzen.

Die hallischen Lebenshaltungskosten steigen

Die Indexziffern hat das Statistische Amt der Stadt Halle für dem Stande vom 13. Februar 1929 auf der Grundlage der 4köpfigen Normalfamilie, bezogen auf 1913/14 = 1, wie folgt berechnet: 1. Gesamtlebenshaltung (Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung, Bekleidung und sonstiger Bedarf einschließlich Verkehr, ohne Steuern und soziale Abgaben) 1,50; 2. Gesamtlebenshaltung ohne sonstigen Bedarf 1,49 (— Prozent); 3. Lebenshaltung ohne Bekleidung und sonstigen Bedarf (Ernährung, Wohnung, Heizung und Beleuchtung) 1,44 (+ 0,7 Prozent); 4. Ernährung 1,47 (+ 0,7 Prozent).

Elektrische Normalzeit!

Es dürfte für die weitere Oeffentlichkeit von Interesse sein, daß die Verwaltung unseres Elektrizitätswerkes entschlossen hat, eine neuzeitliche Anlage in dem Elektrizitätswerk Trotha zu installieren, die allen Stromabnehmern, deren Uhren das Wechselstromnetz angeschlossen sind, die Möglichkeit erlaubt, zeit mit Hilfe einer Synchronuhr über eine astronomisch genaue Zeitangabe zu verfügen.

Diese Synchronuhr kann ohne besondere Umänderung an jedes mit Hilfe einer Steckdose oder durch Abzweigung einer Leitung vom Lichtnetz an das Wechselstromnetz angeschlossenen Uhr enthält einen kleinen Synchron-Motor, der durch Uebersetzung das Zeigerpaar steuert. Der Synchron-Motor erhält seinen Antrieb durch den vom Elektrizitätswerk erzeugten Wechselstrom, der auf bestimmter Periodenzahl konstant gehalten wird, durch, daß bei dem Elektrizitätswerk eine Synchronuhr installiert, die schon seit einigen Monaten installiert ist, deren Zeitangabe mit astronomischen Zeit in Einklang gebracht wird. Neuerdings wird das Elektrizitätswerk seine Periodenzahl absolut gleichmäßig und genau auf diese Periodenzahl auf den in den Synchron-Nebenuhren, die wir oben erwähnten Synchron-Motor. Damit ist die Gewähr gegeben, daß alle angeschlossenen Nebenuhren absolut gleichmäßig laufen und die Zeitangabe genau übereinstimmt mit der im Elektrizitätswerk Trotha installierten astronomischen Hauptuhr.

Mit dieser Einrichtung hat die Verwaltung des Elektrizitätswerkes ihre Tendenz, den Stromabnehmern jederzeit Möglichkeit zu bieten, den neuesten Fortschritte auf elektrotechnischem Gebiete in ihrem eigenen Haushalt oder Betriebe zu ermöglichen.

Die Kohlen- und Salzgewinnung im Jahre

Im Oberbergamtsbezirk Halle wurden 65 753 Tonnen Steinkohle (im Vorjahre 56 286) und 78,88 Millionen Tonnen Braunkohle (im Vorjahre 70,34 Millionen Tonnen) gefördert. Die Steinsalzgewinnung beläuft sich auf 625 551 Tonnen, die Kalisalzgewinnung auf 3,21 Millionen Tonnen.

In diesen amtlichen Zahlen drückt sich zwar die Tatsache wiederum erheblich gesteigerte Produktion aus. Nicht zum Ausdruck dagegen die gesteigerte Ausbeutung und die ebenso gestiegenen Profite der Aktionäre. Das Bild des Arbeiters, der in den, die in schwerster Arbeit diese Produktionsmittel geschaffen, dagegen kennt das Proletariat nur zu genau.

(Fortsetzung des lokalen Teils auf Seite 4.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290218-14/fragment/page=0006

Arbeiter-Sport

Nr. 41 — Montag, 18. Februar 1929

Athleten-Kreistag widersetzt sich der Auflösung

Sturm gegen den Bundesvorstand — Der 5. Kreis bleibt bestehen — Der Kreistag wählt eine neue Kreisleitung — Kein Verein soll nach Magdeburg Delegierte entsenden!

So zahlreich wie gestern hatten sich die Athletenvereine des 5. Kreises selten zu einem Kreistag zusammengefunden. Die außerordentlich starke Beschickung des Kreistages war schon ein äußerliches Kennzeichen für die in den Kreisvereinen vorhandene Opposition gegen die vom Bundesvorstand willkürlich erfolgte Auflösung des 5. Kreises. Diese Stimmung kam allseitig auf dem Kreistag zur Aeußerung und bestimmte den Verlauf der ganzen Tagung.

Sportgenosse Wittig eröffnete den Kreistag mit dem Hinweis auf seine Bedeutung und stellte die Anwesenheit von 39 stimmberechtigten Vereinsdelegierten fest. Mit den drei anwesenden Bezirksvertretern waren also 42 Delegierte stimmberechtigt. Nach der Verlesung der letzten Protokolle berichtete Sportgenosse Wittig über Bundesangelegenheiten, wobei er besonders auf die Auflösung des Kreises einging. Dabei versucht er, die „Argumente" des Bundesvorstandes zu gebrauchen. Die nach seinen Ausführungen in umfassendem Maße einsetzende Diskussion erwies die Haltlosigkeit dieser „Argumente". Zahlreiche Delegierte aus Halle und aus den Bezirksvereinen wandten sich in der Diskussion mit größter Heftigkeit gegen das Auflösungsdekret und erhoben heftige Vorwürfe gegen den Bundesvorstand, der den besseren Teil der Tapferkeit gewählt hatte und in Abwesenheit glänzte.

Die große Erbitterung der Delegierten und der feste Wille zur Erhaltung des 5. Kreises, wie des Kampfes gegen alle Spaltungsmaßnahmen des Bundesvorstandes wurde in einer Resolution zum Ausdruck gebracht, die mit allen gegen vier Stimmen (die von den Delegierten eines einzigen Vereins abgegeben wurden) unter dem Beifall der Kreistagung angenommen wurde. Die sozialdemokratischen Delegierten versuchten vergeblich, eine Abstimmung über diese eindeutige Resolution zu umgehen, was durch den allseitigen Einspruch der Delegierten verhindert wurde. Wir kommen auf das Gesamtergebnis und auf den Verlauf der Tagung der Athleten noch zurück und veröffentlichen nachfolgend die auf dem Kreistag beschlossene

Entschließung!

Die am 17. Februar 1929 in Halle versammelten Delegierten der Arbeiter-Athleten-Vereine des 5. Kreises legen heftigen Protest gegen die Auflösung des 5. Kreises ein. Der vom Bundesvorstand zur Begründung der Auflösung herangezogene Vorwand, daß dadurch die Agitation und Organisation leistungsfähiger werde, widerspricht allen Erfahrungen und Tatsachen. Vielmehr wird durch die Vergrößerung des Kreisgebietes die Agitation wie auch der Sportbetrieb unendlich erschwert, was die Vereinsvertreter am besten zu beurteilen vermögen. Da diese Begründung für die Auflösung des Kreises also unzutreffend ist, müssen andere Hintergründe dafür maßgebend gewesen sein. Das erweist sich besonders darin, daß unser Kreis dem 8. Kreis angegliedert werden soll, der bekanntermaßen sich bisher willig allen Maßnahmen des Bundesvorstandes unterworfen hat. Der 5. Kreis hat indessen bisher immer gegen solche Maßnahmen energisch Stellung genommen, die die Einheit des Arbeiter-Athleten-Bundes gefährden. Durch die Angliederung an den 8. Kreis will also der Bundesvorstand die im 5. Kreis vorhandene Opposition mundtot machen. Die Delegierten der Arbeiter-Athleten-Vereine des 5. Kreises betrachten deshalb

die Auflösung als eine neue Methode der Spaltung,

die der Bundesvorstand gemäß den Aufträgen der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege durchführt. Gegen alle solche Maßnahmen hat der letzte Bundestag in Dresden eindeutige Beschlüsse gefaßt, weshalb die Vertreter der Arbeiter-Athleten-Vereine des 5. Kreises gegen die erfolgte Auflösung protestieren und sich nach wie vor als ordentlicher Kreistag betrachten. Die Dresdener Bundesbeschlüsse geben dem Bundesvorstand kein Recht und keine Vollmacht, solche Spaltungsmaßnahmen zu ergreifen. Auf dem Bundestage wurde der Bundesvorstand vielmehr durch bindende Beschlüsse verpflichtet, der Spaltung der Arbeitersportbewegung entgegenzuarbeiten.

Alle vom Bundesvorstand in der letzten Zeit ergriffenen Maßnahmen, so auch die Kreisauflösung, bewesen jedoch,

daß der Bundesvorstand der Spaltung der Gesamtbewegung Vorschub leistet.

Das zeigt sich auch besonders in den in der letzten Zeit in den Bundesschriften veröffentlichten Artikeln, in denen der Bundesvorstand auch zu den Vorgängen im hallischen Gebiet vollkommen entstellend berichtet hat. So wurde von den hallischen Athleten-Vereinen nicht der bedingungslose Eintritt in das neu gebildete Kartell beschlossen, sondern

die hallischen Arbeiter-Athleten-Vereine verlangten vielmehr den Zusammentritt des Arbeiter-Sportkartells in Halle unter Hinzuziehung sämtlicher Vereine und auf einheitlicher Grundlage.

Diese Bedingung war dem Bundesvorstand bekannt und sie sollte unseren Athleten-Vereinen auch erfüllt werden. Bis heute ist jedoch keine dieser Bedingungen erfüllt, sondern alle Einheitsbestrebungen der hallischen Arbeiter-Athleten-Vereine wurden von den Beauftragten der Zentralkommission sabotiert.

Die jüngsten Maßnahmen des Bundesvorstandes zeigen, daß selbst vor der Zerschlagung ganzer Kreisgebiete nicht Halt gemacht wird. Die reformistischen Instanzen treiben die Spaltung unserer Arbeitersportbewegung in unverantwortlicher Weise immer weiter. Dagegen erklärt die Kreiskonferenz der Arbeiter-Athleten sich mit allen Mitteln zu wenden!

Im letzten Absatz wird in der Resolution die Wahl einer neuen Kreisleitung verlangt und dieser Kreisleitung die volle Unterstützung aller Kreisvereine zugesichert. Die Resolution schließt mit der

Forderung der Wiederaufnahme aller bis jetzt ausgeschlossenen Arbeiter-Athleten

und appelliert an alle Sportgenossen des Bundes, den Spaltungsmaßnahmen des Bundesvorstandes einen starken Wall entgegenzusetzen.

Der neugewählte Kreisvorstand besteht aus solchen Sportgenossen, die den Vereinen die sichere Gewähr für die Durchführung der auf dem Kreistag gefaßten Beschlüsse geben.

Durchbrecht die Spalterfront!

Wie wir hörten, fanden gestern in Halle und im Bezirk zahlreiche Versammlungen und Vorstandssitzungen statt, die sich mit der Ausschlußwut der Reformisten und mit der unerhörten Verschleppung der hallischen Kartellbildung befaßten. Dort wurde überall verlangt, daß die Vereine zur sofortigen Bildung des Kartells zusammentreten. Wir begrüßen diese Schritte und erwarten, daß endlich die Vereine den Mut aufbringen, den Verschleppern und Spaltern die Stirn zu bieten.

Bürgerliche und Arbeitersportler sollen zur Teilnahme aufgefordert werden. Daß die Bürgerlichen sich daran beteiligen werden, ist selbstverständlich, geht es ihnen doch in der Republik genau so gut wie früher in der Monarchie. Die reformistischen Führer der Arbeitersportbewegung, als die Vertrauensleute der SPD., haben auf Grund der von ihnen angestrebten Koalitionspolitik ihre Zusage gegeben, ebenfalls an den Verfassungsfeiern teilzunehmen. Scheinheilig berufen sie sich darauf, daß eine räumliche und zeitliche Trennung eingehalten werden muß, um keine gemeinsame Demonstration mit den Bürgerlichen durchzuführen. Jedes Kind weiß, daß die Verfassungsfeiern an einem Tage und zu einer bestimmten Zeit stattfinden, so daß also die Arbeitersportler gemeinsam mit den bürgerlichen Sportlern, wenn es nach dem Willen der reformistischen Führer geht, aufmarschieren sollen.

Die Arbeitersportler, die täglich die warme Fürsorge der deutschen Republik gegenüber dem bürgerlichen Sport und die ständige Bekämpfung und Schikanierung ihrer Bewegung spüren, die den arbeiterfeindlichen Charakter der bürgerlichen Sportverbände erkennen und es ablehnen, eine Koalition mit diesen Organisationen einzugehen, werden einen Strich durch die Rechnung der reformistischen Führer machen.

In allen Vereinen, in allen Organisationen, wo man an die Arbeitersportler das Ansinnen richtet, an den Verfassungsfeiern teilzunehmen, muß dies einmütig abgelehnt werden. Die klassenbewußten Arbeitersportler werden sich nicht einfangen lassen für die Unterstützung der kapitalistischen Republik, sondern werden den revolutionären Kampf gegen diesen Staat aufnehmen, um dadurch erst die wirklichen Voraussetzungen für eine Ausbreitung der Arbeitersportbewegung zu schaffen.

Alle ausgeschlossenen Vereine und Sportler

müssen sofort ihre Adresse (Vereine auch die Mitgliederzahl) an die Sport-Redaktion „Klassenkampf", Derchenfeldstraße 14, melden. Sorgt für baldigste Benachrichtigung.

Turn- und Sportverein Fichte, Halle, e. V.

Sonntag, den 24. Februar, finden zwei Veranstaltungen statt:

Vormittags ½9 Uhr Treffpunkt im Restaurant Sitzer, Kaiserstraße, zur Besichtigung der Feuerwehr, Hauptwache.

Abends 6 Uhr im „Volkspark" Lichtbilder-Vortrag

Drei Monate durch Sowjet-Rußland und von Leipzig bis Nürnberg (Bundesfest)

Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.

Sonnabend, den 23. Februar, abends, Dieffen in der „Tonne". [229

Verschleuztes Zersetzungsmanöver

der reformistischen Spalter Festerling und Ko.

Wir veröffentlichte das „Volksblatt" einen Artikel unter der Rubrik „Solidarität". Der Zweck dieser Schmiererei war, die unhaltbare Behauptungen die Mitglieder der beiden Trotzkaer Vereine durcheinander zu bringen. Dies liegt in der Absicht Spaller, da sie mit sachlichen Argumenten nicht aufwarten können. Ihr demagogisches Manöver hat ihnen nichts genutzt. Eine Erklärung beweist, die uns, von beiden Vereinen zur Veröffentlichung zugesandt wurde und folgendes hat:

Am 15. Februar stattgefundene gemeinsame Vorstandssitzung des Trotzka und des Turn- und Sportvereins Trotzka weist „Volksblatt" vom 25. Januar 1929 erhobenen Verleumdungen „Solidarität" zurück und erklärt:

Bei dem Turnverein Trotzka zur Verfügung gestellte Platz wurde eine vereinbarte Platzmiete von 2,20 Mk. gezahlt nicht eine solche von 2,40 Mk., wie es entstellend im „Volksblatt" hieß.

Im Turnverein wurde der Platz nicht auf Grund seines Beitritts zum ATSB. versagt, sondern auf Grund eines in der Vorbesprechung geklärten Mißverständnisses. Der Platz steht dem Turnverein nach wie vor zu vorabredeten Bedingungen zur Verfügung, wie beide Vereine in vollkommen solidarischer Weise auch wie vor zusammenarbeiten. Die vom „Volksblatt" unternommenen Versuche, das solidarische Einvernehmen beider Vereine zu stören, sind vollkommen danebengelungen.

Im „Klassenkampf" vom 6. Februar verfaßtbar gewordene Artikel gegen den Vorsitzenden des Turnvereins als Schreiber des verleumderischen „Volksblatt"-Artikels hat sich als unbedeutend erwiesen. Vielmehr stellte sich heraus, daß vom „Volksblatt" bewußt versucht wurde, einen Keil zwischen VfB. und Turnverein zu treiben. Die gemeinsame Vorstandssitzung beider Vereine erklärt demgegenüber, daß dieser, wie jede andere Spaltungsversuch der Arbeitersportbewegung in keiner Weise mißlingen wird, denn beide Vereine sind sich darin einig, dem im „Volksblatt"-Artikel verhöhnten Wort „Solidarität" einen praktischen Inhalt zu verleihen.

Für die Einheit, gegen die Spalter

Am 7. Februar tagende Jahresversammlung des Wörmlitz-Sportkartells ergab nach den Berichten durch die Funktionäre eine gute Aufwärtsbewegung und Geschlossenheit. Ebenso aus dem Bericht des Vorstandes hervor, daß der Reichsparteitag 1928 sowie die öffentlichen Sportlerversammlungen bildendes die von der Berichterstattung der Spartakiade, weitere besten Erfolge hinterließen. Die Kassenverhältnisse geordnet, so daß jeder Verein im Besitz eines Anteils kam.

Neuwahlen ergaben einen restlos oppositionellen Vorstand.

Alle Vereine ihre Wünsche vorgebracht hatten, wurde die Sitzung geschlossen. Am 24. März 1928 findet die Kreis- und Märzgefallenenfeier am Orte statt. An diesem nicht Spielruhe.

Die Resolution wurde einstimmig angenommen:

Am 7. Februar tagende Jahresversammlung des Sport-Wörmlitz-Böllberg protestiert auf das entschiedenste gegen diese Spaltungsmaßnahmen der Sportbürokratie, die eine Kampfansage an die klassenbewußte Arbeitersportlerschaft. Wir geloben, weiterhin zu kämpfen für die Einheit der Sportbewegung und verlangen die Wiederaufnahme der ausgeschlossenen Vereine und bewährter Sportfunktionäre. Des weiten wird der Spielbetrieb mit den ausgeschlossenen Vereinen in verstärkter Form weiterführen. Ebenfalls verwahren wir Delegierten gegen die Einladung der SPD. zu ihrem Parteitag Magdeburg. Wir verzichten auf diese Futterkrippenpolitik und erwarten von den Sportlern, daß diese schamlose Hetze der Bürokratie mit dem Kampf um die Einheit beantwortet

Es lebe eine klassenbewußte Turn- und Sportbewegung.

Gleichberechtigung aller Mitglieder.

Auf zum Kampf gegen die Spalter!

Berliner Arbeiter-Fußballer für die Opposition

Allen Mitteln haben die reformistischen Spalter in Berlin die Front der Berliner Arbeitersportler gegen die Ausnahmepolitik zu zerfetzen und zu durchbrechen. Sie haben versucht, daß ihnen das nicht gelungen ist. Was Arbeiter-Fußballer anbelangt, so haben die reformistischen versucht, mit Hilfe von finanziellen Unterstützungen bei Vereinen zu den Spielen die oppositionellen Arbeitersportler zu bewegen und sie für sich zu gewinnen. Heute müssen sie bedauern, daß auch diese Art der Aufkäufe nicht gezogen hat, daß die Heranziehung der Reichsbanner-Sportler und aller sonstigen verfügbaren Mitglieder der SPD.

Die Berlin-Brandenburger Arbeitersportler stehen zur Opposition.

Es ist auch der kürzlich stattgefundene Kreistag der ausgeschlossenen Berlin-Brandenburger Arbeiter-Fußballer, die in der Berliner Spielvereinigung zusammengefaßt sind, bewiesen. Aus den vorliegenden Berichten ging hervor, daß die Märkische Spielvereinigung zu Beginn des vergangenen Jahres 1264 Männer und 1 Jugendliche zählte, während der gegenwärtige Stand 6163 und 1833 Jugendliche zählt, worin die immerhin berücksichtigt, daß der Schülermannschaften noch nicht einbegriffen ist. Dies zeigen deutlich, wo die Masse der Arbeitersportler im Recht.

In sportlicher und spieltechnischer Hinsicht war den Berichten nur Ausführliches zu entnehmen, daß die Bewegung vorangeht. Im schwierigen Gebiet der Jugendbewegung waren die Erfolge der Arbeit zufriedenstellend. Einmütig aber brachte der Kreistag wiederum zum Ausdruck, daß die Ausgeschlossenen es ablehnen „eigenen Laden" aufzuziehen. Den Kampf um die Einheit der Arbeitersportbewegung auf dem Boden des proletarischen Klassenkampfes, die Opposition in den Arbeiter-Sportvereinen mit aller Kraft zu unterstützen, die sich gegen die Ausschlußpolitik der Reformisten im Interesse der Koalitionspolitik der Sozialdemokratie wendet, war das Leitmotiv dieser Tagung.

Verfassungsfeier der kapitalistischen Republik

Die preußische Regierung veröffentlicht ein Rundschreiben, in dem sie bekannt, daß anläßlich der Verfassungsfeiern der bestehenden Unternehmerrepublik sportliche Veranstaltungen **nicht werden sollen.**

Sportkartelle

Arbeiter-Sport- und Kulturkartell Bitterfeld. Auf Beschluß der letzten Sitzung im Januar hielt Herr Kreisjugendpfleger Arndt in der Versammlung am 14. Februar einen Vortrag über staatliche Jugendpflege. Er schilderte kurz und verständlich die geschichtliche Entwicklung der staatlichen Jugendpflege, um dann auf Grund von Erfahrungen und der Jugendpflegearbeit im Kreise den Delegierten wertvolle Aufklärung und Belehrung zu geben. Zum Verbandstag am 24. März müssen alle an den Darbietungen teilhabenden Vereine ihre Programmpunkte beim Gen. Klisch bis zum 8. März einreichen.

Fußball

2. Kreis, 8. Bezirk. Fußball im Bitterfelder Industriebezirk. Sämtliche Spiele konnten wegen starken Schneefalls nicht durchgeführt werden.

2. Kreis, 5. Bezirk, Fußballsparte. Vereinsleiter! Ich bin nach Klein-Wittenberg-Coswig zur Straße 2, verzogen. Am Sonnabend, dem 23. Februar, findet in Wittenberg („Quelle") eine Schiedsrichterversammlung statt. Nichterscheinen wird bestraft. Zu erscheinen haben Schiedsrichter und Kassiten. Anfang 7.30 Uhr.

Willi Bachmann, Bezirksobmann.

Turner

5. Kreis, 4. Bezirk, 2. Gruppe. Am Sonntag, dem 18. Februar, fand unsere Gruppenkunstrunde in Gröben statt. Durch Abwesenheit glänzten folgende Vereine: Haardorf, Hohenmölsen, Granschütz, Osterfeld, Mühlbeck, Mühlig, Zichortau, Stöbern, Teuchern, Zaucha, Zaucha, Zembschen und Grunau. Es bemerken ist hierbei noch, daß Vereine, die in diesem Jahr ein Fest veranstalten wollen, es noch nicht einmal für nötig halten, derartig wichtige Gruppenveranstaltungen zu besuchen. Die Uebungsstunde war sehr lehrreich. Es wurden Bundesfest-Freiübungen und Geräte geturnt. Den Abschluß der Turnstunde bildeten lustige Medizinballspiele, wobei leiner aus Frieren dachte. Hieran schloß sich eine Sitzung mit folgender Tagesordnung: Wahl der technischen Leitung; Wahl des Ortes der nächsten Gruppenturnstunde; Vereinsbericht. Anwesend waren 16 beim Turnen und 20 zur Sitzung. Als erster Gruppenturnwart wurde einstimmig Gustav Köster wiedergewählt, zweiter Gerätewart Kahnt, Trebnitz. Die nächste Gruppenturnstunde findet in Kötschau statt. Am „Vierfeldenen" wurde über das kommende Bundesfest gesprochen. Die Gruppenliege soll zum Hühnerschauturnen in Mutschau turnen.

Radfahrer

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrerbund „Solidarität", Gau 17, Bezirk 18. Sonntag, den 24. Februar, vormittags 10 Uhr, im Zoo- und Sportpalast Partei Bezirksversammlung. Sämtliche Funktionäre der 18. Bezirks werden aufgefordert, bis spätestens 24. Februar zur Bezirksversammlung ihre Adresse sowie die Anzahl der Jugendlichen ihrer Ortsgruppe an den Bezirksjugendleiter Otto Friedrich, Ammendorf, Dreiflüsterstraße 23, zu melden.

Schach

Arbeiter-Schachklub Halle. Wir weisen darauf hin, daß am 20. Februar ein Lehrkursus im Schachspielen beginnt. Treffpunkt im Spielkotal „Kabale", Eingang Kleine Klausstraße 7. Beginn 18½ Uhr. Der Kursus ist kostenlos. Wir bitten alle, die das Schachspiel erlernen wollen, pünktlich zu erscheinen. Außerdem bitten wir, die Montagnummer zu beachten. [300

Vereinsmitteilungen

Fichte Halle, Turner. Wegen Heizungsmangels werden bis auf weiteres die Jugendstunden von Dienstag auf Freitag verlegt. [310

Schüler-Abteilung Fichte Halle. Solange die Turnhalle in der Glauchaer Schule nicht geheizt wird, findet die Turnstunde mit im „Volkspark" statt. Knaben: Freitags ½6 bis ½8 Uhr; Mädchen: Mittwochs ½6 bis ½8 Uhr.

Der Kinder-Ausschuß. [311

Sportklub 06. Dienstag, den 19. Februar, abends 8 Uhr, im Vereinslokal, Restaurant „Zur Reichskrone", Unterpaus, Versammlung. Zu jeder wichtiger Tagesordnung, ist es Pflicht eines jeden Vorstandsmitgliedes, zu erscheinen. [312

Freier Wassersportverein Halle. Dienstag 20 Uhr im Bade Sitzung der technischen Kampfrichter und Jungmaate. Der Vorstand. [313

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290218-14/fragment/page=0007

Kaufe bei J. Lewin, Markt 2-3

A. Führer durch die Geschäftswelt für Arbeiter, Angestellte und Beamte der Stadt Halle a. d. S.

Sparkasse — Kreisbank des Saalkreises

Annahme von Spareinlagen gegen Garantie des Kreises. Ausführung bankmäßiger Geschäfte

---

55218 **Wir** reinigen und färben Damen- u. Herren-Garderobe in bekannter guter Ausführung **Vereinigte Färbereien u. Wäschereien GmbH.** Fr. Steinstr. 1—2, 9 u. 34, Geiststr. 15 Leipziger Str. 13 u. 43, Schmeerstr. 11 Steinweg 25 u. 4, Merseburger Str. 8 Barnstorfer Str. 15, Lankwitzstr. 7 Talamstr. 3, Delitzscher Str. 9 und Reilstr. 13 Ammendorf: Regensburger Str. 143a Merseburg: Markt 15 u. Burgstr. 20 Wittenberg: Collegienstr. 81

TARRAGONA vom Faß, Liter **1,25** F. Baumgärtel, Lessingstr. 26 56063

Funkhaus Alter Markt 6 am Springbrunnen Radiofachgeschäft Telephon 20538 557.9

Hermann Böhme, Besemer Str. 12 und Rickert-Hoffmann-Str. 12. Kolonialwaren Spirituosen. Jeden Donnerstag Schlachtfest 55700

August Thiele, Leuschnerstr. 4 (Ecke Mittelstr.) Fl. Fleisch- und Wurstwaren 56053

Molkerei Trotha Frischmilch und Joghurt Kindermilch Butter, Sahne, Quark 56131

SINGER Erleichterte Zahlungsbedingungen Nähmaschinen SINGER CO. NÄHMASCHINEN ACT. GES. Leipziger Straße 23 und Mühlweg 22 55747

Großbäckerei Rohde Brote in vielen Geschäften 557.0

Gebr. Kroppenstädt Möbelfabrik, Große Märkerstraße Nr. 4 Äußerst günstige Zahlungsbedingungen 557.5

Reserviert F. R.

Bücher Schreibw. Schularti kauft man am besten in der Buchhandlung, Karte-Verlag der Volksbuchhandlung, Leip.

Halle-Zentrum

Kolonial-Waren Eig. Hausschlachterei **M. Härnisch** Kleine Ulrichstr. 29 55714

D. Hammerschmidt Große Ulrichstr. Hüte Mützen Kinder

Schuhwaren **Friedrich Oehlschläger** mit Leipziger Str. 3 55407

Möbel jeder Art, Zahlungserleichterung **G. Schaible,** Gr. Märkerstraße Nr. 28 55754

Uhren, Goldwaren Optik, Reparaturen **Edm. Böge** 17 Geiststraße 17 55719

Herren- und Jünglingskleidung auf Teilzahlung zu den günst. Bedingungen kaufen Sie am besten u. billigsten Halle a. d. S. Leipziger Straße 85 **Franz Mettner, G. m. b. H.**

Halle-Zentrum

Leser des „Klassenkampf", verlangt in allen einschlägigen Geschäften das bekannte Rinder-Back- u. Bratenfett **„Saalegold"** 100% wasser- und fleischfrei 55710

Gut, preiswert u. sauber kauft man Lebensmittel in der **Butterhandlung Zu den 3 Glocken** 56127

Empfehle meine **Obst-Spezialgeschäfte** Berliner Straße Bernburger Straße Königstraße **Wilhelm Pfeiffer** 56086

Möbel aller Art billig und gut **Romanus Skipka & Co.** Forsterstraße 33 Nähe der Klinik 56389

H. Guterm Hüte und M. Großer Auswahl

Naumann & Co. Färberei ☆ Chemische Reinigung ☆ Weißwäscherei Fabrik: Jacobstraße 30 — Telephon 283 24 Läden: Gr. Steinstr. 15, Gr. Steinstr. 54/55, Landwehrstraße 8, Geiststraße 18, Reilstraße 12a, Advokatenweg 25 Meiseburg: Burgstraße 14 56057

„Haflem Hallesche Fleischwaren- und Konservenfabrik Inh. A. Gaulhofer Gr. Nikolaistr. 6, Fernsp.

Spielwarenhaus Rudolf Welbezahl Leipziger Straße 66 56052

KARSTADT Das Haus der Qualitätswaren Halle-Saale A.-G. Gr. Ulrichstr. 59/61 55198

Herren- u. Knabenbekleidung Berufskleidung Größte Auswahl — Niedrigste Preise **Gustav Reinsch, Schmeerstr. 28** neben J. Lewin 56053

Kolonial-Waren Hausschlachterei Kochen — Holz **B. Meizer** Jägerplatz 1 55716

Schuhhaus Emil Inhaber: Walter Schmeerstraße Nr. Reichhaltiges Lager in allen Nr. Hefti und Halbschuhen

Wo gibt es die großen Riesen-Knobländer ca. 1/4 Pfd. für 25 Pf.? 55712

Schirme ● Stöcke zu bekannt niedrigen Preisen immer große Auswahl **Schirmfabrik Rickelt** gegr. 1834 Kleinschmieden 6, Eing. Gr. Steinstr. 715

SCHIRME STÜCKE / PFEIFEN **Ernst Karras jr.** Leipziger Str. 4 5748

Besuche das **Walhalla** Das Theater der größten Programme Das Theater der wechselnden Bestuhlung 55197

Wir vermieten: Gasherde Gaskocher Elektrische Apparate Beleuchtungs-Körper in 6-12 Monaten Ihr Eigentum **Stadtgeschäft Halle** für Gas-, Wasser- und Elektrizitäts-Anlagen G. m. b. H. Gr. Ulrichstr. 54 Telephon 25654 552.8

Uhren — Goldw. A. Krab, Uhrmach. vorm. Gr. Steinstr. 28

Eier LANDAU eiers brieb Große Klausstraße 9. Ecke

Feinbäckerei F. Poppe Laurentiusstraße 18 Spezialität: Thüringer Landbrot 55717

Christmann Orthopädische Schuhwaren — Fußpflege-Artikel Gr. Steinstr. 49, zwischen Kaufhaus u. Nadler 55722

Molkerei Bennstedt Verkaufsstelle: Große Nikolaistraße 3 Frischmilch / Butter / Sahne Quark 55199

Mignon-Schokolade, -Kakao sowie Kaffee F. E. David, Markt Nr. 17. Delitzscher Straße 5 u. Lenna 55730

Aluminium-Kießler Haus- und Küchengeräte Am Markt, Brüderstr. 16, gegenüber Hutt Gute Ware zu niedrigen Preisen 55718

Ernst Hoinkis Leipziger Str. 15 / Telephon 23146 Rind- u. Schweineschlächterei Fabrik feiner Fleisch- und Wurstwaren Eigene moderne Kühlanlage 55744

Falckes Fischhandlung Leipziger Straße 35 Billigste Bezugsquelle für Seefische Räucherwaren und Marinaden 55749

Fl. Fleisch- u. Wurstwaren E. Hornschu, Fleischerstraße Nr. 16 55514

Das solide Wäsche-Geschäft E. Giesel, Kl. Ulrichstr. 26 55512

Albert Kopf Rind- u. Schweineschlächterei Manofelder Straße 10 ● Führender und preiswerteste Verkaufsstand auf dem Wochenmarkt ● Großer Erfolg an der Lilienfänle 55758

STEINTORBAD neben Walhalla, Haltestelle der Linien 1, 2, 4, 5 ✦ Massagen, Bestrahlungen und Bäder jeder Art 55192

Beleuchtungskörper aller Art, wie Kronen, Tischlampen, Plätten sowie sämtl. elektrischen Apparate kaufen Sie am vorteilhaftesten im größten Spezialgeschäft der Provinz Sachsen **BRUNO REIMER** ● KRONLEUCHTERFABRIK GEISTSTRASSE NR. 19 Zwangslose Besichtigung gern gestattet 55725

Wittekind - Mineralwasser Sprudel mit Zitrone 56128 wohlschmeckend und bekömmlich, liefert frei Haus die Brunnenverwaltung

Carl Weber, Schmeerstr. 6 Feine Fleisch- und Wurstwaren 55733

Linoleum — Wachstuche Gummiwaren Hugo Nebab Nachf., Gr. Ulrichstr. 3 56120

Friedrich Schmidt, Hallorenring Nr. 8 Zigarren :—: Zigaretten :—: Tabake 55496

W. Fleischer, Kl. Ulrichstr. 30 Zigarren ● Zigaretten ● Tabake 55511

Roden-Flach, Geiststr. 14 Herrenartikel und Garderobe auf Teilzahlung 55520

Sämtliche Arbeiterlieder auf Schallplatten bei **Hans Patzig, Annaschstr. 1** 55732

Prima Fleisch- und Wurstwaren Paul Fiedler, Große Steinstr. 40 55193

Woldemar Schmidt, Große Steinstr. 83 Kakao ● Schokolade ● Konfitüren 55194

Musikhaus Hoyer Geiststraße 19 Musikinstrumente Sprechapparate Schallplatten 55819

Bäckerei u. Konditorei Paul Gräfe Geiststraße 38 55720

Kolonialwaren Hausschl. Wurstwaren **P. Henning** Kaumarktstr. 10 55515

Molkerei-Tafelbutter stets frisch, frei Haus **Butter-Schrader,** Gr. Nikolaistraße 6 56060

Reserviert **E. T. 61.** 55196

Lebensmittelhaus Luther, Gutjahrstraße 2 Kolonialwaren Meine Konserven 5403

Das moderne Schuhhaus größten Stils! **ROMEO** HALLE A.S. Gr. Ulrichstr. 52 Ecke Schulstraße 55317

Engelhardt-Biere Überall! Mitteldeutsche Brauereien: Halle, Merseburg, Sangerhausen 55756

Beerdigungs-Anstalt Willy Lutze, Krukenbergstraße 7 Geschäftsstelle des Deutschen Begräbnis-Versicherungsvereins 55711

Fr. Schirioth Kleine Ulrichstraße 34 Speise- u. Wohnzimmer, Küchen Einzelmöbel Niedrigste Preise! 55513

Moritz Kade Nachf. Charlottenstraße 11 Fabrik feiner Edel-Liköre • Kadesche Edel-Branntweine 5003

Hallesche Beerdigungsanstalt „Pietät" Inhaber: M. Burkel Kleine Steinstraße 4 Telephon 20393 55311

Möbel aller Art preiswert und gut **O. Bernhardt, Herrenstr. 19** 55733

Halle-West

Franz Schulze, Lack- u. Farben-Spezial-Geschäft Drogerie — Photoartikel Glauchaerstr. 55 neben der Freyberghrauerei 55734

Bäckerei — Konditorei Fritz Lorenz, Glauchaer Str. 2 55217

Fl. Fleisch- und Wurstwaren **Karl Damm,** Glauchaer Str. 34 5-523

E. Mäder, Glauchaer Straße 61 Zigarren, Zigaretten, Tabake 55521

Fritz Roizig, Glauchaer Str 57 Kolonialwaren, Hausschlächterei, Konserven 55214

Johannes Thurm Glauchaer Str. 79 empfiehlt seine **prima Rohfleisch u. Wurstwaren** 55216

Bäckerei und Konditorei **Fritz Schmidt** Glauchaer Straße Ecke Saalberg 55234

Max Ufer, Glauchaer Straße 69 Lebensmittel ● Hausschlachtene Wurstwaren 55524

Zigarren, Zigaretten, Tabake Wilh. Galkrin, Glauchaer Straße 74 55528

Max Grünewald, Steg 14 Lebensmittel Landwurst 55235

Glauben Siel Farben- und Tapetenkäufe sind Vertrauenssache. Darum nur zu **Farben-Kramer** Mittelstraße 9/10 Telephon 21465 **Tapeten-Kramer** 55604

Hermann Böhlert, Roßschlächterei Glauchaer Str. 75 — Bürgerfelde 55520

Früchte- und Weinhaus Bauer Glauchaer Straße 77, Ecke Merseburgerstr. 55215

Alwin Matthe, Alter Markt 25 Rind- und Schweineschlächterei 55606

Drauchen Sie Urschlamm? Dann werden Sie sich an die Produktiv-Genossenschaft Halle-Merseburg eGmbH., Halle, Dorchenstraße 14

Bäckerei und Konditorei Karl Werner, Jacobstraße 24 55305

Otto Lehmann, Manofelder Str. 62 Zigarren / Zigaretten / Tabake 55720

Albert Grimm Nachf., Steg 15 Kolonialwaren, Spirituosen 55495

Max Reußner, Lange Straße 30 empfiehlt in „Fleisch- u. Wurstwaren 55534

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Paul Klinger, Laubenstraße 2 55503

Otto Fricke, Fischerplatz 1 Kolonialwaren u. Hausschlacht. Wurstwaren 55535

Zigarren, Zigaretten Tabake Ecke Herrenstraße Schützenstraße 25 Ecke Glauchaer Straße 55536

Carl Linke Eisenwaren, Werkzeuge Haus- und Küchengeräte Klempnerwerkstatt **Steinweg 33** 55527

Gustav Gantz Zigarrenspezialgeschäft Zeitungsstraße 29 neben der Roten Apotheke 5791

Hans Jamm, Lange Straße Weißwaren — Wäsche

Hugo Schröter, Hirschstr. 14, Eck Kolonialwaren, Spirituosen, Konserven

Schokoladen-Großhandlung **Hauer** Ecke Zeitzingerstraße

Emil Schammelt, Schmeerstraße Fl. Fleisch- und Wurstwaren

Herm. Kempert, Glauchaer Str. Zigarren, Tabake

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290218-14/fragment/page=0008

Aus den Betrieben

revolutionäre Betriebsräte!

zwingt in jedem Betrieb die Wahl eines Betriebsrates!

Die Unternehmer allgemein versuchen, die Durchführung der Betriebsratswahlen zu sabotieren, ist verständlich. Daß es aber Betriebe gibt, die als Wahlvorstände die Wahlleitungen vernachlässigen, ist eine zu ernste Sache, als daß man daran vorübergehen könnte.

Liegt in dieser Lage ein solcher Fall vor dem Arbeitsgericht an, so hat der Tatbestand noch viel katastrophaler, insofern der Betriebsrat, der vom Wahlvorstand nach dem Betriebsrätegesetz berufen und der als Vorsitzender des Wahlvorstandes bestimmte Leiter die Wahl nicht durchführte. Infolge einiger rechtsformalistischer Kniffe kam die darauf eingereichte Klage nicht zur Durchführung. Wir wollen deshalb auch nicht weiter auf den Tatbestand der Klage insgesamt zugrunde lag, eingehen.

Wir registrieren diesen Vorfall lediglich deshalb, weil er ein beispielhaft nicht wirkt auf die Einstellung eines, wenn auch erfreulich nur kleinen Teils von Arbeitern. Es sei in diesem Zusammenhang darauf verwiesen, daß es jetzt möglich ist,

wo der alte Betriebsrat bzw. nach ihm der Unternehmer den Wahlvorstand zur Vorbereitung der Wahl bestellt, die Möglichkeit besteht, daß das Arbeitsgericht auf Antrag einen Wahlvorstand bestellen kann. Besteht ein Wahlvorstand und der kommt seinen Pflichten nicht nach, dann kann, ebenfalls auf Antrag, das Arbeitsgericht diesen nichtfunktionierenden Wahlvorstand durch einen neuen ersetzen. (Abänderung des § 23 des Betriebsrätegesetzes durch Gesetz vom 28. Februar 1928. RGBl. I, S. 46.)

Aus vorstehend kurz geschilderte Vorgang vor dem Arbeitsgericht muß Aufmerksamkeit aller Arbeiter und Angestellten auf die Vorbereitungen zu den Betriebsratswahlen innerhalb ihrer Betriebe lenken.

Im Hungerbetrieb Lagebau Wählt

klassenbewußte, revolutionäre Betriebsräte gewählt werden!

Am 28. Januar wurde ein Trupp moderner Sklaven (Erwerbslose) nach dem obengenannten Betriebe gesandt zwecks Annahme Arbeit. Nur einige hatten das „Glück", in diesem Ausbeuterbetriebe unterzukommen, und zwar im Kohlenbetriebe. Kommando führt dort ein Oberfeiger Dank. Wenn man ihn sieht, so hört man ihn wenigstens. Er macht wahrscheinlich einen Kursus als Ausrufer zum Jahrmarkt. Aber die Neuankömmlingen sich nur über ihn und auch über verschiedene, die am liebsten in ein Mauseloch kriechen möchten, um ein Kapitalsknecht sein Sprachorgan ausprobiert.

Kollegen! Werdet Euch Eurer traurigen Lage bewußt! Reiht ein in die Abwehrfront! Stärkt die Opposition in den Betrieben! Werdet Mitglieder der KPD. in der roten Betriebsrat! Nur auf diesem Wege können wir unsere Lage verbessern und nicht auf andere Art, die Ihr eingeschlagen hatt, indem Ihr Euch der gelben Werksgemeinschaft anschließen habt und Euer Elend durch Sonntagsarbeiträgen bereitigen wollt.

Es ist volle Arbeitstage erhielten die Neueingestellten 20 bis 24. Ist es da noch ein Wunder wenn der große Teil der Belegschaft wird und nach und nach an der Proletarierkrankheit leidet? In der Bude, wo die Mahlzeiten eingenommen werden, die Kumpels zusammengepfercht wie die Schafe. Der Ort der Arbeiter seine Notdurft verrichten soll, wäre wert, im Schweinestall zu werden. Das ist das menschliche Empfinden des Bosses!

Auf! Nützt die Zeit jetzt, wo die Betriebsräte-Wahlen bevorstehen! Wählt klassenbewußte, revolutionäre Betriebsräte!

Es fehlten klassenbewußte Betriebsräte

Deshalb 700 Arbeiter entlassen

Die „Deutsche Bergwerkszeitung" gibt am 9. Februar Informationen wieder, die sie von der Direktion der Vereinigten Glanzstoff-Werke Elberfeld erhalten hat. Triumphierend heißt es darin:

„Wie wir weiter hören, konnten infolge sehr erfolgreicher technischer Rationalisierungsmaßnahmen in dem Werke Oberbruch der Vereinigten Glanzstoff-Werke in den letzten Wochen bei gleichzeitiger wesentlicher Steigerung der Produktion 700 Personen zur Entlassung gelangen. Seit Beginn dieses Jahres hat sich die Erzeugung des Werkes Oberbruch um 200 000 Kilogramm erhöht. Das Werk ist mit umfangreichen Aufträgen versehen, die ihm volle Beschäftigung für mehrere Monate sichern."

Erhöhung der Produktion, glänzende Beschäftigung und 700 Mann entlassen! Wie ist das möglich?

Ein Arbeiter-Korrespondent aus dem Werk Oberbruch gibt die Antwort. Er schreibt:

„Ist es ein Wunder, wenn die Augenkrankheiten im Betrieb zunehmen? Da soll es einem nicht vor den Augen flimmern, wenn man sieht, wie der Spinner statt einer Maschine vier bedienen muß! Heute bei drei und vier Maschinen, weiß man nicht, wo einem der Kopf steht.

Der Spinner 4 Titer (Art der Seide) bedient drei Maschinen. Jede Maschine hat 160 Düsen, bei drei Maschinen also 480 Düsen. Jede Düse hat aber 18 Fäden. Der Spinner muß also nicht weniger als 8640 Fäden beaufsichtigen. Soll einem da nicht der Kopf wirbelig und die letzte Kraft aus den Knochen gezogen werden?"

In seinen weiteren Ausführungen teilt der Arbeiter-Korrespondent mit, daß diese Hexenmethoden durchgeführt werden konnten, weil revolutionäre Betriebsräte fehlten. Die amtierenden christlichen und sozialdemokratischen Betriebsräte haben sich nach dem Anweisungen ihrer Bonzen begeistert für die kapitalistische Rationalisierung eingesetzt. Sie sind für Wirtschaftsdemokratie und Klassenharmonie.

Unter dem System des Kapitalismus wird der Arbeiterschaft der technische Fortschritt zum Fluch. Es ist die Tendenz des Kapitalismus, immer mehr Arbeiter aus dem Produktionsprozeß hinauszuwerfen. Der Kapitalismus produziert nicht, um Menschen zu ernähren und ihre Bedürfnisse zu befriedigen, sondern um möglichst hohe Profite zu erzielen.

Das besagt aber nicht, daß im Betrieb kein Kampf gegen die mörderischen Antreibemethoden geführt werden soll, um die es sich im vorliegenden Beispiel handelt. Es muß mit aller Kraft dagegen gekämpft werden, daß den einzelnen Arbeitern ein unmenschliches Maß von Arbeitsleistung abgefordert wird. Klassenbewußte Arbeiter kämpfen mit aller Kraft gegen den Raubbau an der menschlichen Arbeitskraft, sie kämpfen gegen jede Entlassung von Arbeitern und ringen dabei um jeden Kopf. Sie kämpfen gegen das System, den einen durch volle Hetzarbeit körperlich und geistig zu ruinieren und den anderen arbeitslos auf die Straße zu werfen.

Wählt überall revolutionäre Betriebsräte!

Erwerbslose und Kranke sollen erfrieren

Direktor Schlüter von „Cäcilie" hat keine Zeit für die Erwerbslosen

Am 12. Februar, als 32 bis 34 Grad Kälte waren, wurden die Erwerbslosen der Stempelstelle Neumark aufgefordert, sich auf „Cäcilie" zur Annahme von Arbeit zu melden. Ungefähr 50 Mann rückten geschlossen hin. Einzelne, welche schon Briketts verladen haben, wurden durch den Betriebsführer Pröbel eingestellt. Nun brauchte man noch eine Kolonne in die Grube zum Frosthacken, Gleisrücken usw. Hierbei verlangten die gewählten Vertreter der Erwerbslosen, daß das Werk den Leuten je nach Bedarf Holzschuhe, Handschuhe sowie warme Kleidung liefern solle. Die anwesenden Beamten erklärten, sie könnten das nicht versprechen. Die Arbeitervertreter verlangten den Direktor zu sprechen. Auf telephonischen Anruf erklärte dieser von „sozialem Verständnis" triefende Herr, er habe keine Zeit zum Verhandeln. Hierauf gaben die meisten ihre Karten ab und gingen, ohne Arbeit angenommen zu haben, nach Hause.

Nun, Kollegen, wird das Arbeitsamt allen die Unterstützung sperren. Hiergegen gilt es zu kämpfen!

Wir haben ein Recht, bei dieser sibirischen Kälte genügend Frostschutzmittel zu verlangen,

wenn wir derartige Arbeiten verrichten sollen. Wir sind nicht gewillt, wegen kurzfristiger Beschäftigung uns die Knochen erfrieren zu lassen.

Bemerken wollen wir noch, daß unter den Erwerbslosen mehrere Kollegen waren, welche durch die Werksgewaltigen seit längeren Jahren für den gesamten mitteldeutschen Braunkohlenbergbau ausgesperrt sind. Jetzt aber, da die Gruben durch den anhaltenden Frost dem Erliegen nahe sind, sind auch diese Kollegen gut genug, die festgefahrenen Karren wieder flott zu machen.

Recht anmaßend verhielt sich am anderen Tage auch der Herr vom Arbeitsamt, Zweigstelle Querfurt, welcher die Angestellten in Neumark anwies, für diejenigen, welchen Arbeit nachgewiesen wurde, keinen Krankenschein auszustellen! — Wo leitet dieser Mensch das Recht her zu dieser Anordnung? — Liegen jetzt nicht aber Hunderte von Proleten an Grippe krank darnieder? Haben nicht Hunderte die Glieder erfroren? Kann dies alles nicht einem Erwerbslosen passieren, welcher stundenweite Wege zur Stempelstelle hat, ohne die übrigen Schikanen, welchen die Erwerbslosen ausgesetzt sind? Wollen die Erwerbslosen warten, bis sie durch alle derartige Methoden dem Verrecken nahe sind?

Dies kann keiner wollen! Deshalb rufen wir Euch zu:

Nicht „Wirtschaftsdemokratie" noch Koalitionsregierungen können und wollen uns helfen!

Helfen können wir uns nur durch verschärften Klassenkampf! Sturz dieses Ausbeutungssystems durch die revolutionäre Einheitsfront des Proletariats, der betriebstätigen und erwerbslosen Massen!

„Wer gestreikt hat, erhält nichts"

A.-K. Die Riebeckschen Montanwerke haben ihren Jubilaren, das heißt den Arbeitern, die 25 Jahre lang ununterbrochen bei ihnen für einen Hungerlohn geschuftet haben, schon immer zum Scheine des Gerechten ein wertloses „Geschenk" in Form eines Diploms usw. überreicht. Jetzt wurde von den Montanwerken mitgeteilt: „Wer gestreikt hat, erhält nichts!"

Viele behaupten, daß Riebecks gemäß eines Vermächtnisses des Alten so handeln mußten. Seit einiger Zeit erhalten bezeichnenderweise überhaupt nur die gelben Schmarotzer derartige Geschenke. Die Verteilung derselben gleicht übrigens dem Eindruck, als wenn einem Hunde ein Knochen hingeworfen wird.

Die Art und Weise, wie die Arbeiter heute bei Riebecks behandelt werden, ist himmelschreiend. Der neue Generaldirektor Scharf, den uns Leuna beschert hat, hat seinen Namen mit Recht, denn er ist ein ausgemachter Scharfmacher. Das hat seine Folgen z. B. auch darin, daß selbst mancher Gelbe dem Werkverein den Rücken kehrt und den Schwindel nicht länger mitmacht. Die Belegschaften haben auch auf das Sondervorgehen gegen solche Arbeiter, die schon gestreikt haben, trefflich geantwortet. Diesen wird nämlich jetzt von der Belegschaft ein Geschenk überreicht, für das die Kosten durch Sammlungen aufgebracht werden.

Die bei Riebecks immer schlimmer werdenden Zustände tragen somit lediglich zur Erhöhung des Klassenbewußtseins der Arbeiter bei und das kann uns wenigstens in der Hoffnung bestärken, daß sich die Belegschaften nicht alles bieten lassen, was mit ihnen versucht wird. Besonders sollte die Solidaritätsaktion bei jeder Belegschaft Nachahmung finden und auf jedem Bau sollten sich die Arbeiter ihrer 25 Jahre lang ausgemergelten Kollegen annehmen.

Auch ein Beitrag zur RUWo.

Schon Kriegskrüppel und erneut verunglückt auf Grube „Leonhardt"

Noch früh, als der Schwerkriegsbeschädigte O. Kaßler (Holzbein) zur Arbeit gehen wollte, kam er in der Glätte zu Fall und zog sich anscheinend schwere Verletzungen zu, denn er mußte von hinzukommenden Arbeitern nach seiner Wohnung zurückgebracht werden.

Wann hat das Dienstauto der Grube Leonhardt diese armen, alten Kumpels nicht schon wochenlang bei dieser Glätte von und zur Arbeitsstelle gefahren haben?

Es wäre allerseits als Akt der Menschlichkeit anerkannt worden. Nur, das steigert nicht den Profit! Natürlich würde es ihn ja um einige Pfennige schmälern, aber es bringt eben Profit. Dann würde auch außerdem noch „Franz der Rohe" zu schimpfen, wenn er sich um 9 Uhr sollte in die Polster hauen, wo um 6 Uhr ein lahmer Prolet gesessen hätte. Diese Sorgen schwinden natürlich viel von der RUWo. und glauben, wenn er Phrasen die Arbeiter von ihren berechtigten Forderungen: „Schutz für Leben und Gesundheit der Arbeiter durch vermehrte und bessere Schutzvorrichtungen", abzulenken. Auch diese Aufgabe, die Besserung auf dieser Grube durch fortdauernden Lage, wird die Arbeiterschaft nur durch verschärften Klassenkampf und nur aus eigener Kraft erfüllen.

Demokratische Aufseher bieten Bergkumpels Schellen an

Der Arbeiter P. auf der Grube „von Voß" war beauftragt, im Lager Oel zu holen. Da der Apparat entzwei gegangen war, die Schmiede ihn aber noch nicht repariert hatte, konnte er kein Oel bekommen. Infolgedessen begab er sich an seine Arbeitsstelle und verrichtete erst diese. Inzwischen waren die übrigen Arbeiter bereits fertiggestellt und nun faßte P. sein Oel. Dadurch kam er bereits die Frühstückspause vorübergegangen. Darum ging er Frühstücklich von 8.55 Uhr bis 9.25 Uhr. Dem Aufseher Schaefe fiel dies auf die Nerven und er machte nun P. Vorwürfe. Er erlaubte sich sogar, diesem 55jährigen Kollegen anzubieten. Anscheinend war ihm aber die Lust nicht rein genug, denn er versprach, daß er P. nach Feierabend ablauern wolle und da sollte er dann seine Schellen bekommen.

Wohlweislich hat sich Große aber auf das Programm seiner Partei, nämlich das der SPD., besonnen, die ja Gewaltanwendung ablehnt. Vielleicht aber auch, weil er befürchtete, die meisten Schellen zu bekommen. So hat er das Ablauern unterlassen.

Dawes-Bahn-Mord!

Am Sonnabend verunglückte der Stellwerksschlosser Riebisch aus Uebigau beim Reinigen der Weichen auf dem Sorauer Verschiebebahnhof bei Falkenberg tödlich.

Neue Opfer in der Giftküche Piesteritz

Beim Reinigen des Cottrells verletzt

Ein Arbeiter, der wegen der dauernden Störungen in diesem Betriebe, Sonnabendnacht wieder einmal in die Phosphorhölle hineingeschickt worden war, wurde von dem Wagen, der plötzlich kippte, mit umgeworfen. Der glühende Phosphorklumpen verbrannte ihm Gesicht und Unterarm. Er mußte sofort ins Krankenhaus geschafft werden.

Betriebsunfall eines Lehrlings

In einer Fabrik in Jehnitz zerschte ein 16jähriger Lehrling beim Reinigen eines Transportbandes von einem vereisten Laufsteg (!) aus und fiel so unglücklich, daß er schwere Knochenbrüche, eine schwere Gehirnerschütterung und schwere innere Verletzungen davontrug.

Mittelalterliche Zustände

bei einem Eilenburger Fleischermeister

Vom Verband der Nahrungsmittel- und Getränkearbeiter, Zahlstelle Eilenburg, wird uns geschrieben:

Schlimme Zustände herrschen in vielen Kleinbetrieben. Besonders die Fleischermeister stehen hier an der Spitze. Alles mögliche wird versucht, um die zunftmäßige Tradition in die Köpfe der Gesellen und vor allem der Lehrlinge einzupauken. So ist es beim Fleischermeister Franz Lange, Eilenburg, Wilhelmstraße. Dort geht die Arbeitszeit bis zu 15 Stunden pro Tag. Auch darüber hinaus soll gearbeitet werden. Meister Lange scheint auf dem Standpunkt zu stehen: „Nur die Arbeit kann uns retten!" Er läßt nicht nur die Gesellen, sondern auch den Lehrling so lange arbeiten. Die Arbeitszeit (Beginn und Ende) soll er zwar aushängen haben, um der Gewerbepolizei gegenüber als „einwandfrei" zu gelten. Diese erkundigt sich auch weiter nicht bei den Beschäftigten. (!) So soll es schon vorgekommen sein, daß morgens ½2 Uhr mit der Arbeit begonnen wurde. Auch Sonntags wird gearbeitet. Um die Ausbildung des Lehrlings kümmert sich Meister Lange am wenigsten. Trotzdem dieser bereits das zweite Jahr lernt, ist er noch nicht zum Schlachten herangezogen worden. So kümmert sich der Lehrmeister sehr wenig um die Berufserziehung. Ein Geselle hat dem Lehrling einmal mit dem Messer den Arm zerschnitten und ihn verletzt, er sollte sagen, es wäre nicht absichtlich geschehen. Es muß schon an die Gewerbepolizei die öffentliche Frage gestellt werden, ob die Betriebskontrolle damit erledigt ist, wenn die Arbeitszeit aushängt.

Man strebt zwar danach, die Lehrzeit auf 3½ Jahre zu verlängern. Das geschieht aber lediglich, um die jungen Menschen noch ein halbes Jahr umsonst ausbeuten zu können. Bei Lohnverhandlungen wird dann von den Krautern gesagt: „Die jungen Leute können noch nichts", um einen Grund zu haben, ihnen so wenig Lohn wie möglich zu geben.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290218-14/fragment/page=0009

Weißenfels-Zeitz

Hundekälte

(Jungarbeiter-Korrespondenz.)

Die furchtbare Kälte hat so manchen Schaden angerichtet. Eine unerträgliche Last ist sie aber für die Armen, die in Wohnungen hausen, die man getrost als Löcher bezeichnen kann. Unmengen von Kohlen werden verbraucht, soweit dieselben überhaupt da sind. Und doch werden die Buden nicht warm. Fenster und Türen schließen nicht. An den Wänden läuft das blanke Wasser herunter und gefriert zu Eis.

Aber das ist es nicht allein. In der frühen Morgenstunde muß der Proletariat mit schlechter und ungenügender Kleidung seinen Weg nach der Arbeitsstelle antreten, während sich der Spießer noch mollig in den Federn wälzt. Täglich kommen Meldungen von erfrorenen Menschen, die auf den Landstraßen umkamen oder irgendwo in verlassenen Feldscheunen aufgefunden wurden. Ueber diese Elendslöcher unserer Hindenburg- und Hunger-Republik gehen alle stillschweigend hinweg, die im Wohlstand leben.

Naumburg. Schulschluß. Hier wurden infolge der anhaltenden Kälte sämtliche Schulen geschlossen. Der Beginn derselben wird durch die Zeitung bekanntgegeben.

Naumburg. Von Kohlenoxydgas vergiftet. Zwei in einer Bodenkammer schlafende Kaufmannslehrlinge wurden am Freitagmorgen durch Kohlengase vergiftet aufgefunden. Während es gelang, den einen wieder ins Leben zurückzurufen, konnte bei dem anderen nur der Tod festgestellt werden.

Zeitz. Tödlicher Sturz aus dem Fenster. In einem Anfall geistiger Umnachtung stürzte sich eine Frau aus dem Fenster ihrer im dritten Stocke gelegenen Wohnung. Auf dem Transport zum Krankenhaus ist sie ihren schweren Verletzungen erlegen.

Zeitz. Achtung, Erwerbslose! Morgen, Dienstag, vormittag 8 Uhr wird in der Moritzburg unsere erkämpfte Wärmehalle eröffnet. Sie ist täglich geöffnet von vormittags 8 Uhr bis abends ½6 Uhr. Erwerbslose, erscheint zahlreich in der Wärmehalle! Alles, was Euch angeht, erfahrt Ihr dort.

Reuden. Echt teutsches Wesen . . . Hier wurde der Landwirt Paul S. aus Predel wegen Brandstiftung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt. S ist Vorsitzender des Kriegervereins und erblickt in jedem Arbeiter einen Verbrecher. Was nun? Er ein Brandstifter und Betrüger? Nun, wir Proleten urteilen anders. Wir wissen, daß es den Landwirten in dieser herrlichen Republik nicht besonders gut geht, zumal wenn sie nur Pächter sind. Aber wir betonen: Es hilft nur eins, mit der Arbeiterschaft gemeinsam kämpfen und nicht gegen sie! Mögen diese Zeilen manchem Kleinbauer zum Nachdenken verhelfen!

Aglsdorf. Vom Auto erfaßt. Als der Kutscher F. P. mit einer hochgestapelten Holzfuhre auf der Straße Hohenmölsen—Brossen ein Lastauto überholte, verfing sich die Plane des Autos in den Holzstößen. Das Auto kam ins Rutschen und riß den Geschirrführer mit sich, der so schwer verletzt wurde, daß er verstarb.

Erwerbslosennot in Naumburg-Kappstadt

Reaktionäre Gesellen im Stadtparlament fördern die Not der Armen und verzögern öffentliche Gelder

Zöberitz, ein Deutschnationaler, ist jetzt Stadtverordnetenvorsteher. Seine Fraktion hat ihn dazu auserkoren, nachdem die Versuche mit dem Stahlhelmführer Lüns und dem Rechtsanwalt Perlette mißglückten. In Zöberitz sehen auch die Sozialdemokraten einen starken Verbündeten. Red. „Kl."

Nach Absetzung einzelner Punkte von der Tagesordnung, wurden in der letzten Stadtverordnetensitzung die Mittel zur Herstellung der Bahnstraße bewilligt. Ein weiterer Antrag, Bewilligung von 800 Mark für den Geflügelzüchterverein, wird gegen die Stimmen der Kommunisten und der Wirtschaftsgruppe angenommen. Beide Fraktionen erklärten, daß dieses Geld eine Hinauschleuderung von städtischen Geldern bedeute und deshalb unproduktiven Charakter trüge. Unser Genosse Neubert lehnte besonders ab, da, wenn eine Arbeitervereinigung etwas bewilligt haben wollte, die Herren schnell bei der Hand wären mit der Ablehnung. Ausnahmsweise setzten sich die Sozialdemokraten für diese Vorlage ein und stimmten in holder Einheitsfront mit den Bürgerlichen dem enormen Betrag zu.

Nach Erledigung eines weiteren Punktes der Tagesordnung, ging man zu dem Antrag über, auf Bewilligung von Mitteln für die Finanzierung der Reichsunfallverhütungswoche (RUWo). Dieser Tagesordnungspunkt löste eine längere Debatte aus. Mit wunderschönen Verklesterungen wollten die Bürgerlichen und die Sozialdemokraten den anwesenden Stadtverordneten die Kosten für die RUWo schmackhaft machen. Unser Genosse Neubert kennzeichnete wiederum eine neue Verschleuderung von öffentlichen Geldern, welche für Kino, Broschüren usw. benutzt werden sollen und dabei nicht ein einziger Fall von den vielen Unfällen vermieden werden könnte. Er wies auf die richtigen Ursachen der Unfälle hin, wie Rationalisierungssystem, Zehn- bis Zwölfstundentag, die lange Arbeitslosigkeit usw. Hier wäre der Hebel anzusetzen, um die meisten Unfälle und Krankheitsfälle zu vermeiden. Desgleichen trüge

die Sozialdemokratie den größten Teil Schuld mit daran, daß derartige krasse Unfallziffern zu verzeichnen sind,

wie die Abwürgungen von Streiks überhaupt deren wirtschaftsfriedliche Politik ja beweise.

Die Ausführungen lösten bei den Sozialdemokraten eine blöde Erwiderung aus, indem sie riefen, daß die Kommunisten sie wohl auch noch der strengen Kälte beschuldigten. (Zuruf von der Tribüne: Deshalb habt Ihr doch Rosken auf das Mittelmeer geschickt!) Darauf schwiegen die Kerle.

Die Wirtschaftsgruppe stimmte den Ausführungen des kommunistischen Redners zu und verweigerte ebenfalls die Mittel für die RUWo.

Der Stadtrat Viehwegge murmelte, daß sich doch unmöglich die Stadt Naumburg bei der RUWo ausschließen könne, er empfahl die Bewilligung der Mittel. Es hätte sich übrigens ein Vertreter im Ausschuß dafür eingesetzt! Dabei zielte er auf Genossen Neubert, der aber gehörig mit ihm abrechnete und empfahl, seinen Gewährsmann in der hiesigen SPD. zu

Nachdem der Sozialpatriot Rauchbach endlich einmal [illegible] fernrede gehalten hatte in Länge von zehn Metern, [illegible] „Rüpel" und ähnliche Kosenamen vorkamen und wobei [illegible] arbeiter des Durchbruches des Achtstundentages beschäftigt [illegible] bekam er eine längst verdiente peitschende Niederlage [illegible] Genossen Höhne. Man rief Rauchbach zu: „Sch [illegible]

Die Mittel zu der RUWo wurden gegen die Stimmen der Kommunisten und Wirtschaftsgruppe bewilligt.

Der Ober schnalzte mit der Zunge, und Kappstadt war [illegible] mal gerettet.

Eine Anfrage der Wirtschaftsgruppe, warum zu [illegible] die Belieferungen für die Sozialrentner usw. nur einer [illegible] gestanden wurden, trotzdem noch mehr Geschäftsleute [illegible] Steuern bezahlten, erledigte sich dadurch, daß wieder [illegible]

Schiebungen im Wohlfahrtsamte

festgestellt wurden und dafür eine Schwester herhalten [illegible] Dezernent des Wohlfahrtswesens wäre gerade nicht zu [illegible] wesen. Unser Genosse Neubert verlangte, daß in Zukunft [illegible] umvereine damit verpflichtet werden, denn die Kunden [illegible] Waren sind meistens Mitglieder des Konsumvereins [illegible] mit den Geschäftsleuten überhaupt nichts gemein. [illegible] ist, daß während den Debatten der Ober immer ausstreute [illegible] wurde, gab der Magistrat durch den neugebackenen Stadtverordnetenvorsteher folgende Erklärung ab:

Die Arbeitslosen gehen der Stadt nichts mehr an. Es ist [illegible] des Arbeitsamtes, für sie zu sorgen!

Außerdem dürfe die Stadt neben der gesetzlichen Erwerbslosenunterstützung keine anderen Mittel bewilligen. [illegible] die zu zahlende Erwerbslosenunterstützung, um jeden Erwerbslosen zufrieden zu stellen, denn es wäre durch das Gesetz [illegible] gelongt, einem Jeden in wirtschaftlicher sowie sozialer [illegible] recht zu werden. Außerdem habe die Stadt auch keine Mittel [illegible] unter diesen Umständen lehne der Magistrat die Forderung [illegible] (Zuruf: Für Geflügelzuchtvereine und RUWo ist Geld da, [illegible] 1000 Mark schnell bewilligt worden und an die ärmsten der [illegible] wird nichts gezahlt usw.)

Der Genosse Höhne begründete nochmals den Antrag [illegible] werbslosen, und zwar in eingehender Weise. Er schilderte die [illegible] der Betreffenden, die karge Unterstützung, die herrschende [illegible] Er forderte Arbeit für dieselben, um sich das Nötige zu verdienen. Er zerpflückte die Ausführungen des Magistrats [illegible] dieser Körperschaft wissen nicht, was es heißt, arbeitslos zu [illegible] Er forderte das Haus auf, die Mittel zu bewilligen und es [illegible] aufzufassen wie die Sozialdemokraten, die da sagen, die [illegible] wären Agitationsanträge der Kommunisten.

Die Anträge entsprießen der wirklichen Not der Frauen der Erwerbslosen.

Der Genosse Neubert bekräftigte die Ausführungen [illegible] redners und verlangte 10 000 Mark zu bewilligen und die [illegible] lung unter Kontrolle des Erwerbslosenrates vorzunehmen, [illegible] er kenne die Not und die Zahl derer, die in Frage kommen [illegible] besten. Auf Grund der Verhältnisse des Wohlfahrtsamtes [illegible] er die Beschnüffelung und Bespitzelung der Familien durch [illegible] fahrtsamtsleute ab.

In einer ganz raffinierten Weise brachte der Vorsteher [illegible] auch diesen Antrag zu Fall, indem er formulierte, der zu [illegible] ligende Betrag wird unter der Kontrolle des Erwerbslosenrates ausgezahlt. Trotz Protestes der kommunistischen Fraktion und Wortmeldung des sozialdemokratischen Stadtverordneten [illegible] erteilte er keine Wortmeldungen und die ganze Angelegenheit [illegible] erledigt. Mit höhnischem Lächeln der Magistratsmitglieder [illegible] man in eine Pause ein.

Erwerbslose Naumburgs! Wir werden nichts unversucht [illegible] den Antrag wiederholt zu stellen, daß das Wohlfahrtsamt [illegible] Kontrolle des Erwerbslosenrates die beantragten 10 000 [illegible] Auszahlung bringt.

In ganz demagogischer Weise hat der Held Chemnitz [illegible] gistrat Vorschub geleistet. Wir werden ihn zwingen, den [illegible] der Erwerbslosen erneut auf die nächste Tagesordnung zu [illegible] Stellt Euch geschlossen hinter Euren Erwerbslosenrat und [illegible] mit ihm um Eure berechtigten Forderungen. Zur nächsten [illegible] werbslosenversammlung muß alles zur Stelle sein.

Merseburg-Querfurt

Merseburg. Durch die Explosion einer Sauerstoffflasche erlitt in einer Großhandlung für elektrotechnische Artikel [illegible] nisse ein 18jähriger Lehrling schwere Verbrennungen. Er wurde [illegible] städtischen Krankenhause zugeführt werden.

Mücheln. Wegen Kälte ausgefallen. In diesem [illegible] sollte der Mücheiner Frühjahrsmarkt stattfinden. Es waren weder Verkäufer noch Käufer erschienen.

Aus dem Saalkreis

Kreisausschuß-Sitzung

Der Kreisausschuß des Saalkreises hielt seine letzte Sitzung in der Gemeinde Ammendorf ab, um auch dort die Verhältnisse näher kennen zu lernen. Besonders wurde eine Besichtigung der gut geleiteten und vorbildlich eingerichteten Berufsschule in Ammendorf vorgenommen.

Polizei-Funktionen in Diesdau

oder: Warum wir Millionen für Polizei zahlen

Vor einiger Zeit hatten wir Gelegenheit, eine Statistik des sozialdemokratischen Herrn Innenministers Grzesinski über die Polizei zu veröffentlichen. Daraus war gleichzeitig eine immer größere Ausgabe für die Polizei zu ersehen. Wir in Diesdau und Umgegend wundern uns nicht, daß in der Statistik in puncto Veranstaltungen unter freiem Himmel eine so große Mobilmachung von Polizeibeamten verzeichnet war. Einige Beispiele sollen zeigen, aus welchen Anlässen eine so große Zahl von Polizeibeamten aufgeboten wird.

Wurde da vor kurzem eine Bauersfrau aus Bruckdorf beerdigt. Zur Absperrung des Friedhofes, damit nicht ein Unberufener Zutritt zur Feier hatte, waren nicht weniger als fünf Landjäger aufgeboten. Nun, Ihr Arbeiter und Frauen, hieraus könnt Ihr ersehen, wie man es mit Euch macht. Ihr seid gut genug, um die Steuersäckel derjenigen zu füllen, die Euch allerhand dummes Zeug von der Liebe zum Nächsten erzählen. Aber wenn Ihr Euch mal eine Veranstaltung dieser Parasiten ansehen wollt, so wird ein Massenaufgebot von Landjägern herangeholt, um Euch fernzuhalten. Darum zieht die Konsequenz: Heraus aus der Kirche, schickt Eure Kinder in den Vorbereitungsunterricht zur Jugendfeier!

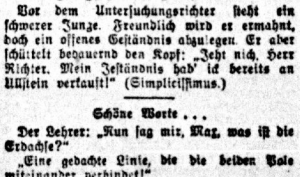
Der zweite Anlaß, um die hiesigen Landjäger auf die Beine zu bringen, war die Hasenjagd des Herrn von Bülow. Zu dieser Jagd waren nicht weniger als acht Landjäger aus der näheren und weiteren Umgebung herangeholt. Der berüchtigte Fasanen-Aufbewahrungsmann Weichkopf war auch dabei. Wir möchten nur gern wissen, wer diesen polizeilichen Schutz stellt und bezahlt. An polizeilich geschützten Junkervergnügen haben wir nun einmal ein großes Interesse, ganz besonders bei dieser Riesenerwerbslosigkeit. Wir wollen nicht hoffen, daß alle Polizeibeamte so sind wie Weichkopf. Aber solange der im Amte ist, rufen wir: Lieb Vaterland, pack ruhig ein mit deiner grünen Polizei!

Beesenlaubingen. Von einem Bullen angegriffen wurde der Schweizer Georg Funke. Das Tier drückte ihn mit den Hörnern gegen die Wand. Hinzukommende fanden den Schweizer bewußtlos und mit schweren Verletzungen auf.

Der März naht!

Märzwinde sind Sturmwinde. Der Monat März ist ein Kampfmonat. Das mitteldeutsche Proletariat gedenkt seiner Toten. Es organisiert Kampfaufmärsche gegen die Trutzburgeoisie, gegen Imperialismus und Kriegsgefahr. Arbeiter, Genossen, es heißt rüsten zur großen Märzkundgebung nach dem Gebiet der Giftkönige und Kriegstreiber. Darum alles auf nach

Bitterfeld!



HUMOR-ECKE

Im Zeichen der „Sensationen"

Vor dem Untersuchungsrichter steht ein schwerer Junge. Freundlich wird er ermahnt, doch ein offenes Geständnis abzulegen. Er aber schüttelt bedauernd den Kopf: „Jeht nich, Herr Richter. Mein Jeständnis hab' ick bereits an Ullstein verkauft!" (Simplicissimus.)

Schöne Worte . . .

Der Lehrer: „Nun sag mir, Max, was ist die Erdachse?"

„Eine gedachte Linie, die die beiden Pole miteinander verbindet!"

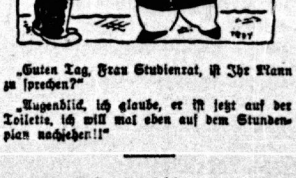
„Brav, mein Junge. Wie steht denn diese Linie aus? Kann man einen Hut daran hängen?"

„O ja!"

„So? Was denn für einen?"

„Einen gedachten!"

Ordnung ist das halbe Leben



„Guten Tag, Frau Studienrat, ist Ihr Mann zu sprechen?"

„Augenblick, ich glaube, er ist jetzt auf der Toilette, ich will mal eben auf dem Stundenplan nachsehen!!"

Der Unzufriedene

„Nun, wie sind Sie mit dem Arzt, den ich Ihnen neulich empfahl, zufrieden?" — „Gehen Sie mir weg mit dem!" — „Aber — ich verstehe nicht — —." — „Er hat mir verordnet, bei offenem Fenster zu schlafen, und als ich das die erste Nacht machte, war am andern Morgen meine goldene Uhr weg."

Der Grund

Freundin: „Sie fühlen wohl sehr den Verlust Ihres Mannes?"

Witwe: „Ja, es ist prachtvoll, in den Laden zu gehen und in der Kasse Geld zu finden."

Was ein Hüttchen werden will . . .

Der Lehrer fragt in der Schule den kleinen Hugenberg: „Und was verdient ihr, wenn ihr 10 000 Mark zu 5 Prozent anlegt?"

„Prügel, Herr Lehrer, wenn wir das Geld nicht besser anlegen würden!"

Polizei!

„Sagen Sie mal: hat denn die Polizei den Verbrecher noch immer nicht?"

„Nee, aber sie weiß bereits, wo er sich versteckt von läßt!"

„Donnerwetter! Wo denn?"

„Im Gesicht!"

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290218-14/fragment/page=0010

Mansfeld-Sangerhausen

Wilddieb!

(Erwerbslosenkorrespondenz)

Schraplau, 15. Februar.

Wenn und hart Arbeitslosigkeit, Hunger, Elend und Kälte an der Armen trifft, scheint so manchem einigermaßen dessen Existenz nur durch uns möglich ist, immer mehr zum Bewußtsein gekommen zu sein, das bewiesen die vielen Wutblättern zur Genüge. Insbesondere durch fortwährende und ständige „Entrüstung" triefender Artikel, wenn ein armer Mann seine Familie vor dem Verhungern schützen wollte, indem er einen Hasen „ohne Jagdschein" sich holte. Wie ein solcher Familienvater größtenteils mit sich kämpft, ehe er solchen Schritt der verzweifelten Ab- und Notwehr tun, ein Bürgerlicher nicht ermessen, weil er Elendsbilder

Mann, sechs Kinder in einer Dachwohnung. Kein Tür schließt richtig. Mangel am Allernotwendigsten. Kein Brot, geschweige Fleisch und sonstige Zutaten. Verzweiflungsstimmung. Der Mann „gedenkt der Vögel", wie es in den Blättern so schön heißt. Er weiß, daß es dem Wilde sehr schlecht bezüglich Nahrung ergeht, aber wo sind die scheinheiligen Menschen, „hungernden Kinder" gedenken? — Die bestimmte Klasse nennt die Verzweiflung, sie schreibt im „Räuberhauptmannsblatt" Wilddieb!

Scott in jeder Beziehung für uns! Es muß und wird Kampf diesem fluchwürdigem System des Kapitals. Kampf bis zum Siege des Proletariats!

Den Gemeindevorsteher Wahlmann und seine Bleirohre

Oberröblingen, 15. Februar.

„Klassenkampf" vom 7. Februar 1929 erschienen Berichtigungen einen Artikel, der am 24. Dezember 1928 mit der Ueberschrift „Gemeindevorstehers Wahlmann" Wir wollen auf den damaligen Artikel nicht noch einmal Wir stellen aber noch einmal fest, daß die beiden — Anfänger — sechs Wochen Zeit brauchten, um ein totes Mäuschen zu erwischen.

Firma Engel & Vogel weiß sehr gut, daß es auf Wasserrohre 35 Prozent Rabatt gibt. Wir werden das durch Dokument der Firma selbst beweisen:

Engel & Vogel, Halle

Lieferung in Röhren aller Art und sämtlichem Bedarf für Gas, Wasser, Dampf, Erd- und Bewässerung

24. November 1927.

Rechnung für Firma Peiri & Moll — Oberröblingen a. See.

Lieferung laut Bestellung v. 24. 11. 27. — Versand durch Herrn Henschke.

Lfd. Nr.	Zeitel Nr.	Menge	Preis	Betrag
1	2. N. N. Rohr 70 Mill.	2,00 Mtr.		15,75 Mk.
2	2. N. N. Rohr 70 Mill.	1,00 Mtr.		8,50 Mk.
3	2. N. N. Rohr 70 Mill.	0,50 Mtr.		4,00 Mk.
4	1. N. Rohr 70 Mill.	0,20 Mtr.		2,40 Mk.
5	2. N. N. Rohr 70 Mill.	0,15 Mtr.	2,00	3,70 Mk.
6	2. N. N. Ellbogen 90 Mill.	112°	6,00	6,00 Mk.
7	2. N. N. Ellbogen 100 Mill.	135°		10,00 Mk.
8	2. N. N. Bogen 70 Mill.	112°		8,50 Mk.
9	2. N. N. Rohr 100 Mill.	2,00 Mtr.		24,35 Mk.
10	2. N. N. Rohr 100 Mill.	0,25 Mtr.		5,40 Mk.
11	1. N. Bogen 4"	136°		4,00 Mk.
				84,00 Mk.
		35 Prozent Rabatt		29,40 Mk.
				61,10 Mk.

Netto sofort 30 Tagen nach Rechnungsdatum lt. ges. Bed. Nr. 10a.

Nun die Gemeindeverwaltung von Oberröblingen so großmütig und nach den Berichtigungen nicht in den Genuß des Rabatts gekommen ist, so liegt das bestimmt nicht an den Artikeln. Vielleicht gibt die Firma Engel & Vogel Auskunft, für welchen Rohre Rabatt gezahlt wird. Warum überhaupt die Aufregung wegen des „Klassenkampf"-Artikels? In den meisten Fällen, z. B. bei der Stellung persönlicher Bedingungen gegenüber den Siedlern (von wegen Holz), bei der Uebernahme der Bürgschaft durch die Gemeinde, bei der Abgabe von Holz beim Oberröblinger Gemeindehausbau, das je 20 Mark höher im Preise angerechnet wurde als beim Unterröblinger Gemeindehausbau, sind keine Berichtigungen gekommen. Die Angaben entsprechen also der Wahrheit. Wir könnten noch eine ganze Reihe derartiger Dinge aufführen, aber vorläufig werden wir noch zurückhalten.

Die hiesigen Ortseinwohner können sich nun ein Bild machen von ihrem Gemeindevorsteher, der „turmhoch" über allen anderen steht ...

Alte Gefahren behoben, neue entstehen

Eisleben, 17. Februar.

Soweit wie festgestellt ist, sind die Wasserrohrbrüche wieder in Ordnung gebracht. Auch der Gasrohrbruch in der Freistraße ist gefunden. Lebensgefahr für die Bewohner der Freistraße besteht nach den Mitteilungen der Gasanstalt nicht mehr. Bei dem Wasserrohrbruch in der Rohrbruchstraße mußte die Hauptleitung gesperrt werden. Dadurch haben Kathrienenstraße und Nußbreite kein Wasser. Hier muß die Feuerwehr eingreifen, die in verschiedenen Zeitabständen Wasser am Krankenhaus aus dem Hydranten ausgibt. Bei genauer Betrachtung der Rohrbrüche muß man als Fachmann feststellen, daß im allgemeinen viel technische Fehler bei unserem Wasser- und Gasrohrnetz vorhanden sind. Zugegeben, daß die große Kälte der Hauptfaktor ist, der die Rohre zum platzen bringt, muß doch gesagt werden, daß erstens die Gasleitung schon zu alt ist, zweitens die Abzweige viel zu flach liegen. Beispiel: Freistraße Gasleitung. Das Hauptrohr liegt in der nötigen Tiefe, der Abzweig wo sich die Bruchstelle befand 80 Zentimeter, am Bürgersteig 40 Zentimeter. Und so ist es beim Wasserrohrnetz, Hauptleitung 1,25 Meter. Aber die Hausanschlüsse haben eine Steigung bis zu 60 Zentimeter auf das Meter. Hier wird es bei Eintreten von Tauwetter noch manchen Bruch geben.

Was die neue Gefahr anbetrifft, so ist damit die „Böse Sieben" gemeint. Hält der Frost noch einige Tage an, so ist der Brückenbogen an der Knabenvolksschule zu und das Eis hat eine Stärke von 1,60 Meter. Die Gefahr ist riesengroß. Alle kleinen Brücken werden bei Eintreten von Tauwetter glatt wegrasiert, denn wer den Eisgang bei der „Bösen Sieben" vierzigmal miterlebt hat, kann sich davon ein Beispiel machen, denn so eine Stärke hat das Eis noch nie gehabt. Dieses kommt aber daher, daß die Mansfeld A.-G. ihre Kühlwasser von der Zentrale Krughütte, in einem Wärmegrad von 15 Grad, abfließen läßt. Ausgerechnet in der Grabenstraße, Ende Lutherschule, hat sich das Wasser nun so weit abgekühlt, daß es wieder gefriert. Es ist festgestellt worden, daß in 24 Stunden das Eis um 30 Zentimeter gestiegen ist. An der Klippe hat es bald den Uebertrand erreicht. Anwohner der Graben- und Lutherstraße, Ihr seid hiermit gewarnt. Bringt Eure Kellervorräte und sonstige Gegenstände vor der kommenden Gefahr in Sicherheit.

Kelbra. Mordaus Eifersucht. Hier ermordete am Sonnabend der 30jährige Arbeiter Breitrüß seine 24jährige Ehefrau. Er durchschnitt ihr mit einem Küchenmesser den Hals, und den hinzukommenden Vater verletzte der Täter mit dem Messer an den Händen. Er versuchte dann Selbstmord zu begehen. Die Verletzungen, die er sich beibrachte, sind jedoch nicht bedeutend. Es ist anzunehmen, daß er die Tat aus Eifersucht begangen hat. Er wurde dem Nordhäuser Gefängnis zugeführt.

Kelbra. Zahlen sprechendes Elend. Die Zahl der Erwerbslosen ist inzwischen auf nahezu 240 Mann gestiegen. Das sind 12 Prozent der Gesamtbevölkerung.

Nordhausen

Sie kommen immer reichlich spät!

Nämlich die Angestellten des Nordhäuser Gewerkschaftskartells. Schon seit acht Tagen läuft eine neue Eingabe des hiesigen Erwerbslosenrates, um abermals Kohlen usw. vom Magistrat für die Erwerbslosen zu fordern. Wahrscheinlich haben sie durch Hörensagen von dieser Eingabe gehört und deshalb am Dienstag das Kartell zusammengerufen, um den Anschein zu erwecken, als ob auch sie als reformistische Bonzen mit den Erwerbslosen fühlen. Deshalb machte das Gewerkschaftskartell ebenfalls eine Eingabe an den Magistrat und forderte

dieselben Beihilfen, wie sie der Erwerbslosenrat für Januar bereits durchgedrückt hat.

Aber man machte „noch mehr" im Interesse der Erwerbslosen. Man wählte eine Kommission, die mit dem Magistrat verhandeln soll. Wenn Ihr Proleten von Nordhausen nun denkt, daß in dieser Kommission, die doch die Interessen der Erwerbslosen vertreten soll, auch nur ein Erwerbsloser vertreten ist, dann habt Ihr falsch gedacht. Alle Kommissionsmitglieder sind Angestellte der einzelnen Gewerkschaften, sechs oder sieben an der Zahl, mit mehr oder weniger fettem Gehalt.

Die Anerkennung des Erwerbslosenrates, der wirklich den Willen der Erwerbslosen widerspiegelt, ist ja bekanntlich vom Magistrat abgelehnt worden. Das ist auch ein „Grund" für die Haltung des Kartells.

Wir wollen doch mal sehen, was nun wird?

Albert Papst hat übrigens gewarnt, daß die Erwerbslosen dem Erwerbslosenrat zu seiner Finanzierung keinerlei Gelder geben sollen ...

Nun erst recht, lieber Albert, die Erwerbslosen wissen was sie wollen.

VERPFLEGT, VERSCHICKT U. BETREUT DIE KINDER DER AUSGESPERRTEN UND STREIKENDEN!

WERDE MITGLIED DER INTERNATIONALEN ARBEITERHILFE!

...em Glück entgegen ★

Roman von Victor Margueritte

...haben mich mißverstanden. Ich gedenke nicht, mein Leben ...sitation zu verbringen. In dieser Beziehung denken wir ...lich, Gena. Ich könnte gar nicht anders handeln. Die ...en von heute nachmittag entstand aus dem Rat, den Sie ...ben, den Gestus der Liebe zu tun. Und ich habe Ihnen ...t, ich ihn meinerseits für die Menschheit für weniger ...hte, als den Akt des reinen Denkens. Die Werke des ...sind die höchste menschliche Zeugung, wenigstens meiner ...ch. Was hat Spinoza, von dem Sie sprachen, geschaffen? ...Lieben. Kinder in die Welt setzen, selbst mit Ueber...heit meiner Meinung nach die geistige Entwicklung ...Ich irre mich vielleicht, aber es ist nun mal meine Ueber...lange die menschliche Masse es den Tieren gleichtut, ...lächerlich ist keusch zu sein, so lange der Lustinstinkt und ...pflanzungstrieb als das einzige Naturgesetz angesehen ...und die Welt bleiben, was Sie gesagt haben: Die Hölle! ...unmöglich sein. Aber ich folge damit dem göttlichen Gesetz! ...durch das die Seelen von Leben zu Leben bis zur ...ersten Klarheit aufsteigen werden, bis zur Ausgleichung ...Nein, nein, ich irre mich nicht, ich fühle es am ...meiner Hände, an dem Schluchzen, das mir in der Kehle ...Erregtheit meines Herzens..."

...Uhr abends, als sie sich, nachdem sie in Toulon ein ...zu Abend gegessen hatten, bei Gena ankamen. Ein ...klopfen durch Alexanders Türe. Sie sahen einander erstaunt ...Blicke er geöffnet und rief: „Spt!" Sie lagen einander ...Armen.

...kommen, Sie hierher?" fragte er.

...Sie?"

...Beisammensein drückte Gena die Hände und erklärte: das ...zu früh genug eingetroffen, daß man es noch vor Abend ...Helen hatte einfahren lassen können.

...wollen Sie morgen früh bei der Einfahrt überraschen!"

...es zu spät war, um den Onkel noch zu wecken, hat Gena ...leeres Zimmer angeboten."

...guter Gedanke!"

...kleinen Speisezimmer, das der Lampenschirm golden ...sahen sie alle drei um den Samowar und die von ...mitgebrachte Schachtel Zigaretten und plauderten zärt...Mitternacht. Er hatte die guten Nachrichten mitgeteilt, ...von Fiederika erhalten hatte und von Szantos Tod ge...

...Schuld daran; wir hätten ihn nicht sich selbst überlassen ...Aber Gena hatte ihn trocken unterbrochen:

...keine Zeit daran, die Ereignisse nachträglich anders ...zu wollen. Er hatte ebensowenig das Recht, Dir das ...zu nehmen, wie Du die Pflicht hast, Dich seines Todes wegen ...Ihr wollte sich eine letzte Tasse Tee einschenken. ...war leer)... Adieu, ich gehe zu Bett. Bis morgen."

...sagte Spt.

...aufgerafft ihre Hand hin, aber dieser hielt sie fest.

...Sie doch noch ein wenig bei mir."

...schon verschwunden.

...doch nicht so eilig, da wir heute unter dem gleichen ...Ich habe mich auf dem Schiff so nach Ihnen gesehnt! Ich brauche Ihre Zärtlichkeit so sehr, die Wärme Ihrer sanften Hände, die reine Klarheit Ihrer Augen..." Sie standen einander gegenüber; das Beben des fortschreitenden Lebens ließ sie ängstlich stillstehen. Zärtlich faßte er sie bei den Schultern: „Wie ich Sie liebe, geliebte Freundin!"

„Ich Sie auch. Diese Trennung ist mir unendlich lang vorgekommen."

„Was ist denn?"

„Ich muß mit Ihnen reden."

„Doch nichts Ernstes?"

Sie schwieg. Er beugte auf den Diwan unter der Lampe. „Setzen Sie sich hier neben mich."

Schüchtern gehorchte sie. Man hätte glauben können, eine auf einer Untat ertappte Schülerin. Wie sie ihn so neben sich sitzen sah mit vor Begehren leuchtenden Augen und doch so respektvoll, so zärtlich, fühlte sie sich ihrer selbst, ihres Willens und ihres Glaubens weniger sicher. Und da sie sich verteidigen wollte, verlangte sie von ihrem Geist die Waffen, um besser gegen den Körper anzukämpfen.

Er hatte ihre Hände ergriffen und küßte sie mit Inbrunst. Da fühlte sie ihre Energie schwächer werden und weil sie ihn später nicht um so tiefer verletzten wollte dadurch, daß sie ihm jetzt eine überflüssige Hoffnung erweckte, entschloß sie sich: es war besser, ihn jetzt gleich vorzubereiten. Sie zögerte und suchte nach Worten.

„Ich möchte... Selbst wenn Sie mich nachher plötzlich verlassen... ich hab ganz einsamte Hände, wie Sie sehen!... ich möchte ... daß wir Kameraden bleiben!"

Sie hatte den Schluß des Satzes mit einem Seufzer der Erleichterung hervorgestoßen, wie man im Hafen Anker wirft. Er verstand sie nicht:

„Kameraden? Warum?... Warum?... was ist geschehen?"

„Aber gar nichts!"

„Sie machen mir entsetzliche Angst! (er faßte sie beim Kopf und forschte in ihren Gedanken)... Meine Blume... meine Freude... liebem Sie mich nicht mehr?"

Impulsiv und unglücklich darüber, ihm Schmerz zu bereiten, hatte sie gerufen: „O doch! doch!"

„Also? Liebste... (er legte seine Stirn auf die schwankende Schulter Spts)... Du bist jetzt all mein Leben! Martre mich nicht!"

Sie hatte nicht zurückhalten können:

„Sie mich auch nicht!"

„Der Gedanke, mir zu gehören... mein zu sein, peinigt Sie?"

Er war plötzlich so bleich, daß sie ihn mit einer schmeichelnden Bewegung um den Hals faßte.

„Nein... nein... hören Sie mich an... ich bitte Sie nur, mir Zeit zu lassen. Wenn Sie mich so lieben, wie Sie sagen... Wenn Sie der Mann sind, für den ich Sie halte, wenn wir das gleiche Ideal haben, das gleiche Bedürfnis nach Erholung, werden Sie vielleicht finden, daß ich recht habe!"

„Aber..."

„Nein! Nicht heute abend..."

„Wenn ich recht verstehe, wollen Sie mir nicht angehören?"

„Aber auch keinem andern, das schwöre ich Ihnen! Alles was ich Ihnen geben kann, gehört Ihnen von nun an."

„Ich will Sie ganz haben! (er umschlang sie fest; seine Blicke bettelten). Du liebst mich. Ich will Dich ganz..."

„Ich habe geschworen, Peter nie durch einen andern zu ersetzen."

„Willst Du mir wirklich diese furchtbare Eifersucht aufzwingen? Den Haß gegen sein Andenken?"

„Sie täten unrecht, eifersüchtig zu sein. Es kommt mir vor, als ob das, was er war, seine äußere Person, niemals gelebt hätte... Sein Andenken ist für mich nicht mehr als das an einen Mann. Es ist wie eine geheimnisvolle Macht, von einem Leben erfüllt, das ich nicht kenne... die mich umgibt... der ich in schweren Augenblicken des Lebens meine Kümmernisse und meine Hoffnungen anvertraue... Der gegenüber ich mich bemühe, da sie alle meine Taten und Gedanken sehen kann, stets die Gleiche zu bleiben, die ich für ihn war, als seine Gestalt noch lebend bei mir weilte. Seither bin ich dank dieser Stütze besser geworden, ich habe gelitten, gelesen, nachgedacht .. Und ich habe erkannt daß die körperlichen Freuden eine Last sind, die den geistigen Aufstieg hemmen."

„Nein, nein... Ich Liebste, kleiner Liebling, welch ein Irrtum! Zum geistigen Aufstieg verhilft nicht der Kult des Todes .. im Gegenteil, der Kult des Lebens, die Religion der Liebe! Das ist das Sprungbrett, das uns den Aufstieg verleiht!"

Beruhigt, und weil er ein so zartes und edles Bedenken nicht brüskieren wollte, redete er ihr zu:

„Ich will Ihnen keine Gewalt antun, mein Liebling, ich liebe Sie Ihretwegen und nicht meinetwegen. Ich bin kein brutaler Kerl. Ich werde auf die kostbare Gabe zu warten wissen, die ich ersehne... Ueberleg' nur, Du wirst einsehen, daß ich recht habe."

Schweigend erhob sie sich. Er hielt sie zurück.

„Kleine Exaltierte! Kleine Gläubige, ich bete Dich an!"

Und da sie sich krampfhaft geradehielt, um nicht zu schwanken, und zitterte, beruhigte er sie:

„Von mir hast Du nichts zu befürchten. Ich liebe Dich mehr als Du glaubst und werde warten, bis Du willst."

Er begleitete sie über den Gang bis vor ihre Tür und zog sich zurück.

Als sie nun allein in ihrem Bett lag, wehrte sie sich nicht mehr. Bei der Berührung ihres Freundes in dieser Einsamkeit zu zweien, wo sich die Fluida ohne Hindernis austauschen, hatte sie ihr Fleisch erdeben gefühlt. Sie dachte an die Unterhaltung vom Nachmittag zurück, wo ihr Geist sich für den Sieger erklärt hatte, weil ihr Körper noch schlief.

Als ob durch die dünne Wand, die sie von Alexander trennte, dieser — der ebensowenig Lust zum Schlafen hatte wie sie — den Fluß ihrer Gedanken gespürt hätte, klopfte er diskret an die Verbindungstür die die beiden Zimmer verband.

„Schläfst Du, Süße? Darf ich hereinkommen? Ich muß Dir noch etwas sagen."

Sie antwortete nicht, beruhigt, weil sie leise den Riegel vorgeschoben hatte. Ehe sie das tat, hatte sie gezögert. „Wenn ich ihn nicht vorschiebe und er will hereinkommen, wird er denken, ich hätte absichtlich offen gelassen, damit er komme!"

Alexander versuchte fälschlich zu öffnen.

„Das ist nicht nett, Spt, daß Sie zugeschlossen haben! Ich weiß ein Versprechen zu halten. Was fürchten Sie?"

Sie rührte sich nicht. Da verzichtete er seufzend. Sie hörte, wie er sich niederlegte und ihr dann mit erstickter Stimme zurief:

„Spt... ich möchte mit Ihnen sprechen ... ich weiß, daß Sie nicht schlafen!..."

Wieder seufzte er, während sie auf ihrem schlaflosen Lager ebenso nervös ihren überwachen Körper dehnte. Sie beglückwünschte sich zu ihrer Vorsicht:

„Hätte ich den Mut gehabt, ihm zu widerstehen?" Forts. f.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290218-14/fragment/page=0011

Das Bitterfelder Sonder-Wohnungsbauprogramm eine Pleite

Endlich eine Sportplatzanlage — Kommunistenhetze wegen Unterstützungsantrag für die Erwerbslosen

Aus dem so viel erhofften Wohnungsbau in Bitterfeld ist eine Pleite geworden. Zu Anfang des Jahres hieß es, wir werden dafür sorgen, daß 300 Wohnungen gebaut werden. Nun sind es nicht einmal 100 Wohnungen geworden. Und das trotz der Wohnungsbauvereine, trotz Mieterverband und eigener Vertreter desselben im Stadtparlament sowie im Magistrat.

Der Vertreter der Mieter im Magistrat hielt es nicht einmal für nötig, auch nur ein einziges Wort zu dieser Pleite zu sagen.

Und Stadtverordneter Böttcher als Vertreter der Mieter hatte auch nur den Wunsch, daß es in diesem Jahre besser werden möge. Welch ein Unterschied herrscht zwischen dem kleinen Ort Roitzsch mit einer starken kommunistischen Fraktion und einem kommunistischen Gemeindevorsteher, um nur einen Vergleich mit „unserem" Parlament zu ziehen.

Der letzte Hoffnungsanker des Magistrats, die J. G.-Farbenindustrie, die über ein Drittel der Wohnungsfuchenden stellt, ist auch zerschellt, da nach Angaben der J. G.-Farbenindustriellen der Bau von Kleinwohnungen nicht das richtige sei. Sie wollen Mietkasernen. Wie ein Hohn gegenüber den Wohnungsuchenden klangen die Worte Rupprechts (SPD.): **„Man muß schon sagen, daß die J. G. große Summen für den Wohnungsbau ausgibt."**

Mit Recht forderte Genosse Zieger Kleinwohnungsbau in eigener Regie.

Die J. G. hat Gelände von der Stadt zum Wohnungsbau erworben, ohne zu bauen. In anderen Fällen ist das Gelände wieder zurückgenommen worden. Doch hier waren die heiligen Interessen des Bürgertums in Gefahr und Kleinau im Verein mit Rupprecht blasen Sturm.

Ein langgehegter Wunsch der Sportler geht nun scheinbar in Erfüllung. An der Riemegker Straße soll ein Stadion und von den einzelnen Vereinen sollen Sportplätze errichtet werden. In vorher stattgefundenen Verhandlungen hat auch das Arbeitersportkartell zugesagt, unter den festgelegten Bedingungen einen Sportplatz selbst herzurichten.

Einen von Zieger, Köhler und Sittner eingebrachten Antrag der Erwerbslosen, zur Linderung ihrer Not dem Wohlfahrtsamt erneut 10 000 Mark zu überweisen,

nutzten die Bürgerlichen zu einer Kommunistenhetze aus.

Nach den Worten des Bürgermeisters Ebermann ist der Antrag überflüssig, da mit dem Hilfswerk für die Erwerbslosen so wie bisher fortgefahren wird. Stadtverordneter Grune bezeichnete den Antrag als Agitationsantrag. Das steht ihm ähnlich. Jetzt müssen die Erwerbslosen das Wort nehmen.

*

Sitzungsbericht

Vor Eintritt in die Tagesordnung fragt Genosse Zieger an, was mit dem in letzter Sitzung von den Erwerbslosen eingereichten Antrag auf Gewährung von Sonderzuweisungen, wie Kohle, Kartoffeln, Mietszuweisungen, Ausführung von Schuhreparaturen, geworden ist. Bürgermeister Lamscha antwortet: Kohlen sind gegeben. Kartoffeln hat das Stadtgut nur für eigenen Bedarf. (Also hat es keine gegeben.) Anträge auf Schuhzeug sind bisher nach Prüfung bewilligt.

Der Schaffung einer Polizeihauptwachtmeisterstelle im städtischen Polizeidienst wird mit Mehrheit zugestimmt, so daß wir jetzt drei städtische Hauptwachtmeister für den Polizeidienst haben. Dann wurde auf Wunsch des Stadtverordneten Böttcher das Sonderbauprogramm verhandelt. Hierzu führte Bürgermeister Ebermann aus:

Das Sonderbauprogramm 1928 hat einen traurigen Abschluß gefunden.

Unsere Bestrebungen mit dem Bauverein, von der Merseburger Regierung mehr Hauszinssteuer zu bekommen, sind gescheitert und mußten wir uns auf 100 Wohnungen beschränken. Wir nahmen dann Fühlung mit der J. G. Wolfen. Die Verhandlungen zogen sich in die Länge und wir haben nun einen ablehnenden Bescheid erhalten, weil unter anderem der geplante Kleinwohnungsbau nicht der richtige sei.

Stadtverordneter Böttcher erklärte: Es ist bedauerlich, daß die Regierung für die Bitterfelder Wohnungsnot so wenig Einsehen hat (Bentnerkreuzer sind notwendiger. D. B.) Wir wollen hoffen, daß es im nächsten Jahre besser wird. (?) Die Bauvereine können ohne Unterstützung keine Häuser herstellen. Bürgermeister Ebermann führte weiter aus: Im Provinzial-Landtag erklärte Oberpräsident Dr. Waentig, daß Leuna und Bitterfeld im Jahre 1928 mit mehr Geldmitteln für den Wohnungsbau bedacht worden sind. Das ist mit Vorsicht aufzunehmen. Wir haben 30 Prozent an Mitteln weniger bekommen als 1927.

Der sonst eifrige Streiter in Wohnungsbaufragen, der Stadtverordnete Grune, findet dafür nur die Worte: Der Herr Bürgermeister hat uns ein trübes Bild betreffs des Wohnungsbaues entworfen, der Standpunkt der J. G. ist nicht der richtige.

Dann meldet sich die SPD. durch Rupprecht zu Worte. Interessant sind seine Ausführungen, da er die J. G. noch weiterdingt. Er erklärt: **Man muß schon sagen, daß die J. G. große Summen für den Wohnungsbau ausgibt.** Im Verhältnis zu ihrem Kapital „könnte" sie allerdings mehr ausgeben. Ich halte es nicht für angebracht, daß die J. G. die Forderung an die Stadt stellt, große Wohnungen zu bauen. Die Tätigkeit des Magistrats müssen wir anerkennen. (?) Ich glaube nicht, daß es ein Mittel gibt, die Wohnungsnot in absehbarer Zeit zu ändern. Die Worte des Oberpräsidenten Waentig beziehen sich wohl auf den Kreis, zu dem ja auch Bitterfeld gehört. Man muß eben Wege kennen, sich Mittel zu verschaffen. (Was sind das für welche? D. B.) Genosse Zieger antwortete darauf, daß schon wiederholt darauf hingewiesen worden ist, daß durch Zuzug die Wohnungsnot immer größer wird. Es ist daher unbedingt notwendig, daß die Stadt schnellstens eingreift und mit dem Bau von Kleinwohnungen beginnt.

Die bisher gebauten Wohnungen sind noch viel zu teuer und für den Arbeiter unerschwinglich.

Der Wohnungsbau muß in eigene Regie genommen und Kleinwohnungen gebaut werden, mit Mieten, die die Arbeiterschaft bezahlen kann.

Dr. Kleinau, der kaum abwarten kann, daß Genosse Zieger zum Schluß kommt, fährt dann ganz zynisch los: Als Stadt haben wir gar kein Interesse daran, für auswärtige Arbeiter, die hier arbeiten, Wohnungen zu bauen. Die Beispiele, in eigener Regie zu bauen, zeigen uns, wohin man dabei kommt. (Beispiele bringt er aber nicht. D. B.).

Es wurde dann zugestimmt der Errichtung einer Stelle für eine dritte Fürsorgerin, die nicht aus dem Diakonissenhaus entnommen werden soll. Angestellt wird eine staatlich geprüfte Fürsorgerin mit sozialer Einstellung. Wenn sich da nur nicht das Diakonissenhaus meldet, von wegen sozialer Einstellung.

Dann gibt Bürgermeister Ebermann Bericht über die

Schaffung einer Sportplatzanlage.

Der alte Plan, wonach die Hauptkosten der Pflichtarbeitsstunden aufgebracht werden sollten seitens der Sportvereine, mußte fallen gelassen werden. Nur etwa 10 Prozent der zu leistenden Arbeitsstunden wurden nach den Worten des Bürgermeisters zugesichert. Nun mehr schlugen die Fußballvereine (auch das Arbeitersportkartell) vor, ihre Plätze selbst anzulegen. Nach dem neuen Plan

Die Arbeiter-Korrespondenten

sowie Parteiortsgruppen haben alle eine Einladung erhalten für die Bezirksarbeiterkorrespondenten-Konferenz, die am Sonntag, dem 24. Februar, vormittags um 9 Uhr, in Halle in der Produktiv-Genossenschaft, Lerchenfeldstraße 14, stattfindet. Sofort muß der Fragebogen ausgefüllt und uns bis zum Mittwoch, dem 20. Februar, zugesandt werden. Wer sich nicht anmeldet, erhält kein Fahrgeld. Sorgt für die Entsendung von Berichterstattern zu dieser Konferenz. Ein Delegationsschein mit dem Parteiortsgruppenstempel versehen ist jedem Delegierten mitzugeben. Letztere haben Sonntagsrückfahrtskarte nach Halle zu lösen. Keiner darf fehlen,

[redacted] alle an die Front!

baut die Stadt einen Wettkampfplatz mit zwei Fußballplätzen und einer Rennbahn. Drei weitere Sportplätze werden von je einem Verein hergerichtet. (Es sind dies Wacker 08 und Arbeitersportkartell.) Die Kosten betragen rund 65 000 Mark. Dem Plan wird einstimmig zugestimmt.

Der nun folgende Antrag: Uebernahme einer Bürgschaft für den Schrebervverein „Kühler Grund" in Höhe von 10 000 Mark wird ebenfalls angenommen. Der Schrebervverein will eine Wasserleitung anlegen.

Dann gibt Stadtverordneter Den Bericht über die Abrechnung für das Jahr 1927. Danach war eine Mehreinnahme von 290 066 Mark zu verzeichnen, der eine Mehrausgabe von 331 075 Mark gegenüber stand. (Wir werden hierauf noch besonders eingehen. D. B.) Hierauf gibt Stadtverordneter Harnisch den Bericht der Kommission zur Durchführung der Stadtverordnetenbeschlüsse. Demnach ist die Regulierung des Marktplatzes wegen Mangels an Mitteln zurückgestellt. Die Verbreiterung der Bismarckstraße ist noch nicht erfolgt, weil noch Schwierigkeiten mit den Anliegern, Hans Hammer und Bildhauer Richter, bestehen. Wegen des Fußgängerwegs über die Mulde sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen.

Das Gelände, das in der Riemegker Straße an die J. G. verkauft wurde als Baugelände, ist noch nicht bebaut.

Anderen Personen, die gekauftes Baugelände nicht bebauten, haben wir es wieder fortgenommen.

Genosse Zieger forderte, daß endlich Mittel und Wege gefunden werden, um die Verbreiterung der Bismarckstraße durchzuführen. (Zuruf: Was denn für welche, Enteignung?) Natürlich. Des weiteren ist auch ein Antrag angenommen worden, daß den Stadtverordneten die Besoldungsordnung und eine Liste der Gehälter der Beamten und Angestellten zugestellt werden sollte. Das ist nicht geschehen. Hierauf erklärt Bürgermeister Ebermann, das sei ja nur ein „Wunsch" gewesen.

Dann kam der Antrag der kommunistischen Fraktion:

„zur Linderung der Not der Erwerbslosen und Minderbemittelten der Stadt, sind dem Wohlfahrtsamt erneut 10 000 Mark zu überweisen"

zur Debatte. Genosse Zieger begründete ihn kurz.

Bürgermeister Ebermann erklärte: Der Antrag ist nicht notwendig (?). Was wir begonnen haben, führen wir fort. Das Gesetz hindert uns. Wir können nur helfen. (?)

Stadtverordneter Grune entfaltet eine wüste Agitation. Der Antrag sei nur ein Agitationsantrag (?). Der Bürgermeister schon helfend eingreifen. Wer durch die Straßen geht, müsse Augen mug zugeben, daß vor den Häusern der Erwerbslosen und Minderbemittelten Kohlenwagen stehen und daß Kohlen abgeladen werden. In diesem Tone ging die Kommunistenhetze weiter, die Rupprecht in etwas feineren Tonen abschloß. Er erklärte, man solle den Antrag der Fürsorgekommission überweisen, man ja nicht weiß wie lange die Kälte anhalte und wie die Summe schließlich gar nicht reichen.

Stadtverordneter Sittner gibt Grupe eine gebührende Antwort

und erklärt unter anderem, daß man nicht wisse, ob noch Anträge kommen und darum müsse etwas geschehen.

Und Stadtverordneter Keppler, der Angestellte, der „empfiehlt" mit warmen Worten dem Genossen Zieger, den Antrag zurückzuziehen.

Genosse Zieger erklärt hierauf: Wir haben gar keinen Antrag zurückzuziehen. Wer die Not der Erwerbslosen kennt, wie bitter not iher Hilfe tut. Die erhobenen Vorwürfe der Stadtverordneten Grupe weise ich ganz energisch zurück. Ihre Arbeit ist ganz gut zu gehen. Er ist wohlbestallter Beamter und kennt die Not.

Was wir hier als KPD.-Fraktion beantragen, sind Mittel für Erwerbslosen.

Auf Grund der stattgefundenen Hetze gegen den Antrag bei der Abstimmung der Ablehnung verfallen wäre, gibt Genosse Zieger die Zustimmung, denselben der Fürsorgekommission zu überweisen.

Hierauf folgten einige Kenntnisnahmen und anschließend die öffentliche eine geschlossene Sitzung.

Bitterfeld. Achtung, Parteigenossen und Kameraden! Morgen, Dienstag, abends 8 Uhr im „Volkshaus" **eine kombinierte Mitgliederversammlung der Parteigenossinnen, Parteigenossen sowie RGO.-Kameraden restlos zu erscheinen. Thema: Unser Märztreffen. Die Genossen machen es allen Mitgliedern zur Pflicht, zu erscheinen.**

Roitzsch. Die Industriegewaltigen haben Menschen zweiter Klasse scheinen die Bergarbeiter der Grube „Theodor" (JG.), die in der von der JG.-Farbenindustrie erbauten Siedlung wohnen, in den Augen der Industriegewaltigen zu sein. Während das Dorf in den Abendstunden in fast grellem Lichte erstrahlt, liegt die gesamte Siedelung in Nacht und Finsternis. Gar oft stolpern und stürzen die Bergarbeiter über die angehäuften Schneedämme. Bergarbeiter, zwingt die Gewaltigen dazu, daß auch Ihr eine Straßenbeleuchtung bekommt, damit ohne Unfall bei Glätte und Schnee Euer Heim erreichen kann. Wenn die arme Gemeinde für den Gemeindebesitz eine gute Beleuchtung schaffen kann, dann ist dieses auch einer Industrie möglich. Ihre Gewinne beweisen, daß sie es tun kann, wenn sie es wollen. Besehaut Euch doch einmal die Villen und Gärten der JG.-Gewaltigen, dort wird gewiß nicht mit dem Licht gespart. Ihr aber seid in den Augen dieser Leute der „Pöbel", der Proletarier, der Prolamen zufrieden sein soll, die von der Herren Tische fallen. Laßt Euch dies nicht länger bieten, sondern fordert, denn auch Ihr seid Gemeindeeinwohner!

Holzweißig. Gibt es einen Gott? Ueber dieses Thema spricht am Mittwoch, dem 20. Februar, abends 8 Uhr im „Hirsch" der Bischof, normals Häfer, der ehemalige katholische Priester Hans Amon. Die Geistlichen und die Lehrerschaft sind zur Aussprache eingeladen. Arbeiterinnen und Arbeiter, erscheint in Massen!

Wolfen. Zwei Eimer Trinkwasser pro Tag. In vielen Stellen sind die Wasserleitungen eingefroren. Die Gemeindeverwaltung mußte somit die Trinkwasserversorgung auf andere Weise sicherstellen. Durch Wasserwagen, die demnächst umfahren, werden die Haushaltungen, deren Leitungen eingefroren sind, mit Wasser versorgt. Jeder Haushalt erhält zwei Eimer Trinkwasser. In der Schule ist die Heizung durch Frost defekt geworden; die Schule mußte daher vorläufig geschlossen werden. Durch den Frost ist auch die Gasversorgung betroffen.

Pietersroda. Die Wassernot ist auf der hiesigen Feldmark durch die Kälte eingetreten. Die Bewohner müssen jetzt Holz bedarf in Holzeimern decken. Mit Bottichen und Eimern holen Wasser zu holen, was bei dieser Kälte kein Vergnügen ist.

Wittenberg. Gespaltene Bäume. Infolge der Kälte platzten die in der Kollegienstraße stehenden Lindenbäume von oben bis unten gespalten, so daß man durch den Spalt hindurchsehen kann.

Wie wird das Wetter?

Für Dienstag und Mittwoch: Abnehmende Bewölkung, aber nebelig. Am Tage milder als bisher, nachts [illegible] starker Strahlungsfrost.

Verantwortlich: Alfred Grade, Halle a. d. S., für Politik und Allgemeines; Erich Behnke, Halle a. d. S. für Lokales und Sonstiges; Karl Schulz, Merseburg, für Provinz (Merseburg Weißenfels, Mansfeld, Querfurt); Fritz Leßig, Halle a. d. S., für Provinz (Bitterfeld, Köthen, Zerbst); Martin Gutermann, Halle a. d. S., für Sport; Bernhard Koenen, Merseburg, für Gewerkschaften und Kultur; Fritz Kroh, Halle a. d. S., für den Verlag, Anzeigenteil und Geschäftliches.

K·P·D

Bezirksleitung für Halle-Merseburg
Bureau und Kasse: Lerchenfeldstraße 14
Tel. 214 73. Postscheckkonto Leipzig 107001
Neue Sammlung, Bezirks-Schreibt
Geschäftsgeit: Täglich 9 bis 18 Uhr
Sonnabends nachmittags geschlossen

Achtung, Schäffen und Geschworene!

Zeitlich umgehend der Bezirksleitung Eurem Namen und die Adresse mit. Es soll demnächst ein Kursus für alle kommunistischen Schäffen und Geschworenen stattfinden.

Bezirksleitung der KPD., Abteilung Agitprop.

Stadtverordneten-Sitzungen heute:

Stadtteil Westen. Montag, 18. Februar, 20 Uhr, in der Produktiv-Genossenschaft wichtige Mitgliederversammlung. Referent der Bezirksleitung ist anwesend. Jeder Genosse und Genossin muß erscheinen.

Stadtteil Süden. Montag, den 18. Februar, 20 Uhr, im „Thüringer Schlößchen" Funktionärsitzung. Alle Kassierer u. Stadtteilleitungsmitglieder müssen erscheinen.

Halle. Osten. Jellengruppe 2. Dienstag, 19. Februar, bei Böhl, Kleiner Sandberg, folgende Straßenzellen: Forsterter Straße, Berliner Straße, Thorschlag und Julius Kühn-Straße. Zellenmonatsbrief, Forsterstraße, Magdeburger Straße, Friesenstraße, Günthstraße, Krausenstraße, Krudenbergstraße, Meckelstraße, Germerstraße, Zandbrücke, Anhalter Straße, Karlstraße, Augustastraße, Marienstraße, Martinstraße, Martinsberg, Charlottenstraße, Töpferplan, Gartenschenkstraße, Poststraße.

Jellengruppe 3, Osten. Mittwoch, 20. Februar, bei Lobbe, Dessauer Straße, folgende Straßenzellen: Dessauer Straße, Am Kopiaer, Am Wäuel, Herbergstraße, Hermann-Boldt-Straße, Leffingstraße, Schillerstraße, Goethestraße, Thüter-Straße, Uhlandstraße, Ludwig-Wucherer-Straße, Herbertstraße, Kronprinzenstr., Wielandstr.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Leitfa. Dienstag, 19. Februar, 20 Uhr, in der „Erholung" Fortsetzung des Kursus. Referent: Gen. Behnke.

Unterbezirk Merseburg-Naumburg-Zeitz

Zeitz. Mittwoch, 20 Uhr, in der „Kaffeeschänke" Probe der Agitprop-Truppe.
Zeitz. Dienstag, 19. Februar, 20 Uhr, in der „Kaffeeschänke" Sitzung der Agitprop-Leiter aller Zellen. Referent: Gen. Baumgärtel.
Naumburg. Dienstag, 19. Februar, 20 Uhr, Sitzung der Ortsleitung.
Weißenfels. Dienstag, 19. Febr., 20 Uhr, in „Hermanns Garten" Sitzung der UBZ.

Unterbezirk Mansfeld

Eisdorf. Dienstag, den 19. Februar, 18.30 Uhr, im „Deutschen Haus" Gemeindevertreter-Fraktionssitzung. Referent: Gen. Möbig.

Unterbezirk Köthen

Cöthen. Dienstag, 19. Februar, 20 Uhr, Mitgliederversammlung. Referent: Gen. Schröter.

„Roter Frontkämpfer-Bund"

Bezirk: Roter Frontkämpfer Halle a. d. S., Bismarckstraße 2, Hof 2 Treppen.

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Die für Mittwoch, den 20. Februar, anberaumte erweiterte Untergauführungssitzung muß wegen einer wichtigen Parteiveranstaltung ausfallen.

Unterbezirk Merseburg

Merseburg. Dienstag, den 19. Februar, 19 Uhr, große Funktionärsversammlung in „Stadt Leipzig". Funktionäre von Leuna und Merseburg haben zu erscheinen.

Unterbezirk Zeitz

Zeitz. Dienstag, den 19. Februar, Uebungsstunde Martin.

Unterbezirk Bitterfeld

Bitterfeld. Dienstag, 19. Februar, 20 Uhr, im „Volkshaus" kond. Mitgliederversammlung. Alle RFB.-Kameraden sowie Parteigenossen haben pünktlich zu erscheinen. Thema: Märztreffen.

Rote Jungfront Halle-Merseburg

Halle. Achtung! Heute 20 Uhr in der „Goldenen Kette" große Funktionärsitzung der RJ. Halle. Alle Funktionäre haben bestimmt und pünktlich zu erscheinen.
Halle. Dienstag, den 19. Februar, vormittags 11 Uhr, Sitzung aller erwerbslosen Kameraden im Gaubüro.
Halle. Dienstag, 19. Februar, 19 Uhr, im Gaubüro Zusammenkunft aller Kameraden, die Motor bzw. Tischler sind.
Wittenberg. Mittwoch, den 20. Februar, Mitgliederversammlung über Belegschaftsversammlungen.

Roter Frauen- und Mädchen-Bund

Sämtliche Theaterspieler und Teilnehmer des Sprechchors pünktlich am Dienstag 20½ Uhr „Volkspark".
Weißenfels. Dienstag, 19. Februar, 20 Uhr, im „Hermannsgarten" wichtige Mitgliederversammlung. Erscheinen ist Pflicht. Referent Genosse Benthan.

Kommunist. Jugendverband Deutschlands

Bezirk Halle-Merseburg

Jugendsekretariat Halle a. d. S., Lerchenfeldstraße 14

Fernsprech-Nummer 21473

Unterbezirk Halle-Saalkreis

Halle. Gruppe Westen und Süden. Rote Jungfront, Jugend Sportler. Alle Mitglieder nehmen am Sonnabend, 23. Februar, 20 Uhr, im Saale der Produktiv-Genossenschaft und Sonntag, 24. Februar, pünktlich 9 Uhr, an der Jungarbeiterschule teil. Alle Genossen können Freunde mitbringen.
Halle. Dienstag Spielmannszug Uebungsstunde bei Wöhel.
Halle. Dienstag 20 Uhr im „Volkspark" Agitprogruppe.
Halle. Mittwoch treffen sich alle erwerbslosen Genossen um 17 Uhr in der Produktiv.
Halle. Mittwoch, 20. Februar, 19 bis 20 Uhr, Abrechnungsabend.
Ammendorf. Dienstag Gruppenabend. Thema: Jugendtag in Düsseldorf.

Unterbezirk Köthen

Köthen. Mittwoch, 20. Februar, Mitgliederversammlung.
Giesten. Mittwoch, 20. Februar, Lokal Neue Karlsue: Staat und Revolution.
Pepitz. Mittwoch, 20. Februar, 20 Uhr, Lokal Erich Kohl Bunter Abend.

Unterbezirk Merseburg

Merseburg. Dienstag Gruppenabend auf dem „Kleber". Lehr- und Liedernabend. Jeder bringt eine Kerze mit.
Merseburg. Mittwoch, 20. Febr., Informationsabend in d. „Quelle". Alles a. Stelle.

Unterbezirk Mansfeld

Hettstedt. Dienstag 20 Uhr bei der Genossin Jörner Gruppenabend.
Eisleben. Mittwoch, 20. Februar, Jugendheim: Lohnkämpfe in Mansfeld.
Leutzscherthal. Mittwoch, 20. Februar, Lokal „Stern" Unterhaltungsabend.

Unterbezirk Wittenberg

Eisleben. Mittwoch, 20. Februar, „Schützenhaus": Kriegsgefahr und Jugend. Referent: Gen. Blenkle.

Unterbezirk Bitterfeld

Bitterfeld. Mittwoch, den 20. Februar, im „Volkshaus" Gruppenabend Chemische Industrie.

Unterbezirk Torgau-Liebenwerda

Torgau. Dienstag „Waldschänke" Diskussionsabend über den Bücherkasten.

Jung-Spartakus-Bund

Bezirksleitung Halle-Merseburg
Halle a. d. Saale, Lerchenfeldstraße

Ammendorf. Dienstag, 19. Februar, Liedernachmittag.

INTERNATIONALE ARBEITER-HILFE

Bund der Freunde der [illegible]

Landesverband Halle-Merseburg
Bureau: Halle, Gr. Steinstr. 16 Telephon
Postscheckkonto Leipzig 163.73. Jahrgang

Halle. Engere Vorstandssitzung am Dienstag nicht in der „Goldenen Aue" sondern bei Genossen C. Eisel in der Wohnung.
Halle. Mittwoch, 20. Februar, 20 Uhr, in der „Arbeitersport" Mitgliederversammlung mit Lichtbildervortrag. Alle Genossen und Genossinnen zur Stelle sein. Die Schäffen der von der „Roßkosen" Genossen interessant, behalb muß alles zur Versammlung kommen.
Ammendorf. Dienstag, 19. Februar, 20 Uhr, in Langes Gasthaus „Dienstagsdöbe".
Glesien. Dienstag, 19. Februar, 20 Uhr, im Lokal „Zur Rose" Mitgliederversammlung. Als Referent wird Genosse Hans Höder von Bitterfeld anwesend sein.
Domnitzsch. Dienstag, 19. Februar, 20 Uhr, in der „Gemütlichkeit" Mitgliederversammlung. Referent vom ZK. ist anwesend.
Wittenberg. Dienstag, 19. Februar, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus Mitgliederversammlung.
Pepitz. Dienstag, 19. Februar, 20 Uhr, in der „Landesgrenze" Mitgliederversammlung. Alle Mitglieder haben unbedingt zu erscheinen.
Wittenberg. Dienstag, 19. Februar, 20 Uhr, Funktionärsitzung.
Großenhainichen. Mittwoch, 20. Februar, 20 Uhr, im Lokal „Stadt Leipzig" Filmaufführung: „Hirnentgleiste".
Mühlberg a. E. Mittwoch, 20. Februar, 20 Uhr, im „Stadtgarten" Mitgliederversammlung. Jedes Mitglied ist verpflichtet, zu erscheinen und Sympathisierende Genossen und Genossinnen zur Versammlung mitzubringen.
Elsten (Elbe). Mittwoch, 20. Februar, 20 Uhr, im Gasthof Zur Post Mitgliederaufführung: „Palak und Festung."

Internationaler Bund der Opfer des Krieges und der Arbeit

Zeitz. Jeden Freitag 18 bis 21 Uhr Beratungsstunde in der Geschäftsstelle.
Zeitz. Freitag, 22. Februar, 20 Uhr, bei Wagner Mitgliederversammlung.
Zeitz. Sonntag, 24. Februar, 10 Uhr vorm., bei Wagner Mitgliederversammlung.
Referent: G. Krüger.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019290218-14/fragment/page=0012